

Mit der Feststellung „... un type de céramique sigillée assez délaissé jusqu'à ce jour ...“¹ begann P.-H. Mitard 1965 mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Reibschalen des Typs Dragendorff 45². Sein besonderes Augenmerk galt dabei den Löwenkopffappliken, die eine beachtliche Vielfalt zeigen. Ihr Spektrum reicht von aufwendig gestalteten und stark erhabenen Exemplaren bis hin zu lediglich skizzenhaft angedeuteten und auf ein Minimum reduzierten Löwenköpfchen. Aus archäologischer Sichtweise sind sie mit der Handschrift eines Töpfers gleichzusetzen und bieten somit einen wichtigen Anknüpfungspunkt für Interpretationen zu Datierung und Herkunft.

Zielsetzung und Vorgehensweise

Die vorliegende Untersuchung³ verfolgt das Ziel, erstmalig einen Einblick in die reichen Bestände des Rheinischen Landesmuseums Trier auf der Grundlage der Studiensammlung zu gewähren. Darüber hinaus gilt es, das in der Literatur bereits angesprochene Defizit zum Trierer Forschungsstand⁴ mit diesem und künftigen Vorhaben zu beheben.

Grundlegend soll der Fragestellung nachgegangen werden, welche Typen sich innerhalb der hier zu untersuchenden Gruppe der Löwenkopffappliken ableiten lassen. Gehen die einzelnen Löwenkopftypen auf Trierer Werkstätten zurück, sind es Importe oder stellen sie die Mischform daraus, also ein in Trier gefertigtes Imitat, dar? Insbesondere soll geprüft werden, welchen Einfluß die konkurrierenden Werkstätten von Lezoux, in den Argonnen und von Rheinzabern auf Trier genommen haben. Ferner soll die Zeitstellung der Typen diskutiert und – so weit es die Materialvorlage zuläßt – möglichst eng eingegrenzt werden.

Anhaltspunkte für die Untersuchung liefern jedoch nicht nur die Löwenkopffappliken, sondern auch die Reibschalen mit ihrem aussagekräftigsten Teil, dem Steilrand. Zuletzt widmete sich B. Pferdehirt⁵, auf deren Studie hier aufgebaut wird, intensiv der Analyse eben jenes Steilrandes. Neben der Winkelstellung, der Wölbung und dem unteren Abschluß soll hier aber auch der Innenknicke berücksichtigt werden, an dessen Position sich Entwicklungstendenzen festmachen lassen. Entscheidend ist ferner die Fragestellung, ob es sich dabei um allgemeine oder lokalspezifische Erscheinungen handelt. B. Pferdehirt hat in ihrer Studie, insbesondere im Hinblick auf die Trierer Produktionen, auf lokalspezifische Entwicklungen verwiesen⁶.

¹ P.-H. Mitard, Les têtes de lion-déversoirs sur terrines Dragendorff 45 de l'officine de céramique de Terre Franche (Vichy, rive gauche). *Revue archéologique du centre de la France* 4, 1965, 141.

² H. Dragendorff, Terra sigillata. *Bonner Jahrbücher* 96/97, 1895, 111.

³ Zum Gelingen dieses Artikels haben G. Breitner, S. Faust, A. Fries, S. Martini und R. Oeffling beigetragen, bei denen ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte.

⁴ P.-H. Mitard, Les mortiers Dragendorff 45: Typologie et chronologie des reliefs-déversoirs. *Archaeologia Mosellana* 3, 1998, 325. – H.-G. Simon/H.-J. Köhler, Ein Geschirrdépot des 3. Jahrhunderts. Grabungen im Lagerdorf des Kastells Langenhain. *Materialien zur römisch-germanischen Keramik* 11 (Bonn 1992) 42.

⁵ B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. *Limesforschungen* 16 (Berlin 1976) 58-63. Im vorliegenden Beitrag werden die bei B. Pferdehirt genannten Bezeichnungen für die Charakterisierung des Steilrandes übernommen.

⁶ Pferdehirt, Holzhausen (Anm. 5) 60 Anm. 67; 62.

Die methodische Vorgehensweise gliedert sich in zwei Bereiche. In einem ersten Bearbeitungsschritt soll das Augenmerk auf die Löwenkopffappliken gelegt werden. Im direkten Vergleich der motivischen Merkmale wird eine Klassifizierung nach Löwenkopftypen erstellt. In einem zweiten Bearbeitungsschritt sollen weitere Beobachtungen dazu beitragen, die zuvor definierten Löwenkopftypen näher zu charakterisieren. Zum einen werden die Objekte der Materialsammlung hinsichtlich der Formgebung der Reibschalen und dem Fundkontext, zum anderen im Zusammenhang mit Parallelen aus anderen Gegenden, die aus der Literatur bekannt sind, analysiert.

Materialvorlage

Die Materialvorlage basiert im wesentlichen auf dem Bestand der Studiensammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier⁷. Eingang in die Sammlung fanden sowohl vollständig erhaltene Gefäße als auch aussagekräftige, oft verzierte Fragmente. Die Materialvorlage darf jedoch nicht als repräsentativer Querschnitt der in Trier gehandelten Reibschalen angesehen werden⁸. Es zeigt sich vielmehr ein deutliches Ungleichgewicht zugunsten der qualitativ hochwertigen frühen Exemplare. Dies widerspricht genau dem tatsächlichen Aufkommen, bei dem die Funde der Spätantike jene der mittleren Kaiserzeit deutlich überwiegen. Speziell die Fundmassen der Kaiserthermen und die des Tempelbezirks im Altbachtal entziehen sich dieser Untersuchung.

Nachteilig auf die Untersuchung wirkt sich die Tatsache aus, daß die Studiensammlung hauptsächlich aus Altfunden besteht. In den meisten Fällen sind keine näheren Beobachtungen zur Fundsituation dokumentiert. Kriegsbedingte Umstände haben ferner dazu geführt, daß Inventarnummern verloren gingen. Nur wenige Reibschalen sind somit in ihrem Fundkontext interpretierbar.

Wann genau die Produktion der Reibschalen in Trier einsetzte, läßt sich derzeit nicht klären. Sicher ist jedoch, daß gerade unter den früh zu datierenden Reibschalen relativ mehr Importware zu erwarten ist als unter den späteren.

Für die Untersuchung wurden Reibschalenfragmente ausgewählt, die den Löwenkopfausguß

komplett oder zumindest in Ansätzen zeigen. Dies ergibt sich aus der Zielsetzung, die Appliken und die Formgebung der Steilränder näher zu beleuchten. Merkmale wie die geriefte Wand und der Standring werden nur nachrangig miteinbezogen. Ebenfalls in die Materialsammlung aufgenommen wurden außerdem die Matrizen zur Herstellung der Löwenkopffappliken.

Entwicklung der Reibschalen des Typs Dragendorff 45

Charakteristisch für die Reibschale des Typs Dragendorff 45 sind der abgesetzte Steilrand sowie die zum Ausguß durchstochene Löwenkopffappliance. Als Massenprodukt mit prägnanten, sich verändernden Eigenschaften stellt sie ein wichtiges Instrument zur Datierung und Herkunftsbestimmung dar.

Reibschalen dieses Typs werden vor der Mitte des 2. Jahrhunderts erstmals hergestellt⁹. Die Produktion erfährt jedoch erst in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts einen entscheidenden Aufschwung und löst in der Folgezeit schnell den schmucklosen Reibschalentyp Dragendorff 43 ab. Diese Entwicklung mag nicht nur auf die ästhetische Aufwertung des Gebrauchsgefäßes zurückzuführen sein, sondern wahrscheinlich auch auf die Praktikabilität des Ausgusses. Der anfänglich kunstvoll gestaltete Löwenkopf sowie die insgesamt formschön ausgeführte Reibschale büßen jedoch bald aufgrund der zunehmenden Massenproduktion an Qualität ein. Im 4. Jahrhundert klingt die Entwicklung aus, und nur vereinzelt lassen sich im 5. Jahrhundert noch Exemplare nachweisen.

⁷ Wegen des enormen Umfangs war das Sichten aller Keramikbestände des RLM Trier nicht möglich. Einige Fundkomplexe sind ferner wegen anstehender Umbauarbeiten nicht zugänglich.

⁸ Aufgrund dieser Feststellung sind die Ergebnisse als vorläufig zu betrachten.

⁹ Früh datierende Reibschalen wurden beispielsweise aus La Madelaine und Echzell vorgelegt, vgl. G. Goury, *L'atelier de céramique gallo-romain de La Madelaine à Laneuveville-devant-Nancy*. *Revue des études anciennes* 41, 1939, 334 Abb. 3, XVII Form N. – H. Schönberger, *Die römischen Kastellanlagen in Echzell*. *Saalburg-Jahrbuch* 18, 1959/60, 46-47 Nr. 6 Abb. 8,13; 51.

Die Produktion der Reibschalen konzentriert sich im Wesentlichen auf Werkstätten in Mittel- und Ostgallien. Die Töpfereien in und um Lezoux sind bekannt für ihre hochwertigen, applikenverzierten Waren und legen den Grundstein für die Entwicklung. In Ostgallien machen sich maßgeblich die Argonnenwerkstätten, das Töpferzentrum in Rheinzabern und nicht zuletzt die Werkstätten Triers einen Namen.

Die grobe Entwicklungslinie läßt sich folgendermaßen skizzieren: Die frühen, mittelgallischen Reibschalen weisen die qualitativ hochwertigsten Löwenköpfe auf. Der senkrechte bis auswärts geneigte Rand ist außen zumeist durch zwei Rillen, eine unterhalb der Lippe, die andere oberhalb des unteren Abschlusses, profiliert. Der Wandungsknick an der Innenseite ist oft als kleiner Absatz modelliert.

In Rheinzabern setzt die Produktion wohl kurz nach der in Mittelgallien ein. Typisch ist der stark konvex gewölbte Rand. Sein unterer Abschluß ist gesackt. Die Löwenköpfe erreichen im allgemeinen nicht die Qualität der mittelgallischen Exemplare.

An den Schalen aus dem Fundhorizont Niederbieber (190 bis 260 n. Chr.) wird die beeindruckende Vielfalt der Löwenköpfe deutlich¹⁰. P.-H. Mitard zeigte in seinen Studien, daß sich im ostgallischen Raum mehr Löwenkopftypen nachweisen lassen als in Mittelgallien¹¹. Für die ostgallischen Produkte sind die mit den Daumen eingedrückten Ohren charakteristisch. Der Schalentyp Niederbieber 22 weist eine konvexe Wölbung und einen gesackten unteren Abschluß des Steilrandes auf. Oft ist der Rand durch einen oder zwei eher schwach angedeutete Absätze profiliert.

Aus den Trierer Fundkomplexen des „Massenfundes“ und der Abfallgrube an der Lintzstraße im Töpferviertel, die etwa in die Mitte des 3. Jahrhunderts datieren¹², lassen sich recht einheitliche Typen greifen. Die Formgebung ist vergleichsweise schlicht, der Steilrand nur noch leicht gewölbt, nicht mehr so stark gesackt, und die Profilierung durch feine Absätze ist nicht mehr üblich.

Für das 4. Jahrhundert sind sowohl die Funde der Trierer Kaiserthermen (300 bis 430 n. Chr.) als auch die Funde des Kastells Alzei (330 bis 410 n. Chr.) repräsentativ. Es fällt eine sukzessive Ver-

größerung des Schalentyps auf. Der Durchmesser liegt um die 20 bis 30 cm, der Steilrand fällt dicker und höher aus und der untere Abschluß ist meist schlicht horizontal gearbeitet. Der Schalentyp hat seine weiche, gerundete Formgebung an ein kantiges Profil verloren. Der Löwenkopf ist völlig entartet und besteht oft nur noch aus einem Ausguß mit großen, runden Ohren in Flachrelief. Als alternative Ornamente können jedoch umlaufende Kerbbänder oder Rillenprofile den Steilrand schmücken.

Die Argonnenwerkstätten nahmen die Produktion der Reibschalen bereits im 2. Jahrhundert auf. Zumeist assoziiert man jedoch den Typ Chenet 330, der im 4. Jahrhundert hergestellt wurde, mit der Argonnenproduktion. Bei ihm handelt es sich ebenfalls um eine stark degenerierte Ausprägung. Oft fällt eine leicht konkave Wölbung des Steilrandes auf. Grundsätzlich sind die späten Argonnenprodukte eindeutig auch als solche zu erkennen. Die orange Tönung des Scherbens und des Überzugs sowie die markanten Löwenkopftypen unterscheiden sie deutlich von zeitgleichen Produktionen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Entwicklung des Löwenkopfausgusses bei hoch reliefierten Exemplaren mit reicher Binnenzeichnung ansetzt und bei völlig entarteten Flachreliefs endet. Für die Formgebung der Schale läßt sich dagegen keine derart geradlinige Entwicklung rekonstruieren. Weder die Ausprägung der Winkelstellung, der Wölbung noch des unteren Abschlusses des Steilrandes können im einzel-

¹⁰ F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1 (Frankfurt a. M. 1914) 30-31 Abb. 8.

¹¹ P.-H. Mitard, Mortiers Dragendorff 45 de la Gaule de l'Est: L'atelier argonnais du Champ-des-Bierres à Avocourt (Meuse). *Rei cretariae romanae fautorum acta* 19/20, 1979, 86.

¹² Nach den Untersuchungen von I. Huld-Zetsche datiert der Massenfund zwischen 240 und 260 n. Chr., vgl. I. Huld-Zetsche, *Glatte Sigillaten des „Massenfundes“ aus Trier. Rei cretariae romanae fautorum acta* 13, 1971, 23. – Für die Grube U in der Lintzstraße leitete S. Loeschcke den *terminus ante quem* 259/260 her, vgl. S. Loeschcke, *Töpfereiabfall d. J. 259/60 in Trier: Aus einer römischen Grube an der Louis Lintzstraße. Beilage II zum Jahresbericht 1921. Trierer Jahresberichte* 13, 1921/22, 103.

nen als sicheres Datierungsmerkmal gewertet werden. Wie bereits B. Pferdehirt herausstellte, zeichnen sich lokale Unterschiede bei der Formgebung des Steilrandes ab¹³. Allgemein verändert sich das Schalenprofil von einer geschmeidigen, weichen Linienführung hin zu einer plumpen, kantigen Formgebung. Die deutlich konvexe Wölbung des Steilrandes findet sich vermutlich nicht mehr nach der Mitte des 3. Jahrhunderts. Ein Indiz für die späte Entwicklungsstufe kann die konkave Wölbung des Steilrandes sein. Die Winkelstellung des Randes variiert derart stark, daß sie nur lokalspezifisch beobachtet werden sollte. Der untere Abschluß kann schon bei den frühesten Exemplaren horizontal gearbeitet sein. Tendenziell überwiegen jedoch die stark gesackten Varianten in der ersten Hälfte der Entwicklung; ab dem späten 3. und im 4. Jahrhundert wird dagegen eindeutig der horizontale oder beinahe horizontale Abschluß zur Regel. Grundsätzlich ist auch eine Vergrößerung der Reibschalen zu beobachten.

Forschungsstand zu Reibschalen des Typs Dragendorff 45

An der Bezeichnung des Gefäßtyps ist abzulesen, daß die Klassifizierung auf H. Dragendorff zurückgeht, der 1895 erstmals eine Einteilung der Terra sigillata vorlegte¹⁴. Einen weiteren Beitrag zur Erforschung der Reibschalen leistete J. Déchelette mit seiner knappen Charakterisierung des Typs anhand von Beispielen aus Lezoux¹⁵. F. Oswald und T. D. Pryce sowie E. Gose griffen in ihren übergreifenden Studien zur Keramik auf bereits vorgelegtes Material zurück und skizzierten so die Entwicklung des Schalentyps¹⁶. Ihre Ergebnisse basieren auf vorangegangenen Untersuchungen verschiedener Fundkomplexe. Als wichtigste Studien sind hier die Untersuchungen von W. Ludowici zu Rheinzabern, von F. Oelmann zum Kastell Niederbieber, von W. Unverzagt zum Kastell Alzei und von G. Chenet zu den Argonnenwerkstätten zu nennen¹⁷. Nur F. Oelmann verdeutlicht neben der Formgebung der Schale auch die Bedeutung und mögliche Vielfalt der Löwenköpfe. Später kamen Publikationen von B. Pferdehirt zum Kastell Holzhausen, von H. Schönberger und H.-G. Simon zu den Kastellen in Altenstadt sowie von H.-G. Simon und H.-J. Köhler zum Lagerdorf des Kastells Langenhain hinzu¹⁸.

Eigens für Trierer Produkte, aber auch von allgemeinem Interesse sind die Studien von S. Loeschcke zu der Abfallgrube einer Töpferwerkstatt an der Lintzstraße, von I. Huld-Zetsche zum sogenannten, ebenfalls aus dem Töpferviertel stammenden Massenfund, von S. Loeschcke bzw. E. Gose zum Tempelbezirk im Altbachtal sowie von L. Hussong und H. Cüppers zur Keramik aus den Kaiserthermen¹⁹.

¹³ Pferdehirt, Holzhausen (Anm. 5) 58-67 Taf. 10. – H. Schönberger/H.-G. Simon, Die Kastelle in Altenstadt. Limesforschungen 22 (Berlin 1983) 62.

¹⁴ Dragendorff, Terra sigillata (Anm. 2) 18-155, bes. 111.

¹⁵ J. Déchelette, Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine (Narbonnaise, Aquitaine et Lyonnaise) 2 (Paris 1904) 321-322 Taf. IX.

¹⁶ F. Oswald/T. D. Pryce, An introduction to the study of Terra sigillata (London 1920) 216-217 Taf. LXXIV. – E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Bonner Jahrbücher, Beiheft 1 (Kevelaer 1950) 14 Taf. 9-10, 150-154.

¹⁷ Zum Rheinzaberner Typ Ludowici RS b vgl. W. Ludowici, Urnengräber römischer Töpfer in Rheinzabern III. Folge dort gefundener Stempel-Namen und Stempel-Bilder bei meinen Ausgrabungen 1905-1908 (München 1908) 280 Abb. – W. Ludowici, Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer. Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901-1914. Katalog V (Jockgrim 1927) 289 Abb. – Zu zwei Matrizen aus Rheinzabern vgl. W. Ludowici, Römische Ziegel-Gräber. Katalog IV meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1908-1912 (München 1912) 159 Abb. 56-57. – Zum Typ Niederbieber 22 vgl. Oelmann, Niederbieber (Anm. 10) 30-31 Abb. 8 Taf. I. – Zu den Typen Alzei 3 und 4 vgl. W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 2 (Frankfurt 1916) 17-18 Taf. I. – Zum Argonnen-Typ Chenet 330 vgl. G. Chenet, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IV^e siècle et la terre sigillée décorée à la molette. Fouilles et documents d'archéologie antique en France 1 (Mâcon 1941) 77-79 Abb. 27 Taf. XVI.

¹⁸ Pferdehirt, Holzhausen (Anm. 5) 58-67 Taf. 10. – Schönberger/Simon, Altenstadt (Anm. 13) 103 Taf. 27. – Simon/Köhler, Langenhain (Anm. 4) 42-44 Taf. 40-41; 89.

¹⁹ Zur Abfallgrube vgl. Loeschcke, Töpferabfall (Anm. 12) 103 Taf. XI. – Zum Massenfund vgl. Huld-Zetsche, Massenfund (Anm. 12) 21-39. – Zum Tempelbezirk vgl. S. Loeschcke (Hrsg.), Der Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier 2. Planausschnitt 2: Die bahndurchschnittenen Tempel und Umgebung (Berlin 1942) 143 Taf. 29,6; 147 Taf. 30,9. – E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 7 (Mainz 1972) 55; 58; 67; 71; 74; 77; 79; 109; 177 Abb. 294,6; 182-184 Abb. 295,9; 392,7; 393,3. – Zu den Kaiserthermen vgl. L. Hussong/H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätromische und frühmittelalterliche Keramik. Trierer Grabungen und Forschungen 1,2 (Mainz 1972) 8-9 Typ 10 Taf. 1 (S-Keramik); 40-41 Typ 10 Taf. 9 (Kellergang-Keramik); 69 Typ 11 Abb. 31,2 und 3a (Umbaukeramik).

Die ersten systematischen Aufarbeitungen der Reibschalen des Typs Dragendorff 45 sind jedoch der Verdienst von P.-H. Mitard²⁰. Seit den 1960er Jahren legte er mehrere Artikel zu verschiedenen Fundkomplexen bzw. Materialsammlungen vor, in denen er sowohl den Matrizen als auch den Schalen Aufmerksamkeit schenkte. Die Löwenköpfe klassifizierte er in Typen, untersuchte deren Verbreitung, um Produktionsstätten und mögliche Verbindungen zwischen verschiedenen Werkstätten aufzuzeigen, und bestimmte ihre Zeitstellung. An den Schalen selbst beobachtete er die voneinander abweichende Formgebung, insbesondere der Steilränder. B. Pferdehirt vertiefte die Beobachtungen zum Schalenprofil und erkannte unter anderem in dem unteren Abschluß der Steilränder ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal.

Noch gibt es jedoch entscheidende Forschungslücken zu den Reibschalen aus den Werkstätten von Rheinzabern und Trier. So lange diese nicht geschlossen werden, lassen sich auch die Fragen zu den Abhängigkeiten der großen Werkstattkreise – von Lezoux, den Argonnen, Rheinzabern und Trier – nicht weiter vorantreiben. Hier besteht also dringender Forschungsbedarf.

Klassifizierung der Löwenkopftypen²¹

Die hier erstellte Typologie basiert auf den unterschiedlichen Ausprägungen der Löwenkopfappliken. Nicht immer gestaltet sich das Abgrenzen der Typen voneinander eindeutig. Probleme gibt es dann, wenn ein Löwenkopf durch nachträgliche Eingriffe verändert wird. Handelt es sich um kleinere Retuschen, sollte man von einer Variante sprechen, handelt es sich um massive Überarbeitungen, ist von einem neuen Typ auszugehen. Die Grenzen hierbei sind jedoch fließend.

Entsprechend der Massenproduktion werden generell ganze Serien eines Löwenkopftyps hergestellt, der auch über mehrere Abformungsgenerationen hinweg Bestand haben kann. Bedingt durch den Verschleiß der Matrize oder ungeschicktes Stempeln ist das Überarbeiten des Reliefs oft unverzichtbar. In den ostgallischen Produktionen werden die Ohren im allgemeinen beim Fixieren der Applike auf der Gefäßwand überstempelt. Diese geringfügige Veränderung wird nicht als Variante gewertet. Schwerwiegen-

der sind Eingriffe, die an der Matrize selbst vorgenommen werden. Am häufigsten sind Mähne und Augen davon betroffen. P.-H. Mitard zählte bis zu 25 Varianten eines einzigen Löwenkopftyps²².

Probleme beim Klassifizieren gibt es auch dann, wenn keine markanten Merkmale greifbar sind. Da die Entwicklung der Löwenköpfe dahingehend verläuft, daß das Relief zunehmend schwächer ausgeprägt und am Ende überhaupt kein Löwenkopf mehr zu erkennen ist, erschweren die Exemplare der fortgeschrittenen Entwicklung zunehmend eine eindeutige Klassifizierung.

Beim Zuordnen der definierten Löwenkopftypen an bestimmte Werkstattkreise ist zu beachten, daß Model gelegentlich verhandelt wurden. Zwei

²⁰ Eine umfassende Grundlage bietet Mitard 1965 (Anm. 1) 141-152. – Nur wenig später folgte sein wichtiger Beitrag zu den Matrizen: P.-H. Mitard, Moules à reliefs d'applique pour têtes de lion-déversoirs d'époque romaine au Musée des Antiquités Nationales. In: R. Chevallier (Hrsg.), *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à André Piganiol* (Paris 1966) 567-579. – Eine knappe Übersicht zur Thematik: P.-H. Mitard, Une étude d'ensemble des terrines Dragendorff 45 et de leurs déversoirs ornés. *Rei cretariae romanae fautorum acta* 11/12, 1969/70, 66-69. – Besondere Aufmerksamkeit schenkte er dem reichen Material aus Gueugnon und zeigte unter anderem die möglichen Veränderungen von Löwenkopftypen auf: P.-H. Mitard, Les terrines à déversoirs Dragendorff 45 de l'officine céramique du Vieux Fresne à Gueugnon (S.-&-L.). *Revue périodique de vulgarisation des sciences naturelles et historiques de „La Physiophile“* 72, 1970, 12-29 Taf. I-IV. – P.-H. Mitard, Les mortiers Dragendorff 45 de l'atelier de Gueugnon (Découvertes nouvelles). *Revue périodique de vulgarisation des sciences naturelles et historiques de „La Physiophile“* 96, 1982, 77-79 Taf. I-IV. – J. C. Notet/P.-H. Mitard, Une découverte exceptionnelle de moules sur le site de l'atelier céramique du Vieux-Fresne à Gueugnon (Saône-et-Loire). *Revue archéologique de l'est et du centre-est* 38, 1987, 201-209. – Nachdem er sich anfangs vor allem auf die Produkte mittelgallischer Werkstätten stützte, publizierte er schließlich auch Funde aus den Argonnenwerkstätten: Mitard 1979 (Anm. 11) 85-95 und Mitard 1998 (Anm. 4) 316-325 sowie aus Bliesbrück: P.-H. Mitard, Les mufles de lion sur DRAG 45. In: J.-P. Petit (Hrsg.), *Le complexe des thermes de Bliesbruck (Moselle). Un quartier public au cœur d'une agglomération secondaire de la Gaule Belgique* (Paris 2000) 387-390.

²¹ Da sich für die einzelnen Typen keine konsequent logische Ordnung, weder nach der chronologischen Abfolge, dem Umfang, der Produktionsstätte noch sonstigen Kriterien erstellen ließ, hat die gewählte Reihenfolge keine Aussagekraft.

²² Mitard 1998 (Anm. 4) 324 Typ J.

verschiedene, möglicherweise geographisch weit auseinander liegende Töpferateliers konnten also nahezu identische Löwenkopffappliken produzieren.

Eine andere Möglichkeit, Löwenkopftypen möglichst getreu nachzuahmen, bestand darin, von dem ausgesuchten Vorbild einfach eine Abformung herzustellen. Der Töpfer konnte so von möglicherweise weit her importierten Reibschalen durch Aufpressen von Ton neue Model gewinnen.

Häufiges Abformen, ob aus derselben Matrize oder im Sinne einer Abformungskette, brachte allerdings den Nachteil mit sich, daß die Reliefschärfe nachließ. Darüber hinaus ist mechanisches Abformen in Ton grundsätzlich mit einem Verkleinerungsfaktor verbunden, da sich der Ton im Trocken- bzw. Brennvorgang durch die verlorene Flüssigkeit zusammenzieht²³.

Um Löwenkopffappliken einer bestimmten Werkstatt zuzuweisen, gilt es, die markante Handschrift eines Töpfers zu identifizieren. Die Art, wie der Tonschlamm verstrichen, die Ohren eingedrückt oder welche ergänzenden Ornamente aufgebracht wurden, kann hierzu einen Anhaltspunkt liefern.

Neben den Löwenkopffappliken gilt es auch, die Formgebung der Reibschalen sorgfältig zu beobachten. Wie bereits oben angesprochen wurde, spielt bei einer Klassifizierung vor allem der Steilrand eine wichtige Rolle. Anhand der Zeitstellung der Reibschalen lassen sich dann Rückschlüsse auf die Datierung der Löwenkopftypen ziehen.

Im folgenden wird nun eine Klassifizierung der 82 aufgenommenen Exemplare anhand der oben genannten Kriterien vorgeschlagen, die 21 Typen umfaßt.

Typ I

[Abb. 1]

Der Löwenkopftyp I ist durch eine längliche, beinahe rechteckige Gesichtsform in Hochrelief gekennzeichnet. In die nach hinten abgeflachte Stirn schneiden die beiden schräg verlaufenden Falten der Nasenwurzel ein. Die Kanten des schmalen Nasenrückens verlaufen parallel zueinander. Der Rand der gerundeten Nasenspitze



ist eingeschnitten. An ihr setzt die Einbuchtung in der Mitte der Oberlippe (Philtrum) an. In den dreieckigen, recht weit auseinander liegenden Augenhöhlen befinden sich die kleinen Augen. Viel Raum nehmen die großflächigen, nur schwach konturierten Wangen ein, die in das kräftige Kinn übergehen. Die Mähne ist in mehrere, große Haarbüschel gegliedert. Die angedeuteten Strähnen verlaufen bei jedem Büschel in eine andere Richtung. Seitlich der fünf Stirnhaarbüschel sitzen die kleinen, rundlichen Ohren mit wulstigem Rand, das rechte etwa auf Augenhöhe, das linke etwas tiefer.

Kat.-Nr. 1 ist das einzige Exemplar, das den Typ I in Trier belegt. Der Löwenkopf ist aus einem Gipsmodell²⁴ hergestellt. Da sich nur die glatt abgeplatze Applike erhalten hat, liegen zu der Reibschale oder möglichen begleitenden Ornamenten keine Informationen vor.

Andere Exemplare des Löwenkopftyps I liegen nicht vor. Die etwa rechteckige Gesichtsform, die abgeflachte Stirn, die dreieckigen Augenhöhlen und das Profil sind jedoch mit Beispielen aus Lezoux verwandt²⁵. Eine Datierung in die zwei-

²³ P.-H. Mitard veranschaulicht an einem Beispiel sowohl die Problematik der Varianten als auch der Werkstattzugehörigkeit, wobei ferner der Reduktionsfaktor eine Rolle spielt, vgl. Mitard 1979 (Anm. 11) 86.

²⁴ Bei der Produktion von Keramik ist es üblich, auch Gipsmodell zu verwenden. Da sich an der Oberfläche von Gips leicht Luftblasen absetzen, zeigen die Abformungen an diesen Stellen Tonkügelchen. Darüber hinaus ist Gips ein recht anfälliges Material. Durch mehrmaligen Gebrauch von Gipsmodellen und vor allem durch die Berührung mit Wasser, kommt es schnell zur Abnutzung der Oberfläche, so daß die Abformungen ein verwaschenes, pockennarbiges Relief aufweisen. Zu Gipsmodellen vgl. F. Fremersdorf, Römische Bildlampen. Forschungen zur Kunstgeschichte Westeuropas 5 (Bonn 1922) 49-54. – M. Mackensen, Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien). Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 50 (München 1993) I 106-107.

²⁵ Beispielsweise J. Bird, Samian. In: T. Dyson (Hrsg.), The Roman quay at St Magnus House, London. Excavations at New Fresh Wharf, Lower Thames Street, London 1974-78 (Hampshire 1986) 178 Abb. 2, 202.

te Hälfte des 2. Jahrhunderts bis Anfang des 3. Jahrhunderts scheint wegen der qualitativ hochwertigen Ausführung des Löwenkopfs in Hochrelief und dem Verzicht auf eingedrückte Ohren plausibel. Aus der vagen Angabe der Fundstelle ergeben sich keine Hinweise auf eine mögliche Produktion in Trier.

Typ II

[Abb. 2]

Der Löwenkopftyp II hat eine charakteristische hochovale Gesichtsform in Hochrelief. Markant ist auch die Darstellung der schmalen Augenbrauen. Sie setzen an der Nasenwurzel an, sind steil aufgerichtet und verlaufen bogenförmig über die Stirn. Die horizontal angelegten Augen liegen tief in den Augenhöhlen. Sie sind dicht nebeneinander an die schmale Nasenwurzel gerückt. Der Augenrand ist plastisch herausgearbeitet. Die kleine, etwa dreieckige Nase ist mit leicht eingetieften Nüstern versehen. Die Nasolabialfalte trennt die gerundeten Wangen von dem breiten, wulstigen Maul. Gerahmt wird das Gesicht von einem stark stilisierten Mähnenkranz, der in kleine, gleichmäßige Büschel untergliedert ist. Unterbrochen wird er von dem kräftigen Kinn und den kleinen, schräg aufwärts gerichteten, spitzovalen Ohren.

Kat.-Nr. 2 und 3 sind Belege für den Löwenkopftyp II. Sie entsprechen einander in den Abmessungen und der Herstellung aus einem Gipsmodell. Da der Kopf Kat.-Nr. 3 zu groß für den Steilrand war, wurde er vor allem am Kinn etwas abgeschnitten.

Die Profile der beiden Trierer Reibschalen unterscheiden sich nur geringfügig voneinander. Die Ränder sind konvex gewölbt, der untere Absatz ist leicht gesackt und der Innenknick befindet sich knapp über der Mitte. Eine, wenn auch nur schwach angedeutete Rille verläuft innen etwa auf Höhe des unteren Randabschlusses. Der Steil-



2

rand des qualitativ hochwertigeren Exemplars Kat.-Nr. 3 ist zusätzlich durch zwei flache Rillen profiliert und hat einen Durchmesser von 22 cm. Kat.-Nr. 2 mißt dagegen 26 cm. Am nächsten stehen sie Exemplaren aus den Argonnen²⁶, auch was die Farbgebung des Überzugs betrifft.

Parallelen zum Löwenkopftyp II außerhalb Triers lassen sich nicht nachweisen. Es ist jedoch nahelegend, den Ursprung in den Argonnenwerkstätten zu suchen. Die Gesichtsform sowie der Aufbau generell und Merkmale wie die Gestaltung der Nase, der Ohren und besonders der markanten Augenbrauen begründen diese Einschätzung²⁷. Auffällig ist, daß für beide Exemplare derselbe Fundort genannt wird. Aus dem Vergleich mit den Beispielen aus den Argonnen ergibt sich eine Datierung in das späte 2. Jahrhundert bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts.

Typ II, Variante A

[Abb. 3]

Die Gesichtsform, die Plastizität, das Profil und die Proportionen des Löwenkopfs Kat.-Nr. 4 ähneln dem Löwenkopftyp II. Mähne und Augen sind jedoch andersartig, einfacher modelliert und die typischen Augenbrauen sind überhaupt nicht vorhanden. Große Ohren wurden mit den Daumen eingedrückt. Möglicherweise handelt es sich um eine späte, vereinfachte Variante des Löwenkopftyps II. Da die Gestaltung der Augen und der Mähne Trierer Produkten, beispielsweise des Löwenkopftyps XI, gleichen, ließe sich konkret auf ein Trierer Imitat schließen. Das Profil der Reibschale entspricht etwa dem Typ Louis Lintz 14. Eine Datierung um die Mitte des 3. Jahrhunderts scheint, auch was den Scherben und Überzug angeht, wahrscheinlich.



3

²⁶ Bird, Samian (Anm. 25) 182 Abb. 2,211-212.

²⁷ Vgl. hierzu Mitard 1998 (Anm. 4) 320-321 Abb. 39,4-5 Typ C. – Bird, Samian (Anm. 25) 182 Abb. 2,211.

Typ III

[Abb. 4]

Der Löwenkopftyp III zeichnet sich durch ein rundes, zwar sehr flach reliefiertes, aber mit reicher Binnenzeichnung versehenes Gesicht aus. An der Nasenwurzel setzen zum einen v-förmig auswärts schwingende Stirnfalten an, zum anderen kurze, feingesträhnte Augenbrauen und darunter schließlich wulstige Brauenbögen. Der Bogen über dem rechten Auge endet im Augenwinkel, wohingegen der Bogen über dem linken Auge s-förmig über den Augenwinkel hinaus schwingt. Die erhaben gearbeiteten Augen liegen in großen ovalen Augenhöhlen. Die vorspringende Nase verjüngt sich kaum merklich zur Nasenwurzel hin. Die Wangen sind flächig gestaltet. Ungewöhnlich ist die Angabe eines Bartes: Die Schnurrhaare sind mit langen, schräg abwärts gerichteten Enden dargestellt; der kurze Vollbart wächst nicht über das Kinn hinaus. Rundherum verläuft der Mähnenkranz mit einigen wirren, sich kreuzenden Haarsträhnen.



Zum Löwentyp III zählen Kat.-Nr. 5 und 6. Die Löwenköpfe entsprechen einander in den Ausmaßen, aber die Reliefschärfe hat bei Kat.-Nr. 6 stärker an Qualität eingebüßt als bei Kat.-Nr. 5. An beiden Exemplaren wurden nachträglich Überarbeitungen vorgenommen. Die Ohren sind mit Hilfe eines Instruments eingetieft, die Ton-schlammnaht ist mit einem gepunkteten bzw. gestrichelten Muster kaschiert und durch geschwungene Ritzmuster seitlich des Kopfes ergänzt worden. Ungewöhnlich ist, daß die Löwenkopffapplike bei Kat.-Nr. 6 gar nicht durchstochen wurde, so daß kein Ausguß vorhanden ist.

Das Profil der beiden etwa gleich großen Reibschalen ähnelt sich sehr. Der kaum gesackte Steilrand ist konkav gewölbt und auswärts geneigt; der Innenknick befindet sich weit in der unteren Hälfte

te. In diesen Eigenschaften stimmen die Schalen – mit Ausnahme des unteren Abschlusses – etwa mit dem Typ Chenet 330 überein.

Der Löwenkopftyp III wurde von P.-H. Mitard besprochen²⁸, der ihn der Werkstatt von Allieux B zuweist und ins 4. Jahrhundert datiert. Dort wurde auch ein eng verwandter, allerdings deutlich früher zu datierender Löwenkopftyp produziert²⁹. Er unterscheidet sich vor allem dadurch, daß er nicht mit dem markanten Bart des Typs III ausgestattet ist.

Typ IV

[Abb. 5]

Das auffälligste Merkmal des Löwenkopftyps IV stellt der weit aus der Ebene hervorspringende Löwenkopf mit zugespitzter Nase dar. Das schmale, hochovale Gesicht weist wenig Binnenzeichnung auf. Stirn, Nase und Schnauze gehen fließend ineinander über. Ungewöhnlich erscheint, daß die Mähne etwa die Hälfte des vorspringenden Kopfes bedeckt. Sie zieht sich in einem breiten Streifen rund um das Gesicht. Das gescheitelte Stirnhaar ist in langen, feingesträhnten Haarbüscheln über die Kalotte geführt. Ab den kleinen Ohren mit Wulstrand, die nur halb so breit sind wie der Mähnenbereich, ist die Mähne in zwei umlaufende Zeilen geteilt. Haarbüschelfelder reihen sich gleichmäßig aneinander.



Kat.-Nr. 7 vertritt den Typ IV in Trier als einziges Exemplar. Bei ihm sind die Augen nachträglich mit einem spitzen Instrument eingetieft worden. Zuvor wurde der Löwenkopf aus einem Gipsmodell abgeformt. Die Applike ist auf einer kleinen Reibschale mit schwach gewölbtem, aber stark profiliertem Steilrand plaziert, dessen als tiefe

²⁸ Mitard 1969/70 (Anm. 20) 69 Taf. 2,6.

²⁹ Mitard 1998 (Anm. 4) 319-320 Abb. 39,1-2 Typ A. – Mitard 1979 (Anm. 11) 87 Taf. I,2 Typ B.

Rille angegebener Innenknick weit in der unteren Hälfte sitzt. Sein unterer Abschluß verläuft horizontal. Das Profil entspricht der frühen Entwicklungsstufe der Reibschalen des Typs Dragendorff 45. Vergleichbar sind mittelgallische Schalen des späten 2. Jahrhunderts³⁰. Die kantig eingeschnittenen Rillen des Profils, von denen eine auch entlang der Innenwand verläuft, weisen jedoch möglicherweise auf eine Herkunft aus den Argonnen hin³¹.

Die Produktion des Typs IV dürfte wegen der Formgebung der Schale und des Löwenkopfes in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, höchstens noch zu Beginn des 3. Jahrhunderts anzusiedeln sein.

Typ V

[Abb. 6]

Als charakteristisches Merkmal des hoch reliefierten Löwenkopftyps V sind die stark ausgeprägten, wulstigen Augenbrauen anzuführen, die seitlich an der Nasenwurzel nach unten gebogen sind und durch eine plastische, vertikal verlaufende Stirnfalte voneinander getrennt sind. Diese Falte ist als eine Verlängerung der zierlichen, vorspringenden Nase angelegt, die sich leicht zur Wurzel hin verjüngt. Das wulstige Maul ist durch das feingratige Philtrum, an dem horizontal eingeritzten Barthaare ansetzen, gegliedert. Pupille und Augenrand sind eingetieft; die Augen liegen tief in der Augenhöhle. Leicht gerundet sind die großflächigen Wangen modelliert. Wangen und Maul sind durch die Nasolabialfalte voneinander abgesetzt. Die Gesichtsform wird durch die breite Stirn und das sich leicht verjüngende Untergesicht geprägt. Als ob der Kopf leicht nach rechts gewendet wäre, fällt die linke Gesichtshälfte etwas schmaler aus als die rechte. Die schräg aufwärts gerichteten, wulstig umrandeten Ohren unterbrechen den Mähnenkranz etwa auf Augenhöhe. In drei dicke, feingesträhnte Haarbüschel ist

das dazwischen liegende Stirnhaar untergliedert. Unterhalb der Ohren rahmen strahlenförmige, leicht abwärts gerichtete Strähnen das Gesicht.

Die Exemplare Kat.-Nr. 8 bis 10 sind Belege für diesen Löwenkopftyp. Kat.-Nr. 8 mußte am Kinn etwas gekappt werden, um noch auf den Steilrand zu passen. Vermutlich ist der einem Gipsmodell entnommene Löwenkopf eine Ausformungsgeneration früher anzusiedeln als die anderen beiden Beispiele.

Das Profil des Schalentyps läßt sich nur noch durch Kat.-Nr. 8 beurteilen. Der konvex gewölbte Steilrand ist durch den oberen und unteren Absatz profiliert, weist einen gesackten unteren Abschluß auf und der Innenknick befindet sich genau in der Mitte. Der Durchmesser liegt bei 26 cm. Mit diesen Merkmalen entspricht die Schale etwa dem Typ Ludowici RS b.

Es fällt auf, daß für Kat.-Nr. 9 und 10 sowie auch für Kat.-Nr. 1 [Abb. 1] des Typs I derselbe Fundort genannt ist. Anhaltspunkte für die Datierung und die Produktionsstätte lassen sich jedoch nicht ableiten. P.-H. Mitard legte Beispiele des Löwenkopftyps V aus Heddernheim und aus der Sammlung Chenet vor³². Auf welche Werkstatt der Typ zurückgeht, ließ er offen, nimmt jedoch den Beginn der Entwicklung Ende des 2. Jahrhunderts an. Betrachtet man den Löwenkopf, die Reibschale und den Scherben sowie die Parallelen, so scheint eine Datierung des Löwenkopftyps V in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts bis ins frühe 3. Jahrhundert wahrscheinlich.

Typ V, Variante A

[Abb. 7]

Das Exemplar Kat.-Nr. 11, das wegen des weichen, mehligten Scherbens stark abgerieben ist, greift die wesentlichen Merkmale des Haupttyps V auf. Die wulstigen Brauenbögen, die plastisch modellierte, vertikale Stirnfalte, die kleine Nase und die Anlage der Stirnhaare entsprechen genau diesem Typ. Man hat auch den Eindruck, daß der Kopf leicht nach rechts gewendet ist. Die um das Untergesicht verlaufende Mähne gleicht dem



6

³⁰ Oswald/Pryce, *Terra sigillata* (Anm. 16) 216-217 Taf. LXXIV,1.

³¹ Vgl. hierzu Bird, *Samian* (Anm. 25) 182 Abb. 2,212.

³² Mitard 1998 (Anm. 4) 320-321 Abb. 39,6-7 Typ Db.



Haupttyp. Die einzelnen Strähnen sind jedoch zu Büscheln aus jeweils zwei Strähnen zusammengefaßt. Verändert ist lediglich die Gesichtsform. Das kräftig ausgeprägte Kinn wurde offensichtlich verkürzt. Der Löwenkopf Kat.-Nr. 11 wirkt in seiner Gesamterscheinung dadurch deutlich rundlicher.

Der konvex gewölbte Steilrand mit leicht abgesetzter Lippe, gesacktem unteren Abschluß, Innenknick auf mittlerer Höhe und einem Durchmesser von 26 cm entspricht wie Kat.-Nr. 8 [Abb. 6] etwa dem Typ Ludowici RS b.

Typ VI

[Abb. 8]

Am Löwenkopftyp VI, der in Hochrelief ausgearbeitet ist, fällt die ungewöhnliche Ausführung der Mähne auf: Wenige Haarbüschel sind rundherum strahlenförmig angeordnet, setzen tief im Gesicht an und verbreitern sich keilförmig nach außen. Ohren sind nicht dargestellt. Die großen, halbkugeligen Augen und die wulstartig gestalteten Wangen springen deutlich vor das Gesichtsfeld. Die längliche Nase ist entlang der Nasenflügel von der Schnauze abgesetzt und ragt weit nach vorne.



Das Relief des einzigen vorliegenden Exemplars Kat.-Nr. 12 weist nicht mehr die ursprüngliche Reliefschärfe auf. Das zur Ausformung verwendete Gipsmodell war bereits abgenutzt. Die simple Ausführung der Augen deutet möglicherweise auf einen nachträglichen Eingriff hin. Ähnlich wie bei Typ XX könnten die verschlissenen Augen durch schlichte Einbuchtungen ersetzt worden sein.

Appliziert ist der Löwenkopf auf einer kleinen Reibschale von 18 cm Durchmesser mit konvex gewölbtem Steilrand, profiliert durch zwei schwache Absätze. Der untere Abschluß schließt gesackt ab und der Knick an der Innenseite verläuft unterhalb der Mitte. Das Schalenprofil kommt dem Typ Niederbieber 22 am nächsten.

Als Parallele zu diesem Löwenkopf läßt sich ein Beispiel des zweiten Viertels des 3. Jahrhunderts aus Bliesbrück anführen³³. Möglicherweise stellt der Löwenkopf eine Variante des Typs VI dar. Die einzelnen Merkmale und die Grundstruktur entsprechen sich weitgehend, aber die Mähne ist im Detail anders angelegt. Beim Vergleich solcher verwaschener Ausprägungen ist jedoch keine sichere Interpretation möglich. Die Zeitstellung des Löwenkopftyps VI ist, vor allem wegen des Schalentyps, etwa Ende des 2. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts anzusetzen.

Typ VII

[Abb. 9]

Das auffälligste Merkmal des hoch reliefierten Löwenkopftyps VII ist die tief eingeschnittene, vertikale Stirnfalte, deren Linienführung sich in dem Zwischenraum der Stirnhaarbüschel fortsetzt. Die Stirn ist in zwei etwa dreieckige Abschnitte geteilt. Die weit auseinander liegenden, halbkugeligen Augen werden von den wulstigen, an der Nasenwurzel ansetzenden Brauenbögen gerahmt. Markant ist auch die längliche, schmale Nase, deren Flügel vorne konkav eingewölbt sind. Die Nasolabialfalte trennt die kaum gewölbten Wangen von dem wulstigen Maul. Durch den weit herabgezogenen Unterkiefer erhält das Gesicht eine hochovale Form. Zwischen den kleinen rundlichen Ohren mit Wulstrand reihen sich lange, breite Strähnen ungeordnet aneinander.



³³ Mitard 2000 (Anm. 20) 388 Taf. 78,8 Typ G.

Unterhalb der Ohren sind die Strähnen dagegen kürzer, schmaler und gleichmäßiger angeordnet.

Betrachtet man die Gesamtstruktur des Löwenkopftyps VII, die tief eingeschnittene Stirn, der Aufbau von Nase, Wangen und Maul, so zeigen sich gewisse Ähnlichkeiten mit den Typen VIII bis X. Da Augen und Mähne jedoch ganz anders gestaltet sind, ist der Typ VII dennoch als eigenständiger Typ zu interpretieren.

Aus Trier liegen zum Typ VII das leicht verwaschene Exemplar Kat.-Nr. 14 und das stärker verwaschene Exemplar Kat.-Nr. 13 vor. In den Abmessungen entsprechen sie sich, aber bei der Ausgestaltung der Mähne gibt es Unterschiede. Während die Mähne von Kat.-Nr. 13 in Haarbüschel unterteilt ist, wurde sie bei Kat.-Nr. 14 um das Untergesicht nachträglich verändert und vereinfacht, in einzelne Strähnen gegliedert dargestellt. Nur bei Kat.-Nr. 14 sind ferner die „Originalohren“³⁴ durch die mit Daumen eingedrückten Ohren kaschiert. Hergestellt wurden beide Löwenköpfe mit einem Gipsmodell.

Die Reibschalen zeigen verschiedene Entwicklungsstufen: Kat.-Nr. 13 entspricht mit ihrem konvex gewölbten, deutlich gesackten, profilierten Steilrand und dem Innenknick knapp unter der Mitte bei einem Durchmesser von 24 cm dem Typ Ludowici RS b. Für Kat.-Nr. 14 mit leicht konvexem Steilrand, gesacktem unteren Abschluß und oberhalb der Mitte liegendem Innenknick bei einem Durchmesser von 27 cm bietet sich dagegen der Vergleich mit dem Typ Niederbieber 22 an. Auch im Scherben und Überzug unterscheiden sich beide Exemplare deutlich voneinander. Nach Augenschein entspricht die Schale Kat.-Nr. 14 diesbezüglich sowie in der Formgebung der Schale fast bis ins Detail der Schale Kat.-Nr. 20 des Typs XI [Abb. 13]. Demnach ist Kat.-Nr. 14 als Trierer Produkt zu interpretieren.

In Rottweil konnte ein weiteres Exemplar des Typs VII nachgewiesen werden³⁵. Das Relief befindet sich in einem besseren Erhaltungszustand als die Trierer Appliken. Die Ohren sind nicht mit den Daumen eingedrückt und der Schalentyp ist relativ früh einzustufen. Die stärkere Wölbung und der weit überhängende untere Abschluß des Steilrandes gleichen dem Typ Ludowici RS b. Da

in Rottweil im späten 2. und frühen 3. Jahrhundert reichlich Terra sigillata aus Rheinzabern importiert wurde³⁶, ist in Erwägung zu ziehen, ob es sich auch bei der Reibschale um ein Rheinzaberner Produkt handelt. Die Schale Kat.-Nr. 14 wäre unter dieser Voraussetzung als Trierer Imitat nach Rheinzaberner Vorbild zu deuten, wobei von einer mechanischen Abformung des Löwenkopftyps Gebrauch gemacht wurde. Darüber hinaus läßt sich der Typ VII durch mehrere Exemplare im Kastell Arentsburg nachweisen, das etwa 238 n. Chr. aufgegeben wurde³⁷. Die vergesellschafteten Keramikfunde des Exemplars Kat.-Nr. 13 entsprechen dem Formenspektrum der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts³⁸. Für den Typ VII ist eine Datierung in das späte 2. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts anzunehmen.

Typ VIII

[Abb. 10]

Der Typ VIII ist in Hochrelief gearbeitet. Der Löwenkopf weist eine reiche Binnenstruktur auf. Seine breite Stirn wird durch eine eingetiefte Vertikalfalte in der Mitte gegliedert und von den wulstigen Brauenbögen, die an der Nasenwurzel

³⁴ Der Ausdruck „Originalohren“ wird in diesem Artikel für die aus Matrizen abgeformten Ohren verwendet, in Abgrenzung von den mit Daumen eingedrückten Ohren.

³⁵ D. Planck, *Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 6 (Stuttgart 1975) I 156; II 36 Taf. 92,8.

³⁶ Planck (Anm. 35) I 149-150; 160.

³⁷ J. H. Holwerda, *Arentsburg. Een romeinsch militair Vlootstation bij Voorburg* (Leiden 1923) Taf. XXXIV Abb. 67,1-3.

³⁸ Vergesellschaftet sind unter anderem folgende Fragmente: Terra-Sigillata-Schüssel, vgl. Oelmann, *Niederbieber* (Anm. 10) Typ 18. – Terra-Sigillata-Kragenschüssel Dragendorff 38, ähnlich S. Loeschcke (Hrsg.), *Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier 1. Planausschnitt Ritonatempel und Umgebung* (Berlin 1938) Taf. 29,4. – Schwarzfirnisbecher mit Karniesrand. – Schwarzfirnisbecher, vgl. Oelmann, *Niederbieber* (Anm. 10) Typ 31 und 32. – Einhenkelkrüge, vgl. S. Loeschcke in: *Jahresbericht 1919. Trierer Jahresberichte* 12, 1919/20 (1923) Beilage, Taf. III Typ 18 und 22. – Doppelhenkelkrüge, vgl. Oelmann, *Niederbieber* (Anm. 10) Typ 64, 67, 69 und 69a. – Schüssel mit Deckelfalz, Variante Loeschcke 1919 a.a.O. Taf. III Typ 7. – Schüssel, vgl. Oelmann, *Niederbieber* (Anm. 10) Typ 105. – Töpfe, vgl. Loeschcke 1919 a.a.O. Taf. III Typ 13 und 14. – Deckelfalztöpfe, vgl. Loeschcke, *Altbachtal 1 a.a.O.* Taf. 29,20. – Töpfe, vgl. Oelmann, *Niederbieber* (Anm. 10) 87.



10

ansetzen, begrenzt. Die Augen liegen weit auseinander und sind von einem kräftigem Oberlid gerahmt; das Augenweiß ist plastisch hervorgehoben und die Pupille eingetieft. Die Schnauze ist von den kleinen, pausbäckigen Wangen abgesetzt. Die Mundwinkel sind deutlich ins Maul eingeschnitten. Gerahmt wird das Gesicht von einer dichten, in feingesträhnte Büschel gegliederten Mähne. Zwischen den rundlichen Ohren mit Wulstrand sitzen fünf Haarbüschel aus eingedrehten Strähnen. Eine enge Verwandtschaft läßt sich zum Typ IX aufzeigen.

Aus den Beständen des Rheinischen Landesmuseums Trier ist lediglich ein Exemplar [Abb. 15] bekannt. Das recht scharf geprägte Relief ist einem Gipsmodell entnommen und sauber appliziert worden. Der Löwenkopf füllt exakt die Höhe des Steilrandes aus.

Das Schalenprofil entspricht etwa dem Typ Ludowici RS b. Der senkrecht aufgerichtete Rand ist konvex gewölbt, durch zwei Absätze profiliert, mit gesacktem unterem Abschluß versehen und der Innenknick befindet sich genau in der Mitte. Profil und auch Scherben gleichen Kat.-Nr. 16 [Abb. 11]. Mit 19 cm Durchmesser zählt die Schale zu den kleineren Exemplaren des Typs Dragendorff 45.

Parallelen sind bislang nicht bekannt geworden. Löwenkopf, Schale und Scherben sowie der Vergleich mit dem Typ IX machen eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts und die Produktion in Trierer Werkstätten wahrscheinlich.

Typ IX

[Abb. 11]

Der Löwenkopftyp IX greift sowohl Merkmale des Typs VIII als auch des Typs X auf. Allen gemeinsam ist die vertikale Gliederung der nach hinten abgeflachten Stirn, die hier besonders deutlich ausgeprägt ist. Wangen und Schnauze sind bei den drei Typen ebenfalls sehr ähnlich angelegt.

Beim Typ IX sind die an der Nasenwurzel ansetzenden Brauenbögen nur schwach angedeutet und die Augen als Vertiefungen modelliert. Die Mähne entspricht bis ins Detail dem Typ X. Markant ist das dicke Strähnenbüschel unterhalb des linken Ohrs und die darunter in eine andere Richtung weisende, längsgesträhnte Mähne. Auch die Stirnmähne mit dem charakteristischen, sich kreuzenden zweiten und dritten Büschel von links stimmt exakt überein. Die etwa auf Augenhöhe sitzenden, kleinen Ohren mit Wulstrand sind bei den frühen Löwenkopftypen allgemein üblich.



11

Aus Trier liegen zwei Beispiele dieses Typs vor. Das besondere an Kat.-Nr. 16 ist der Töpferstempel CENSORI. Bei diesem handelt es sich um einen Töpfer, der etwa 160 bis 180 n. Chr. in Trier tätig war³⁹. Der einem Gipsmodell entnommene Löwenkopf ist besser erhalten als Kat.-Nr. 17. Auch zwischen den Formgebungen der beiden relativ kleinen Reibschalen zeigt sich ein Unterschied. Der konvex gewölbte Steilrand mit zwei Absätzen, stark gesacktem unteren Abschluß und einem oberhalb der Mitte liegenden Innenknick rückt die Schale des Censorinus in die Nähe des Typs Ludowici RS b. Die Schale Kat.-Nr. 17 mit leicht konvexem Steilrand, kaum gesacktem unteren Abschluß und Knick in der Mitte entspricht dagegen dem Typ Niederbieber 22. In diesen Zusammenhang paßt auch die Beobachtung, daß der Löwenkopf Kat.-Nr. 17 etwas kleiner ausfällt als Kat.-Nr. 16 und somit der nachfolgenden Abformungsgeneration zuzuordnen ist.

³⁹ M. Frey, Die römischen Terra-Sigillata-Stempel aus Trier. Trierer Zeitschrift, Beiheft 15 (Trier 1993) 27-29. – I. Huld-Zetsche, Zum Forschungsstand über Trierer Reliefsigillaten. Trierer Zeitschrift 34, 1971, 235 Abb. 1. – E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen. Römische Keramik in Trier I (Bonn 1913) 65-70 Abb. 4 Nr. 5.

Aus der Fundsituation beider Exemplare läßt sich lediglich der Schluß ziehen, daß sie vermutlich aus dem Wohngebiet Triers stammen. Der Töpferstempel bezeugt jedoch Trier als Produktionsstätte des Löwenkopftyps IX in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Typ X

[Abb. 12]

Der Löwenkopftyp X ist in Hochrelief mit sehr reicher Binnenzeichnung dargestellt. Besonders auffällig sind die buschigen Augenbrauen. Sie wölben sich in breiten Wülsten über den Augen und biegen seitlich der Nasenwurzel senkrecht nach unten um, wo sie in spitzen, feingesträhnten Enden auslaufen. Auf der Nasenwurzel stoßen die Brauen fast zusammen, zwischen ihnen ist gerade noch eine kleine Aussparung erhalten, die sich auf der Stirn zu einem kleinen Dreieck vergrößert. Die weit auseinander liegenden, mandelförmigen Augen haben einen plastischen Rand und sind erhaben gearbeitet. Unter ihm sitzen pralle Wangen, deren Umriß sich deutlich abzeichnet. Die längliche, von der Schnauze abgesetzte Nase schließt mit einer ovalen Nasenspitze ab, unter der sich das schmale Philtrum befindet. Die Stirnmähne ist in fünf dicken Haarbüscheln angeordnet, der Strähnenverlauf durch feine Konturen angedeutet. Unterhalb der Ohren mit wulstigem Rand befindet sich je ein feingesträhntes, schräg nach hinten weisendes Haarbüschel. Um das Kinn verläuft die Mähne dagegen in gleichmäßigen, parallelen Strähnen.

Der Typ X ist mit den Exemplaren Kat.-Nr. 18 und 19 zweimal in Trier vertreten. Beide Löwenköpfe sind einem Gipsmodell entnommen und gehören derselben Ausformungsgeneration an. Bei der Ausformung Kat.-Nr. 18 mit scharfem Relief ist der Tonschlamm nicht auf herkömmliche Art verstrichen, sondern kunstvoll als strahlenförmiges Ornament gestaltet.



12

Exakte Parallelen zum Typ X sind bisher nicht bekannt. Die prägnante Augenpartie mit den nach unten gebogenen, zugespitzten Augenbrauen und den dadurch dreieckig umrissenen Augen sowie die vertikale Gliederung der Stirn sind jedoch Eigenheiten, die sich schon bei Löwenkopftypen Mittelgalliens finden. Dabei kann es sich nicht um eine zufällige Übereinstimmung handeln. Vielmehr bringt das Tradieren derart auffälliger Merkmale den engen Austausch zwischen den Werkstätten Mittel- und Ostgalliens klar zum Ausdruck.

Als eine Variante des Typs X ist ein Beispiel aus Reims zu nennen⁴⁰. Die Binnenstruktur ist weniger scharf ausgeprägt, was auf den Verschleiß des Modells zurückzuführen sein mag. Leicht verändert sind die Proportionen. Das Gesicht zeigt einen rundlicheren Umriß, durch den der gewölbten Stirn und den Wangen mehr Raum zugestanden wird. Ferner unterscheidet sich die Mähne um das Untergesicht. P.-H. Mitard vermutete, daß der Typ auf Rheinzaberner Produktionen zurückgehen könnte und verwies allgemein auf weiterentwickelte Varianten aus der Abfallgrube an der Lintzstraße in Trier. Ob das Beispiel aus Les Allieux⁴¹ dem Typ X unterzuordnen ist, läßt sich hier nicht mit Sicherheit entscheiden. Stirnmähne und Gesamtstruktur des Gesichts entsprechen dem Typ X. Möglich wäre jedoch auch der eng mit dem Typ X verwandte Typ IX⁴², auf den schon P.-H. Mitard hinwies.

Im Profil ähneln sich die beiden Reibschalen Kat.-Nr. 18 und 19 sehr. Der konvex gewölbte Steilrand ist profiliert und schließt unten mit einem deutlichen Überhang ab. Der Innenknick sitzt in beiden Fällen oberhalb der Mitte. Lediglich die Winkelstellung der Ränder fällt genau konträr aus; einer ist einwärts, der andere auswärts geneigt. Die Durchmesser liegen bei 22 und 26 cm. Am nächsten stehen beide Reibschalen dem Typ Ludowici RS b.

⁴⁰ Mitard 1979 (Anm. 11) 88 Taf. I,5-6 Typ D.

⁴¹ Mitard 1998 (Anm. 4) 322-323 Abb. 40,2 Typ I.

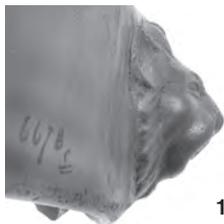
⁴² Vgl. hierzu Typ IX.

Die Zeitstellung des Löwenkopftyps X ist höchstwahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts anzusiedeln. Neben Schalenprofil, Ausprägung des Löwenkopfs und Scherben geht die Datierung auch aus der Verwandtschaft zum Typ IX hervor. Die Schalen Kat.-Nr. 16 [Abb. 11] und 18 ähneln sich in Profil und Material so sehr, daß die Produktion des Typs X für Trier anzunehmen ist. Dafür spricht auch das bisher alleinige Auftreten des Typs X in Trier. Aus dem Typ X geht in der Folgezeit der Typ XI hervor.

Typ XI

[Abb. 13-14]

Kennzeichnend für den in Hochrelief dargestellten Löwenkopftyp XI ist die querovale Gesichtsform mit den großflächig angelegten Pausbaken und der auffälligen Augenpartie. Wie bei Typ X sind die Brauenbögen an der Nasenwurzel nach unten gebogen und die Enden zugespitzt. Zwischen ihnen setzt eine eingetiefte Falte über der nach hinten abgeflachten Stirn an. Die großen, dreieckigen Augen liegen weit auseinander. Die Augenränder sind plastisch modelliert. Die Schnauze springt deutlich vor; die schmale Nase ist leicht vom Maul abgesetzt. Das Gesicht ist von einer dichten Mähne gerahmt. Die Stirnmähne ist in dicke, senkrechte Strähnen untergliedert und es zeigt sich, daß die mittleren am höchsten und die seitlichen niedriger ausfallen. Unterhalb der rundlichen Ohren mit Wulstrand ist die Mähne in dichten Büscheln mit feiner Strähnenkontur angelegt.



13



14

Wegen der großen Ähnlichkeit mit Typ X, aber der stilistisch deutlich abweichenden Ausgestaltung und der verschobenen Proportionen, ist Typ XI als Nachahmung von Typ X zu interpretieren. Der Töpfer fertigte ein neues Löwenkopfmotiv an und ging damit in Produktion. Die beiden Typen X und XI sind nicht durch Stempelabfolge miteinander verbunden.

Die in Trier vorliegenden Belege für Typ XI sind, den Ausmaßen und dem Relie fzustand nach zu urteilen, in drei Generationsstufen einzuteilen. Am Anfang stehen die scharf geprägten Exemplare Kat.-Nr. 20 und 21, als nächstes folgen Kat.-Nr. 22 und 23 und auf der letzten Stufe sind Kat.-Nr. 24 bis 28 anzuordnen. Unter den neun Belegen zum Typ XI hat sich ein Exemplar mit Originalohren erhalten. Unerwartet handelt es sich dabei um das Exemplar Kat.-Nr. 28 mit verstümmelter Schnauze, das eine verwaschene Abformung darstellt. Bei den übrigen sind die Ohren mit den Daumen eingedrückt und überstempeln zumeist vollständig die Originalohren. Lediglich Kat.-Nr. 20 wurde nachweislich aus einem Gipsmodell abgeformt.

Das Profil der Reibschalen zeigt, daß die Produktionslinie eindeutig später als die des Typs X, der als Vorbild diente, zu datieren ist. Die beiden frühen Exemplare des Typs XI zeichnen sich durch einen konvex gewölbten, auswärts geneigten und stark gesackten Steilrand sowie einen Innenknick in der Mitte aus. Kat.-Nr. 21 ist am unteren Abschluß durch eine Rille profiliert und Kat.-Nr. 20 weist einen ganz schwachen Absatz unter der Lippe auf. Somit gleicht ihr Profil etwa dem Typ Niederbieber 22. Die übrigen Reibschalen entsprechen dagegen dem Typ Louis Lintz 14. In der Ausgestaltung des Steilrandes fällt eine gewisse Variationsbreite auf. Die Neigung und die Wölbung variieren, aber alle besitzen einen gesackten unteren Abschluß und einen deutlich unterhalb der Mitte verlaufenden Innenknick. Lediglich Kat.-Nr. 27 weicht mit dem horizontalen unteren Abschluß und der ungewöhnlichen Doppelrinne auf der Lippe hier ab. Fünf der neun Schalen weisen eine mittlere Größe von 23 bis 25 cm auf, vier fallen mit 28 bis 30 cm groß aus. Die erste Generationsstufe wird durch zwei große Schalen vertreten, mit den anderen beiden Generationsstufen lassen sich jedoch keine bestimmten Schalengrößen verbinden.

P.-H. Mitard legte mehrere Beispiele zu dem Löwenkopftyp XI vor. Als Herkunftsort schlug er jüngst die Argonnenwerkstätten oder Trier vor, als Datierung die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts⁴³. In London kam ein stark verschliffenes Exemplar zutage, das J. Bird mit Exemplaren vom Trierer Massenfund in Verbindung brachte⁴⁴. Ferner sind vom Lorentzberg aus Epfach sowie aus den Kastellen Arentsburg und Langenhain Exemplare des Typs XI bekannt⁴⁵. Daß es sich bei dem Löwenkopftyp XI um eine Trierer Produktionslinie handeln muß, läßt nicht nur das relativ große Aufkommen vermuten, sondern ist auch durch die beiden Funde aus dem Töpferviertel gesichert. Kat.-Nr. 26 und 27 stammen aus der von S. Loeschcke untersuchten Grube U an der Lintzstraße und datieren Mitte des 3. Jahrhunderts⁴⁶. Kat.-Nr. 20 und 21 dürften im Hinblick auf das Schalenprofil noch vor der Jahrhundertmitte entstanden sein. Mit dem Fund aus dem Kastell Neumagen Kat.-Nr. 25 liegt ferner ein Beleg für die Handelsaktivität der Trierer Werkstatt außerhalb Triers vor. Sofern nicht die Schale selbst verhandelt wurde, gelangte zumindest ein Model des Haupttyps XI in den Handel.

Typ XI, Variante A

[Abb. 15]

Auffällig an der Variante A des Typs XI ist die extrem breite, ausladende Kopfform. Wangen und kaum vorhandene Stirn sind in einem Queroval angelegt, das unten durch das Maul ausgebuchtet wird. Sieht man von den veränderten Proportionen ab, so stellt man fest, daß die einzelnen Merkmalausprägungen denen des Haupttyps detailliert entsprechen. Die Nase ist jedoch vollständiger erhalten und mündet vorne in einen schmalen Steg, das Philtrum. Die Mähne ist außerdem etwas vereinfacht dargestellt. Einige wenige lange, dünne Strähnen sind strahlenförmig um das Gesicht angelegt. Auf die Ohren wurde ganz verzichtet.



15

Die Variante A ist im Rheinischen Landesmuseum Trier durch ein Exemplar, Kat.-Nr. 29, vertreten. Untypischerweise besitzt der Löwenkopf überhaupt keine Ohren. Hergestellt wurde er mit Hilfe eines Gipsmodells. Da die Applike nur unwesentlich kleiner als der Steilrand ist, mußte die Stirnmähne etwas verkürzt und auf die Mähne unterhalb des Kinns ganz verzichtet werden. Der leicht konvex gewölbte Steilrand der Reibschale, dessen Durchmesser 25 cm mißt, hat einen gesackten unteren Abschluß, der Innenknick befindet sich deutlich oberhalb der Mitte. Als Vergleich bietet sich der Reibschalentyp Niederbieber 22 an.

Typ XI, Variante B

[Abb. 16]

In dem Exemplar Kat.-Nr. 30 ist vermutlich eine stark vereinfachte Variante des Typs XI zu sehen. Vermutlich war die Matrize der ersten Generation derart verschliffen, daß der Töpfer Augen und Mähne flüchtig überarbeitet und dabei stark vereinfacht hat. Modifiziert ist auch der Verlauf der Nasenlinien, die fließend in die Stirnfalte übergehen. Im Zuge der nachlässigen Arbeitsweise kam es auch hier zu einer veränderten Linienführung. Kat.-Nr. 30 ist dem Reibschalenprofil gemäß dem Typ Louis Lintz 14 und den Abmessungen entsprechend der ersten Generation als zeitgleiche Variante zum Typ XI zu werten.



16

⁴³ Mitard 1998 (Anm. 4) 322-324 Abb. 40,3-5 Typ J. – Mitard 1979 (Anm. 11) 88-89 Taf. II,1-2 Typ E. Eine weitere von P.-H. Mitard vorgestellte Variante unterscheidet sich vor allem durch die reichere Binnenstruktur von den hier vorgelegten Exemplaren. – Abgebildet auch bei Mitard 1969/70 (Anm. 20) Taf. 2,4.

⁴⁴ Bird, Samian (Anm. 25) 184 Abb. 2,217.

⁴⁵ J. Werner (Hrsg.), Der Lorentzberg bei Epfach. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 2 (München 1969) 150 Taf. 26,1. – Holwerda, Arentsburg (Anm. 37) Taf. XXXIV Abb. 67,16. – Simon/Köhler, Langenhain (Anm. 4) 42-43 Taf. 89 C I 2262; 2268 usw.

⁴⁶ Loeschcke, Töpfereiabfall (Anm. 12) 103-107.

Typ XII

[Abb. 17]

Unverwechselbar an den Löwenköpfen des Typs XII ist die Gestaltung der Augen. Die weit auseinander liegenden, ringförmigen Augen sind plastisch erhaben und von halbkreisförmigen, gerieften Wülsten gerahmt, die an der Nasenwurzel ansetzen und bis zur Schnauze verlaufen. Die dreieckige, vorspringende Schnauze hat eine runde Nasenspitze. Stirn und Wangen fallen steil nach hinten ab. Die Gesichtsform ist etwa kleeblattförmig, bestehend aus den beiden Ausbuchtungen der Augen und dem gerundeten Kinn.



17

Bei dem einzigen, aus Trier vorliegenden Exemplar Kat.-Nr. 31 dieses Typs ist die Applikennaht derart dick mit Tonschlamm verstrichen, daß die Mähne nicht erkennbar ist. Der Tonschlamm ist flüchtig als wellenförmiger Kranz angelegt. Bei Kat.-Nr. 18 des Typs X [Abb. 12] wurde genau solch ein Kranz, bloß deutlich sorgfältiger und dekorativer, modelliert. Diese markante und äußerst selten nachzuweisende Ausführung weist auf die Eigenart einer Werkstatt hin. Der Löwenkopf Kat.-Nr. 31 wurde einem Gipsmodell entnommen. Er füllt die komplette Randhöhe der Schale aus.

Die mit 21 cm recht kleinformatige Schale Kat.-Nr. 31 besitzt einen konvex gewölbten, profilierten Steilrand mit stark gesacktem unteren Abschluß; der Innenknick verläuft oberhalb der Mitte. Die Merkmale stimmen weitgehend mit dem Schalentyp Ludowici RS b überein. Parallelen zu dieser Ausnahmearcheinung sind bislang nicht bekannt geworden. Aufgrund des Schalenprofils, der Gestaltung des Löwenkopfs und der Qualität des Scherbens ist auf eine Datierung etwa in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts zu schließen. Die spezifische Art, den Tonschlamm zu verstreichen sowie die Formgebung der Reibschale mit dem markanten unteren Abschluß, deuten außerdem auf dieselbe Werkstatt wie Kat.-Nr. 18 hin.

Typ XIII

[Abb. 18]

Der Typ XIII zeichnet sich durch seine beinahe quadratische Kopfform in Hochrelief und die markante Stirnfalte aus. Die Falte verläuft vertikal über die breite, tiefe Stirn, ist eingetieft und von zwei plastischen Graten flankiert. Die länglichen, leicht schräg gestellten Augen mit erhabener Pupille liegen weit auseinander. Die eingetieften Augenhöhlen sind über die Nasenwurzel hinweg miteinander verbunden. Die breite Schnauze zeigt keine Binnenzeichnung. Lediglich die kleinen, etwas gerundeten Wangen sind leicht abgesetzt. Das Gesicht wird von dem Mähnenkranz aus dicken, strahlenförmig angeordneten Strähnen gerahmt.

Bei dem bisher einzigen aus Trier vorliegenden Exemplar Kat.-Nr. 32 ist die Mähne unter dem Kinn aus Platzmangel auf dem Rand gekappt worden. Die Originalohren sind außerdem durch Ohren, die mit dem Daumen eingedrückt wurden, überstempelt. Auf das Verwenden eines Gipsmodells gibt es keine Hinweise.



18

Der Löwenkopf ist auf einer mittelgroßen Reibschale von 23 cm Durchmesser appliziert. Ihr schwach gewölbter Steilrand ist oben mit einem kaum merklichen Absatz versehen und schließt unten mit einem gesackten, durch eine feine Rille profilierten Abschluß ab. Der Knick an der Innenseite sitzt knapp unterhalb der Mitte. Insbesondere die feine Profilierung des Randes deutet auf eine frühe Zeitstellung der Schale hin. Kat.-Nr. 32 ist etwa mit dem Typ Niederbieber 22 gleichzusetzen.

Das Fragment Kat.-Nr. 32 wurde aus einem römischen Wohngebiet geborgen, der Fundkontext jedoch nicht dokumentiert. Ein weiteres Exemplar des Löwenkopftyps XIII findet sich auf ei-

ner Reibschale aus Heidenheim⁴⁷. Zwar ist auch bei ihm der Fundkontext nicht dokumentiert, aber die Sichtung des Fundmaterials aus Heidenheim zeigte, daß dort sehr viel Terra sigillata aus Rheinzabern importiert wurde. Belege aus Trier ließen sich dagegen nicht nachweisen⁴⁸. Hieraus ist für den Löwenkopftyp XIII sehr wahrscheinlich eine Herkunft aus Rheinzabern abzuleiten. P.-H. Mitard schließt ebenfalls auf Rheinzabern als Ursprungsort und setzt die Zeitstellung des Typs XIII mit dem Horizont Niederbieber gleich⁴⁹.

Typ XIV

[Abb. 19-20]

Das prägnanteste Merkmal des in Hochrelief gearbeiteten Löwenkopftyps XIV ist seine Augenpartie. Die länglichen, spitzovalen Augen sind durch eingetiefte Augenränder angegeben. Sie liegen weit auseinander und sind leicht schräg gestellt. An der Nasenwurzel treffen die verlängerten Augenlinien bogenförmig zusammen, so daß die Stirn klar von der Augen-Nasen-Partie abgesetzt ist. Eine eingetiefte Vertikalfalte teilt die breite, tiefe Stirn in zwei Hälften. Die breite Schnauze weist keine Binnenzeichnung auf und geht fließend in die Wangenpartie über. Die Mähne ist in gleichmäßige, strahlenförmig angelegte, dicke Strähnen angeordnet und wird vom Kinn unterbrochen.



19



20

Der Löwenkopftyp XIV ist eng mit dem Typ XIII verwandt. Die Gesichtsförmigkeit und -struktur ähneln sich auffallend. Stirn, Augen, Wangen, Nase und Mähne unterscheiden sich lediglich im Detail. Es ist anzunehmen, daß der früher zu datierende Typ XIII Einfluß auf die Gestalt des jüngeren Typs

XIV hatte. Da der Typ XIII am wahrscheinlichsten als Rheinzaberner Produkt zu deuten ist, steht der Typ XIV vermutlich für ein Trierer Imitat nach Rheinzaberner Vorbild.

Neun Exemplare gehören zum Typ XIV. Wegen der unterschiedlichen Ausmaße und der leicht voneinander abweichenden Proportionierung ergeben sich zwei Serien. Zu der kleinformatigen Serie zählen Kat.-Nr. 33 bis 36⁵⁰. Die beiden Exemplare Kat.-Nr. 33 und 34 sind in gutem Zustand und stammen möglicherweise aus demselben Model. Auch die beiden anderen Exemplare Kat.-Nr. 35 und 36 sind vermutlich modelgleich. An ihnen fällt auf, daß sie leicht verzogen sind. Die linke Gesichtshälfte ist etwas gestaucht, während die rechte etwas gestreckt ist. Zu der großen Serie zählen Kat.-Nr. 37 bis 41⁵¹. Die beiden Exemplare Kat.-Nr. 40 und 41 stehen der kleinen Serie sehr nah. Ihre Binnenzeichnung ist nur etwas gröber angelegt, und die Reliefs sind stärker verbraucht. Kat.-Nr. 37 bis 39 unterscheiden sich durch ihre rundlichere Gesichtsförmigkeit von den übrigen Exemplaren. Kat.-Nr. 39 unterscheidet sich außerdem dadurch, daß die Augen und Stirnfalte nur angedeutet und nicht vollständig ausgeprägt sind. Kat.-Nr. 37 und 38, die vermutlich modelgleich sind, fallen dagegen in ihrer Qualität, vor allem aufgrund des minderwertigen Überzugs, deutlich von den anderen Exemplaren ab.

Bei Löwenkopftyp XIV ist es üblich, Ohren mit den Daumen über die Originalohren einzudrücken. Ausnahmen stellen Kat.-Nr. 33 mit kleinen Ohren und Kat.-Nr. 34 mit noch zur Hälfte er-

⁴⁷ Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Inv. R. 69,8, vgl. R. Sölch, Die Topographie des römischen Heidenheim. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 76 (Stuttgart 2001) 147 Taf. 57,2.

⁴⁸ Sölch, Heidenheim (Anm. 47) 116-117 Tabelle 1.

⁴⁹ P.-H. Mitard weist den Löwenkopftyp XIII ebenfalls in den Fundhorizont Niederbieber und nennt weitere Parallelen, vgl. Mitard 1998 (Anm. 4) 320 Abb. 39,9; 323 Typ E.

⁵⁰ Vgl. hierzu auch die Profilzeichnung bei Loeschcke, Töpfereiabfall (Anm. 12) Taf. XI,14a. – Darüber hinaus ist der Serie vermutlich die im Jahresbericht abgebildete Reibschale mit Glasschliffdekor, die aus der Töpfereigrabung am Pacelliufer stammt, zuzuweisen, vgl. Jahresbericht 1935. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 221-222 Abb. 13.

⁵¹ Vgl. hierzu auch die Profilzeichnung bei Loeschcke, Töpfereiabfall (Anm. 12) Taf. XI,14b.

kennbaren Originalohren dar. Je schlechter die Reliefqualität, desto mehr überdeckt der verstrichene Tonschlamm die Mähne. Die Verwendung von Gipsmodellen zur Herstellung der Löwenköpfe läßt sich nicht nachweisen.

Unter Vorbehalt ist auch Kat.-Nr. 42 diesem Typ zuzuordnen. Das Relief befindet sich in keinem guten Zustand, ist zudem leicht verzogen, und der Ausguß trägt insofern zu dem verzerrten Bild bei, als er zu weit unten sitzt. Die bezeichnenden Merkmale sind jedoch vorhanden. Nach den Ausmaßen zu urteilen, ist Kat.-Nr. 42 eine Abformungsgeneration nach der kleinen Serie anzusetzen.

Die Formgebung der Reibschalen läßt sich gut nachvollziehen, da von allen Exemplaren zumindest der Steilrand erhalten ist und drei davon sogar komplett überliefert sind. Das Profil variiert leicht. Die Ränder sind recht straff hochgezogen, höchstens unwesentlich gewölbt, meist auswärts geneigt. Kat.-Nr. 40 fällt durch eine leicht konkave Wölbung auf. Die unteren Abschlüsse variieren von leicht bis stark gesackt, teils gerundet, teils einfach abgeschrägt. Lediglich Kat.-Nr. 33 ist nahezu horizontal von der Wand abgesetzt. Betrachtet man den Durchmesser, so lassen sich drei Größen feststellen: Kat.-Nr. 33 und 34 der kleinen Serie fallen mit etwa 16 cm sehr klein aus, Kat.-Nr. 35 bis 38 sowie 40 bis 41 mit 22 bis 24 cm und Kat.-Nr. 39 mit 28 cm entsprechen den üblichen Größen. Analog verhält sich die Randhöhe mit knapp 4 cm, etwa 5 cm und knapp 6 cm. Der Randknick an der Innenseite bzw. bei Kat.-Nr. 40 die Wölbung sitzt knapp unter der Mitte, nur bei Kat.-Nr. 34 genau in der Mitte. Alle Exemplare sind einheitlich mit dem Typ Louis Lintz 14 gleichzusetzen; Kat.-Nr. 40 weist jedoch schon deutlich auf den Typ Kaiserthermen 10 der S-Keramik voraus. An dieser Stelle sei auch auf ein weiteres Exemplar aus dem Trierer Wohngebiet verwiesen, das bei Grabungen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums zutage kam⁵² und der großen Serie zuzuordnen ist.

Weitere Belege zum Löwenkopftyp XIV lassen sich aus den Kastellen Niederbieber und Arentsburg anführen⁵³. An ihnen fällt auf, daß die Originalohren nicht überstempelt wurden und sich das Relief in gutem Zustand befindet. Offensichtlich handelt es sich um frühe Vertreter.

Der Löwenkopftyp XIV ist in Trierer Werkstätten produziert worden. Kat.-Nr. 34, 35 und 37 stammen direkt aus der Töpferei, namentlich aus der Abfallgrube U, für die S. Loeschcke überzeugend den *terminus ante quem* 259/260 n. Chr. herleitete⁵⁴. Kat.-Nr. 41 stammt ebenfalls aus einem stratifizierten Kontext, jedoch aus dem zentral gelegenen Wohnbereich. Die vergesellschaftete Keramik umfaßt die Zeitspanne vom Ende des 2. Jahrhunderts bis in frühkonstantinische Zeit⁵⁵. Für beide Serien des Typs XIV ist eine Produktionszeit um die Mitte des 3. Jahrhunderts, für die große Serie unter Vorbehalt sogar bis in frühkonstantinische Zeit, anzunehmen.

Typ XV

[Abb. 21]

Charakteristisch für den recht hoch reliefierten Löwenkopftyp XV ist in erster Linie die umgekehrt birnenförmige Gesichtsform mit breiter, tiefer Stirn und ebenfalls breiter Wangenpartie, die sich zum Kinn verjüngt. Die Augen liegen tief in den großen Augenhöhlen, wobei das Augenweiß plastisch herausgebildet und die Pupille eingetieft ist. Die Augenbrauen sind als bogenförmige Rillen angelegt, setzen seitlich der Nasenwurzel an und ziehen sich bis zum Augenwinkel herab. In der breiten Stirn-Augen-Partie besteht Ähnlichkeit mit dem Löwenkopftyp XIV. Klare Unterscheidungsmerkmale sind jedoch die Braulinie und der fließende, geglättete Übergang

⁵² H. Merten, Die Trierer Domgrabung 1. Die Ausgrabungen auf dem Domfreihof (Nordwest-Bereich) 1. Die Funde. Kataloge und Schriften des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier VII 1,1 (Trier 2001) 128 Δ 43/106.42 Taf. 19,42.

⁵³ Oelmann, Niederbieber (Anm. 10) 31 Abb. 8 (obere Zeile, zwei Beispiele rechts). – Holwerda, Arentsburg (Anm. 37) Taf. XXXIV Abb. 67,10.

⁵⁴ Loeschcke, Töpfereiabfall (Anm. 12) 103-107.

⁵⁵ Vergesellschaftet sind unter anderem folgende Fragmente: Terra-Sigillata-Schüssel, barbotinerverziert, vgl. Oelmann, Niederbieber (Anm. 10) Typ 19; Späte Nigra-Becher, vgl. Husong/Cüppers, Kaiserthermen (Anm. 19) Taf. 3 Typ 13; Rauhwandiger Teller, vgl. etwa Loeschcke, Altbachtal 2 (Anm. 19) Taf. 29,30; Rauhwandiger Teller, vgl. Loeschcke, Töpfereiabfall (Anm. 12) Taf. XII,61; Rauhwandige Schüssel, Variante S. Loeschcke in: Jahresbericht 1920. Trierer Jahresberichte 13, 1921/22 (1923) 56-58 Taf. X Typ 38; Rauhwandiger Dekelfalztopf, vgl. Loeschcke, Altbachtal 1 (Anm. 38) Taf. 29,20 und Oelmann, Niederbieber (Anm. 10) Typ 89.



21

von der Nasenwurzel zur Stirn bzw. die fehlende Vertikalfalte. Unterhalb der Augen wölben sich die zwar kleinen, aber prallen, klar umrissenen Wangen hervor. Die breite Schnauze ist nicht konturiert. Der Mähnenkranz ist in gleichmäßige, strahlenförmig angelegte, dicke Strähnen gegliedert und wird vom Kinn unterbrochen.

Zu dem Löwenkopftyp XV liegen derzeit sechs Belege aus Trier vor. Sie lassen sich in eine wohl frühere Generation mit größerem Ausmaß (Kat.-Nr. 43-46) und eine spätere Generation mit kleinerem Ausmaß (Kat.-Nr. 47-48) unterteilen. Bei Kat.-Nr. 43 und 44 ist von Modelgleichheit auszugehen. Die Ohren sind überwiegend mit den Daumen, bei Kat.-Nr. 47 in überdimensionaler Größe, über die Originalohren eingedrückt. Bei dem stark verwaschenen Exemplar Kat.-Nr. 45 sowie bei dem auffallend scharf ausgeprägten Exemplar Kat.-Nr. 43 hat man es dagegen bei den Originalohren belassen. Kat.-Nr. 45 scheint außerdem als einziger Löwenkopf aus einem Gipsmodell entnommen zu sein.

Unter den sechs Belegen sind nur zwei mit komplett erhaltenem Steilrand vorhanden. Es zeichnet sich ab, daß alle Ränder leicht konvex gewölbt und senkrecht aufgerichtet sind. Lediglich Kat.-Nr. 44 ist ungewöhnlich weit nach außen geneigt⁵⁶. Der untere Abschluß stellt sich in den beiden erhaltenen Fällen deutlich gesackt dar. Betrachtet man den Durchmesser, so sind fünf Exemplare als überdurchschnittlich groß, um 30 cm, einzuordnen, wohingegen Kat.-Nr. 48 bei üblichen etwa 22 cm liegt sowie auch einen deutlich niedrigeren Rand vorzuweisen hat. Der Randknick sitzt bei allen etwa in der Mitte oder knapp unterhalb davon. So weit die Schalenprofile sich beurteilen lassen, entsprechen sie den Typen Niederbieber 22 und Louis Lintz 14.

Parallelen finden sich aus den Kastellen Niederbieber und Arentsburg⁵⁷. Bei den Exemplaren aus Niederbieber ist der Löwenkopf auf einem profilierten Rand appliziert und zeigt die Originaloh-

ren, bei denen aus Arentsburg sitzt der Löwenkopf auf einem glatten Rand und die Ohren sind nachträglich eingedrückt.

Zu den Fundstellen läßt sich nur allgemein formulieren, daß zwei Exemplare aus dem südlichen Gräberfeld von Trier, zwei aus Wohngebieten und eins aus den Barbarathermen stammt. Die Ausführung der Löwenköpfe, die Reibschalentypen und die Bewertung der Parallelen machen eine Datierung um die Mitte des 3. Jahrhunderts wahrscheinlich. Auch wenn keines der Exemplare aus einer Trierer Töpferwerkstatt stammt, liegt die Annahme, daß es sich um eine Trierer Produktionslinie handelt, nahe. Darauf deuten sowohl das größere Aufkommen in einer Zeit, als Trierer Reibschalen des Typs Dragendorff 45 in Serie gefertigt wurden, als auch der Aspekt ihrer Entwicklung über zwei Generationen hin.

Typ XVI

[Abb. 22-24]

Gut zu erkennen ist der Löwenkopftyp XVI an seiner kreisrunden Gesichtsform und der recht flächigen Ausgestaltung. Die großen, mandelförmigen Augen stoßen nicht aneinander, die Ränder und das Augenweiß sind plastisch gearbeitet, die Pupille ist eingetieft. Breite, wulstige Augenbrauen setzen dicht nebeneinander an der Nasenwurzel an und verlaufen bogenförmig bis zu den Augenwinkeln. Die breite, flache Schnauze ist leicht von den Wangen abgesetzt, verjüngt sich an der Nasenwurzel auf ein Minimum und geht in die sehr kleine Stirn über. Die großflächigen, pausbäckigen Wangen sind durch angedeutete Grübchen auf Mundwinkelhöhe kaum merklich untergliedert. Dadurch, daß die Mundwinkel tief eingeschnitten sind, setzt sich die breite, wulstige Unterlippe von der Oberlippe ab. Gerahmt wird das Gesicht von der Mähne aus strahlenförmig angeordneten, dicken Strähnen, die nur von den hufeisenförmigen Ohren unterbrochen werden.

⁵⁶ Die Lippe scheint nicht durch verstrichenen Tonschlamm beeinträchtigt zu sein. Dennoch gibt es Restzweifel über den extremen Winkel, auch wegen des nur recht schmal erhaltenen Lippenbereichs.

⁵⁷ Oelmann, Niederbieber (Anm. 10) 31 Abb. 8 (untere Zeile, links). – Holwerda, Arentsburg (Anm. 37) Taf. XXXIV Abb. 67,21.



Zum Löwenkopftyp XVI werden hier 17 Exemplare aus Trier besprochen, die sich in eine klein- und eine großformatige Serie gliedern. Der kleinen Serie sind in erster Generation das Exemplar Kat.-Nr. 49 und in zweiter Generation die Exemplare Kat.-Nr. 50 bis 52 zuzurechnen. Zu unterscheiden sind die beiden Generationen an den Ausmaßen und der Ausprägung der Binnenzeichnung. Der großen Serie gehören in erster Generation Kat.-Nr. 53⁵⁸ und Kat.-Nr. 54 in überdurchschnittlicher Qualität an. In der wohl nächsten Ausformungsgeneration folgt Kat.-Nr. 55. Die erhaltene Matrize Kat.-Nr. 56 entspricht in ihren Abmessungen etwa der folgenden Generation Kat.-Nr. 57 bis 59, bei denen die Binnenzeichnung noch ersichtlich ist, sowie Kat.-Nr. 60 bis 62, bei denen die Binnenzeichnung nur noch zu erahnen ist. Nur unwesentlich kleiner, aber wohl der hier abschließenden Generation sind Kat.-Nr. 63 bis 65 zuzurechnen, die ebenfalls eine stark abgenutzte Reliefzeichnung aufweisen.

Die Löwenköpfe sind alle eindeutig dem Typ XVI zuzuordnen. Es lassen sich keine bewußten Eingriffe nachweisen, die zu einer Veränderung geführt hätten. Lediglich der Verschleiß macht

sich an den zunehmend schwächeren Reliefausprägungen deutlich bemerkbar. Bei mehreren Exemplaren fällt auf, daß die rechte Gesichtshälfte schlecht ausgeformt und dadurch etwas verzerrt ist. Gut zu erkennen ist diese leichte Deformation vor allem bei Kat.-Nr. 53 und 58. Dieses Merkmal scheint sich auch in den späteren Generationen fortzusetzen, da bei Kat.-Nr. 59 und 62 genau jener Bereich zu schwach ausgeformt und mit Tonschlamm überstrichen wurde. Für keines der Exemplare des Löwenkopftyps XVI läßt sich die Nutzung eines Gipsmodells sicher nachweisen. Lediglich für Kat.-Nr. 63 ist wegen der flauen Oberfläche eine solche Herstellung in Erwägung zu ziehen. Einheitlich wurden bei allen Exemplaren die Ohren mit Daumen eingedrückt. Bei Kat.-Nr. 49 bis 50, 54 und 63 hat der Töpfer allerdings nicht konsequent die Originalohren überstempelt. Kat.-Nr. 53 zeigt sowohl Daumenabdrücke neben dem Löwen als auch Originalohren, die zusätzlich mit runden Eintiefungen versehen sind. Das Stück wurde ohnehin deutlich aufwendiger ausgeschmückt als alle anderen Exemplare. Lediglich Kat.-Nr. 54 wurde ebenfalls mit zusätzlichen Ornamenten versehen.

Die kleine Serie setzt sich aus Exemplaren mit recht einheitlichen Profilen zusammen. Der Steilrand ist straff hochgezogen, senkrecht bis auswärts geneigt, der untere Abschluß ist gesackt und der Innenknick befindet sich knapp unter der Mitte bzw. bei Kat.-Nr. 49 deutlicher in der unteren Hälfte. Der Durchmesser fällt für Reibschalen Dragendorff 45 sehr klein aus und liegt bei 17 bis 18 cm.

Die große Serie ist in drei verschiedene Reibschalengrößen zu unterteilen: Die erste Generation fällt mit 38 bis 39 cm Durchmesser extrem groß aus, die nächste Generation mißt immer noch überdurchschnittliche 31 cm im Durchmesser und die übrigen gebräuchliche 25 bis 28 cm. Bei den drei außerordentlich großen Exemplaren Kat.-Nr. 53 bis 55 sind etwa die gleichen Merkmale wie bei der kleinen Serie zu beobachten. Die übrigen Belege sind weniger einheitlich gestaltet.

⁵⁸ Als Umzeichnung abgebildet bei Loeschcke, Töpfereiabfall (Anm. 12) Taf. XI, z 14.

Der Steilrand ist teils einwärts, teils auswärts geneigt, meist gerade, aber auch einige Male leicht gewölbt. Kat.-Nr. 60 ist sogar mit einer leicht konkaven Buchtung versehen. Der untere Abschluß kann sowohl horizontal als auch gesackt gestaltet sein. Nur der Innenknick ist bei allen in der unteren Hälfte angesiedelt.

Alle Reibschalen, sowohl die der kleinen als auch die der großen Serie, entsprechen dem Typ Louis Lintz 14. Kat.-Nr. 60 weist jedoch schon deutlich auf den nachfolgenden Reibschalentyp Kaiserthermen 10 der S-Keramik voraus.

Daß der Löwenkopftyp XVI in Trier produziert wurde, steht unzweifelhaft fest. Sechs Exemplare wurden unmittelbar aus dem Trierer Töpferviertel geborgen und können aus der Vergesellschaftung heraus datiert werden. Kat.-Nr. 50, 53 und 55 stammen aus der Grube in der Lintzstraße mit *terminus ante quem* 259/260⁵⁹, Kat.-Nr. 51 und 52 sind Teil des Massenfunds, der zwischen 240 und 260 datiert⁶⁰, und die Matrize Kat.-Nr. 56 stammt aus der Tongrube beim Massenfund. Damit läßt sich die kleinformatische Serie eindeutig mit dem Massenfund in Verbindung bringen, wie I. Huld-Zetsche bereits 1971 feststellte. Aus abgeplatzten Applikenbruchstücken, die ebenfalls zum Fundkomplex des Massenfundes gehören, geht hervor, daß die Werkstatt offensichtlich auch Reibschalen mit großformatigen Appliken produzierte. Die geringfügigen Reste sind jedoch wenig aussagekräftig und lassen nicht erkennen, um welchen Löwenkopftyp es sich handelt. Eine komplette Durchsicht des Materials zum Massenfund wäre deshalb wünschenswert.

Die großformatigen Belege gehen dagegen auf die Werkstatt der Grube in der Lintzstraße zurück. Es ist also festzuhalten, daß die klein- und die großformatige Serie aus zwei verschiedenen Werkstätten Triers hervorgegangen sind und gleichzeitig produziert wurden. Wie auch die Reliefausprägungen bestätigen, sollte man bei der Interpretation der Abformungsgenerationen entsprechende Vorsicht walten lassen. Eine kleinformatische Ausprägung muß nicht zwingend am Ende einer Abformungskette stehen und zeitlich später einzustufen sein als großformatige Ausprägungen. Aus dem hier vorliegenden Bestand ist vielmehr abzuleiten, daß parallel extrem große

und kleine Reibschalen gehandelt wurden und dazu proportional passende Löwenkopfappliken verwendet wurden.

Kat.-Nr. 60 deutet wegen des Schalenprofils darauf hin, daß der Löwenkopftyp XVI auch noch deutlich nach der Mitte des 3. Jahrhunderts geläufig war, möglicherweise sogar bis zur Wende zum 4. Jahrhundert. Die vergesellschafteten Funde erlauben einen Datierungsspielraum bis in frühkonstantinische Zeit⁶¹. Die Exemplare Kat.-Nr. 62 bis 64 aus dem Vicus Wareswald bei Tholey im Saarland bezeugen ferner die Handelsaktivität außerhalb Triers und belegen, daß Reibschalen der großformatigen Produktionslinie auch serienweise gehandelt wurden.

Typ XVI, Variante A

[Abb. 25]

Die Variante A greift die etwa rundliche Gesichtsförmigkeit, die Gestaltung der Augen, der Schnauze, der Wangen und auch der Mähne auf. Unterschiede machen sich in den verlagerten Proportionen, der stärker ausgeprägten Binnenzeichnung und der größeren Plastizität bemerkbar.



25

Bei dem Exemplar Kat.-Nr. 66 sind die Konturen weitgehend erkennbar, lediglich die Mähne ist vor allem seitlich durch den verstrichenen Ton-schlamm bedeckt. Mit Kat.-Nr. 67 liegt ein weiteres Beispiel zur Variante A vor. Die Oberfläche ist allerdings deutlich verformt und im Vergleich mit Kat.-Nr. 66 fällt eine Veränderung auf. Die Augenbrauen gestalten sich deutlich plastischer. Offensichtlich hat der Töpfer die unscharfe Darstellung aufbessern wollen, indem er die Brauen an der Matrize nacharbeitete. Daraus resultierte eine noch stärkere Betonung der Augen. Daß es

⁵⁹ Loeschcke, Töpfereiabfall (Anm. 12) 103-107.

⁶⁰ Huld-Zetsche, Massenfund (Anm. 12) 21-39.

⁶¹ Vgl. Anm. 55.

sich jedoch um den gleichen Löwenkopftyp handelt, zeigen die Gesamtstruktur des Gesichts, die sich entsprechenden Abmessungen und nicht zuletzt die Stirnmähne. Von den Abmessungen her entspricht die Variante A der letzten Generation des Haupttyps.

Die Reibschalen weisen einen Durchmesser von etwa 24 bis 25 cm auf. Die Steilränder sind konvex gewölbt bis straff hochgezogen, die unteren Abschlüsse kaum gesackt, fast horizontal und der Innenknick befindet sich in der unteren Hälfte. Damit entsprechen sie dem Typ Louis Lintz 14. Das harte Profil und der Scherben des Exemplars Kat.-Nr. 66 kündigen jedoch schon den Typ Kaiserthermen 10 der S-Keramik an. Die Variante A ist deshalb am Ende der Entwicklung des Haupttyps anzusetzen.

Typ XVII

[Abb. 26]

Der Löwenkopftyp XVII weist eine hochovale Gesichtsförmigkeit mit einer stark betonten Augenpartie auf. Die rundlichen Augen mit plastischem Rand sind von breiten, wulstigen Brauenbögen gerahmt, die an der Nasenwurzel zusammenlaufen und sich seitlich bis zur Mähne ziehen. Die breite Schnauze geht fließend in die Wangen über. Die Mundwinkel sind eingeschnitten. Gerahmt wird das Gesicht von der Mähne. Die Stirnmähne ist etwas länger und die Strähnen sind leicht zerzaust, während die Mähne unterhalb der großen Ohren mit Wulstrand völlig regelmäßig in gleichförmige Strähnen angelegt ist. Der Typ XVII ist verwandt mit den Typen XVI und XVIII.



26

Als Beleg ist die Matrize Kat.-Nr. 68 anzuführen. Auf die Reibschalentypen, für die der Löwenkopftyp Matrize verwendet wurde, lassen sich deshalb keine Rückschlüsse ziehen. Da der Fundkontext von Kat.-Nr. 68 dokumentiert wurde, ist die Matrize jedoch sicher mit Trierer Werkstätten in Verbindung zu bringen: Sie stammt aus

der Töpferei, aus dem Bereich einer Werkstatt, die reichlich mit verschiedensten Werkstattformen bestückt war. Die Datierung stützt sich auf die beiden verwandten Typen und weist etwa in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Typ XVIII

Der Löwenkopftyp XVIII zeichnet sich durch große, querovale Augen aus. Ränder und Augenweiß sind plastisch hervorgehoben, die Pupillen eingetieft. Auf der Stirn befindet sich in der Verlängerung der Nase eine deltaförmige Einbuchtung. Die breite Schnauze ist durch die Nasolabialfalte von den kleinen, pausbackigen Wangen abgesetzt. Die eingekerbten Mundwinkel ziehen sich bis in die Wangen. Das Gesicht ist rundherum von der strähnigen, leicht zerzausten Mähne gerahmt. Die Ohren mit wulstigem Rand sitzen etwa auf Augenhöhe.

Vermutlich ist der Entwurf des Löwenkopftyps XVIII von den Typen XVI und XVII beeinflusst. Grundstruktur und sämtliche Einzelmerkmale finden sich bei den beiden Trierer Typen wieder.

Typ XVIII, Variante A

[Abb. 27]

Als Belege für die Variante A sind die Exemplare Kat.-Nr. 69 und 70 anzuführen, die sich deutlich in ihrem Erhaltungszustand unterscheiden. Bei Kat.-Nr. 69 läßt sich das Relief noch komplett, wenn auch in verschliffenem Zustand erkennen. Bei Kat.-Nr. 70 ist von der ursprünglichen Mähne und den Ohren nichts mehr erhalten, außerdem die Binnenzeichnung insgesamt stark beeinträchtigt. Die Ohren sind mit den Daumen eingedrückt und die Mähne reich nachgeritzt. Auffällig ist die Ausarbeitung der Originalohren von Kat.-Nr. 69. Sie sind ganz ähnlich mit einem Ringstempel verziert, wie es beispielsweise auch bei dem Typ XIX an Kat.-Nr. 72 zu sehen ist. Möglicherweise ist dies als Eigenart eines bestimmten Töpfers zu interpretieren. Die Verzierung von Kat.-Nr. 69 geht auf das Modell zurück, von dem das verwendete Löwenkopfmodell abgeformt wurde, und ist nicht nachträglich aufgestempelt worden. Im Unterschied zur Variante B sind die Augen der Variante A von langgezogenen, wulstigen Brauenbögen, die seitlich der sehr schmalen Nasenwurzel ansetzen, gerahmt.



Betrachtet man die Reibschalen, so fällt als erstes die außergewöhnliche Größe von etwa 37 bis 38 cm Durchmesser auf. Der Steilrand hat sich lediglich bei Kat.-Nr. 70 erhalten. Er ist straff hochgezogen, schließt unten fast horizontal ab und der Innenknick verläuft recht tief. Als Vergleich ist der Reibschalentyp Louis Lintz 14 heranzuziehen, wobei jedoch schon deutlich eine Ankündigung des Typs Kaiserthermen 10 der S-Keramik zu spüren ist. Daraus ergibt sich eine ungefähre Datierung in die zweite Hälfte, wenn nicht an das Ende des 3. Jahrhunderts.

Typ XVIII, Variante B

[Abb. 28]

Der einzige Beleg für die Variante B ist das aus einem Gipsmodell gefertigte Exemplar Kat.-Nr. 71. Es stimmt im Gesamtaufbau und den Proportionen mit der Variante A überein. Anders gestaltet sind Mähne und Augen. Die Mähne ist in gleichmäßige Strähnenbüschel gegliedert. Noch entscheidender ist allerdings die Veränderung an den Augen. Anstelle der stark betonten Augenbrauen sind die Augen von einem kräftigem, plastischem Rand gerahmt. Wie viele Abformungsgenerationen zwischen den beiden Varianten liegen, läßt sich nicht eindeutig festlegen. Die Variante B weist jedoch deutlich kleinere Maße auf als die Variante A.



Vergleicht man die Reibschale der Variante B mit Kat.-Nr. 69 [Abb. 27] und 70, so stellt man überwiegend Gemeinsamkeiten fest. Mit dem Durchmesser von etwa 30 cm fällt Kat.-Nr. 71 ebenfalls ausgesprochen groß aus, wenn auch nicht so groß wie die anderen beiden Exemplare. Der fragmentierte Steilrand gibt noch die konvexe Wölbung und den recht niedrig verlaufenden Innenknick zu erkennen. Das Profil ist genauso zu interpretieren wie diejenigen der Reibschalen Variante A.

Wegen der großen Ähnlichkeit mit den Trierer Löwenkopftypen XVI und XVII und der Interpretation der Schalen ist auch der Typ XVIII auf eine hiesige Produktionslinie um die Mitte bis ans Ende des 3. Jahrhunderts zurückzuführen.

Typ XIX

[Abb. 29]

Der äußerst großformatige Löwenkopftyp XIX weist einen etwa trapezförmigen Umriß mit einer breiten, flach nach hinten abfallenden Stirn und einem schmaleren, abgeflachten Kinn auf. Von der Nasenwurzel aus verlaufen zwei eingegritzte Falten schräg über die Stirn. Die großen, spitzovalen Augen werden von wulstigen, an der Nasenwurzel ansetzenden Brauen gerahmt. Der Rand ist eingetieft, das runde Innere plastisch hervorgehoben. Die breite Nase geht fließend in die Schnauze über, die Mundwinkel sind durch einen tiefen Einschnitt gekennzeichnet. Wenig Raum ist den Wangen eingeräumt, die durch die schwach angedeuteten Nasolabialfalten vom Maul abgesetzt sind. Rund um das Gesicht verläuft der Mähnenkranz aus dicken, feingesträhnten Haarbüscheln, über der Stirn aufgerichtet, seitlich schräg abwärts geneigt.

Das Beispiel Kat.-Nr. 72 ist der einzige Beleg des Löwenkopftyps XIX aus Trier. Auffällig ist die rei-



che, nachträgliche Überarbeitung der Applike. Derselbe Ringstempel wurde dazu verwendet, die Ohren zu verzieren, die Nüstern zu markieren und die Naht des verstrichenen Tonschlammes zu kaschieren. Das Ringmuster ist seitlich des Löwenkopfs als Dreieck gestaltet.

Entsprechend der Ausmaße des Löwenkopfs diente er als Schmuck einer äußerst großen Reibschale mit einem Durchmesser von 36 cm. Der unprofilierte Steilrand ist kaum merklich gewölbt, mit einem leicht gesackten unteren Abschluß und einem weit in der unteren Hälfte befindlichen Innenknick versehen. Das Profil entspricht etwa dem Reibschalentyp Louis Lintz 14.

Parallelen zu Kat.-Nr. 72 liegen nicht vor. Die einzigen Anhaltspunkte für einen Vergleich bieten zum einen der Stempeldekör und zum anderen die überdurchschnittliche Größe der Schale. Auch bei Kat.-Nr. 53 des Typs XVI [Abb. 23] und Kat.-Nr. 69 des Typs XVIII [Abb. 27] sind die Ohren gestempelt und der Durchmesser beträgt etwa 38 cm. Der Reibschalentyp, die Gestaltung des Löwenkopfes und der Scherben machen eine Datierung um die Mitte des 3. Jahrhunderts wahrscheinlich. Aufgrund der Übergröße der Schale sowie der Eigenart des Ringstempeldekors ist zudem eine Trierer Produktion anzunehmen.

Typ XX

Der Löwenkopftyp XX wird unter Vorbehalt als eigenständiger Typ eingestuft. Es handelt sich um eine verschliffene Löwenkopfdarstellung, bei der die Binnenzeichnung weitgehend fehlt. Schon F. Oelmann wies in seiner Studie auf diese „unglaublich verrohten Stücke“ hin, die „der Töpfer durch das nachträgliche Aufsetzen von Augen“ aufzuwerten versuchte⁶². Der Töpfer überarbeitete also die Matrize, ohne sich lange an Details aufzuhalten. Er verzichtete darauf, das unkenntlich gewordene Augenprofil wiederherzustellen und tiefte stattdessen große, gewölbte Augen ein.

Neben den Augen zeichnet sich noch die vorspringende Schnauze ab und geht strukturlos in die Wangenpartie über. Als Anhaltspunkt dient außerdem die rundliche Gesichtsform und die Mähnenstruktur der rundum strahlenförmig angeordneten, dicken Haarsträhnen.

Typ XX, Variante A

[Abb. 30]

Aus der Materialvorlage lassen sich zwei Varianten dieses Typs ableiten. Kat.-Nr. 73 und 74 sind der Variante A zuzuordnen. Ihre Darstellungen entsprechen sich bis ins Detail, das heißt, sie sind als modelgleich zu bewerten. Aussagekräftig ist dabei vor allem die Mähne, bei der Haarsträhne für Haarsträhne übereinstimmt. In beiden Fällen sind die Ohren neben die Originalohren mit Dauern eingedrückt.



30

Auch die Ausprägungen der Reibschalen stimmen weitgehend überein. Der Durchmesser liegt bei 24 bis 25 cm; der auswärts geneigte Steilrand ist leicht konvex gewölbt und schließt unten fast horizontal ab. Damit entsprechen beide Exemplare dem Reibschalentyp Louis Lintz 14.

Typ XX, Variante B

[Abb. 31]

Von der Variante A unterscheidet sich die Variante B dadurch, daß die Augen weiter auseinander liegen und etwas länglicher, eher spitzoval, geformt sind. Kat.-Nr. 75 und 76 stimmen sogar in der Ausführung der Mähne überein, die sich bei beiden noch an der rechten Wange erhalten hat. Auch die Herstellung aus einem Gipsmodell ist ihnen gemeinsam. Den Abmessungen nach zu urteilen liegen sie jedoch eine Abformungsgeneration auseinander. Dadurch, daß bei Kat.-Nr. 76 die Schnauze glatt gekappt wurde, weist sie schon auf den Typ XXI hin. Vermutlich gehört auch Kat.-Nr. 77 der Variante B an. Der Löwenkopf befindet sich allerdings in einem derart schlechten Zustand, daß sich von der Mähne überhaupt nichts erhalten hat. Statt dessen ist der Kopf von einem flüchtigen Ritzmuster gerahmt. Die Abmessungen stimmen jedoch etwa mit Kat.-Nr. 75 überein.

⁶² Oelmann, Niederbieber (Anm. 10) 30-31 Abb. 8 (obere Zeile, links).



31



32

Die Profile der drei Reibschalen ähneln sich. Auch für sie bietet sich aufgrund des Durchmessers von 25 bis 26 cm und der Ausführung der Steilränder der Vergleich mit dem Reibschalentyp Louis Lintz 14 an.

Parallelen zum Typ XX kamen auch andernorts zum Vorschein. Sowohl unter den Exemplaren des Kastells Niederbieber als auch unter den Funden von St. Magnus in London finden sich weitere Belege⁶³. Für die Datierung läßt sich etwa die Mitte des 3. Jahrhunderts nennen. Bei Variante A ist die Produktion in Trierer Werkstätten dadurch bestätigt, daß Kat.-Nr. 73 [Abb. 30] aus der Grube U an der Lintzstraße stammt. Bei Variante B ist ebenfalls auf eine lokale Produktionslinie zu schließen, da der Fehlbrand Kat.-Nr. 77 sicherlich nicht nach Trier importiert wurde. Der Typ XX müßte die Version eines in Trier gehandelten Löwenkopftyps darstellen, dessen Erhaltungszustand stark verwaschen ist. Für eine konkrete Zuweisung fehlen jedoch überzeugende Anhaltspunkte.

Typ XXI

[Abb. 32]

Bei dem Löwenkopftyp XXI kann man strenggenommen nicht von einem Löwenkopf sprechen. Die Darstellung ist auf den Ausguß reduziert. Anstelle der Löwenschnauze sitzt dort ein gleichmäßig ringförmiger, vorne abgeflachter Vorsprung. Stirn, Augen, Wangen und Mähne existieren nicht. Die Ohren werden dagegen grundsätzlich mit den Daumen eingedrückt.

Der Typ XXI wurde einst als Massenprodukt auf dem Trierer Markt gehandelt. Vor allem aus den Grabungen der Trierer Kaiserthermen und aus den Grabungen des Trierer Tempelbezirks im Altbachtal gingen zahlreiche Exemplare hervor⁶⁴, auf die hier jedoch nicht weiter eingegangen wird. Lediglich das Exemplar Kat.-Nr. 78 unbe-

kannter Herkunft ist Teil der Materialvorlage. Bei ihm ist die Mähne nachträglich als Ritzmuster ergänzt worden.

Die im Durchmesser 26 cm große Reibschale besitzt einen geraden, senkrechten Steilrand mit leicht gesacktem unteren Abschluß. Der Knick an der Innenseite verläuft in der unteren Hälfte. Große Ähnlichkeit zeigt der Reibschalentyp Kaiserthermen 11 der Umbaukeramik, der sich jedoch nur geringfügig von dem Typ Kaiserthermen 10 der S-Keramik unterscheidet. Der Typ XXI stellt eine Trierer Produktionslinie, die allgemein in das 4. Jahrhundert zu datieren ist, dar.

Typ nicht identifizierbar

Unter der vorgelegten Materialsammlung befinden sich mit Kat.-Nr. 79 bis 81 drei Exemplare mit stark verschlissenen Löwenkopfausgüssen. Zu erkennen sind nur noch der ungefähre Umriß des Gesichts sowie die vorspringende Schnauze. Da die Binnenzeichnung fast vollständig verloren ist und keine markanten Merkmale vorhanden sind, läßt sich jedoch kein Typ sicher identifizieren.

Während die Reibschalen Kat.-Nr. 79 und 81 etwa dem Typ Niederbieber 22 entsprechen, gleicht das Exemplar Kat.-Nr. 80 etwa dem Typ Kaiserthermen 10 der S-Keramik. Kat.-Nr. 80 ist verwandt mit dem Typ XXI. Der Unterschied besteht darin, daß der Löwenkopf Kat.-Nr. 80 durch Verschleiß nahezu auf die Schnauze reduziert ist, die Löwenköpfe des Typs XXI sind dagegen bewußt und von vornherein als röhrenförmiger Ausguß gestaltet.

Probleme bereitet auch das Identifizieren von Kat.-Nr. 82. Vermutlich kam die Applike nicht

⁶³ Oelmann, Niederbieber (Anm. 10) 30-31 Abb. 8 (obere Zeile, links). – Bird, Samian (Anm. 25) 184 Abb. 2,216.

⁶⁴ Vgl. Anm. 19.

sauber aus dem Gipsmodell. Während sich beispielsweise die Nasolabialfalte scharf abzeichnet, ist die Augenpartie völlig unkenntlich. Die markante Gesichtsform entspricht dem Typ XV, aber die Gesichtszeichnung ist stark verändert. Die breite Stirn ist durch eine eingeschnittene Vertikalfalte gegliedert. Die Linie gabelt sich an der Nasenwurzel und mündet in die Nasolabialfalte. Am rechten Auge läßt sich vielleicht eine nach unten gebogene und zugespitzte Augenbraue erahnen. Gerahmt wird das Gesicht von einer Mähne aus dicken, strahlenförmig angeordneten Strähnen, die seitlich schräg abwärts gerichtet sind. Die Mähne wird sowohl von dem gelängten Kinn als auch von den Ohren mit Wulstrand unterbrochen. Der Bereich um das rechte Ohr ist stark verschwommen. Direkt neben der Mähne haben sich die zusätzlichen, mit Daumen eingedrückten Ohren zur Hälfte erhalten. Das Profil der Reibschale mit dem gewölbten, gesackten Steilrand und dem Innenknick in der unteren Hälfte entspricht etwa dem Typ Louis Lintz 14.

Ergebnisse und Ausblick

Aus den 82 vorliegenden Exemplaren zu Reibschalen des Typs Dragendorff 45 und Matrizen für Löwenkopffappliken ließen sich 21 Typen klassifizieren. Fünf Typen (XI, XIV, XVI-XVII und XX) beinhalten Fundstücke aus dem Trierer Töpferviertel und sind als Trierer Produktionslinien zu deuten, neun weitere Typen (VII-X, XII, XV, XVIII-XIX und XXI) sind wahrscheinlich als solche zu interpretieren. In Trier wurden nachweislich schon in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts Reibschalen des Typs Dragendorff 45 produziert. Besonders erwähnenswert ist aus dieser Zeit die Reibschale Kat.-Nr. 16 des Typs IX [Abb. 11] mit dem Töpferstempel CENSORI. Die meisten Belege weisen jedoch in die Zeit um die Mitte des 3. Jahrhunderts, als die Werkstätten, die mit dem Massenfund und der Grube U in Verbindung stehen, aktiv waren. Das 4. Jahrhundert ist unter der Materialvorlage nur schwach vertreten, obwohl dies den tatsächlichen Beständen des Rheinischen Landesmuseums Trier widerspricht.

Mehrere Typen bezeugen eine Verbindung zu den Argonnenwerkstätten und Rheinzabern. Mit dem Typ III und vermutlich auch mit den Typen II und IV läßt sich Importware aus den Argonnen

belegen. Die Typen VII und XIII zeigen einen Austausch mit Rheinzabern an. Ob es sich bei den Schalen tatsächlich um importierte Objekte handelt oder vielmehr um Imitate durch mechanische Reproduktion der Löwenköpfe, kann hier nicht beantwortet werden. Der Einfluß Rheinzaberns schlägt sich vermutlich auch in der Trierer Produktionslinie des Typs XIV nieder, der eng verwandt mit dem Typ XIII ist. Hinsichtlich der mittelgallischen Werkstattkreise läßt sich zumindest deren Vorbildfunktion für Trier aufzeigen. Die Merkmale der Typen I und X zeugen von einem Austausch mit den Werkstätten Mittelgalliens. Den Reibschalen der Materialvorlage nach zu urteilen wirkten bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts und dann erst wieder im 4. Jahrhundert externe Produktionen auf Trierer Töpfer ein. Zu Importen kam es nachweislich auch in den Zeiten, als die Trierer Werkstätten selbst Reibschalen produzierten.

Aber auch die Trierer Produktionslinien haben sich offensichtlich einen Namen weit über die eigene Stadtgrenze hinaus gemacht, denn die dominierenden Trierer Typen XI und XVI, vielleicht auch XIV, XV und XX wurden für den Handel außerhalb Triers bereitgestellt.

Welche Appliken aus importierten bzw. exportierten Matrizen oder durch mechanisches Abformen von Fremdprodukten gefertigt wurden, ist generell kaum überprüfbar. Bei dem Typ VII scheint mit Kat.-Nr. 14 [Abb. 9] jedoch ein mechanisch erstelltes Imitat aus Trierer Werkstätten nach Rheinzaberner Vorbild vorzuliegen. Kat.-Nr. 4 des Typs II [Abb. 3] dürfte eine modifizierte, mechanische Abformung nach Vorlage eines Argonnetyps sein.

Einige Typen sind in ihrer Art recht eigentümlich. Bei Typ IV fällt die weit vorspringende, zugespitzte Nase auf, bei Typ VI die Gestaltung der Mähne und bei Typ XIX das große Ausmaß sowie die Gesichtsform. Völlig außergewöhnlich ist jedoch der Typ XII, der in seiner Darstellung stark von der Norm der Löwenkopffappliken abweicht.

Zu den Löwenkopffappliken konnten einige wichtige Erkenntnisse gewonnen werden. Es zeigte sich beispielsweise, daß Löwenkopftypen gleichzeitig in unterschiedlichen Größen angefertigt wurden. Die Exemplare des Typs XVI belegen

dieses Phänomen besonders eindrucksvoll. Reibschalen sowohl extrem großen als auch extrem kleinen Ausmaßes wurden mit demselben Löwenkopftyp, jeweils in entsprechender Größe, angefertigt. Die Größendifferenz ist hier also nicht auf unterschiedliche Generationen zurückzuführen. Vielmehr wurden von Anfang an verschiedene Löwenkopfgößen angelegt.

Wie sich ein Löwenkopf im Laufe seiner Entwicklung wandeln kann, ist exemplarisch an den Typen X und XI nachzuvollziehen. Beginnend mit dem Vorgängertyp X, wandelt sich der Löwenkopf zu Kat.-Nr. 20 [Abb. 13] und 21 des Typs XI und endet in direkter Linie als Kat.-Nr. 24 [Abb. 14] bis 28. Hinzu kommen außerdem die Seitenzweige in Form von verschiedenen Varianten. Hält man lediglich ein anfängliches und ein weit fortgeschrittenes Exemplar der Entwicklungsreihe in den Händen, ist eine derart enge Verbindung nicht ersichtlich.

Beobachtet man die Relation zwischen Löwenkopfgöße und Steilrandhöhe, so läßt sich eine allgemeine Tendenz feststellen: Bei den früheren Schalen war man zumeist bemüht, einen möglichst randfüllenden Löwenkopf zu applizieren. Manchmal mußte die etwas zu groß geratene Applike sogar erst an die Randgröße angepaßt werden, wie etwa bei Kat.-Nr. 3, 8 [Abb. 6] und 32 [Abb. 18] der Typen II, V und XIII. In der Mitte des 3. Jahrhunderts liegen dagegen Beispiele unter anderem aus den Typen XIV und XVI vor, bei denen der Löwenkopf lediglich die Hälfte der Randhöhe einnimmt. Dies schließt jedoch nicht aus, daß auch im 4. Jahrhundert noch relativ große Appliken nachzuweisen sind. Das Abstimmen des Löwenkopfes mit dem Rand zeigt also keine konsequente Entwicklung auf und bietet kein sicheres Datierungsmerkmal, ist aber als Faustregel zu verwenden.

Gipsmodel kamen vorwiegend bei den früher datierenden Löwenköpfen der Typen I, II, IV, VI bis X, XII und XIII, etwa bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, zur Anwendung. Ab der Mitte des 3. Jahrhunderts nutzte man fast nur noch Keramikmodel. Diese Entwicklung scheint jedoch abhängig von der Produktionsstätte zu sein, denn P.-H. Mitard wies zahlreiche Exemplare früher Keramikmodel aus Mittelgallien nach.

Die aus Gipsmodellen entnommenen Löwenköpfe sind nicht nur an der flauen, oft durch Kügelchen verunreinigten Oberfläche zu erkennen. Meistens ist die Oberfläche auch rissig. Vielleicht verwendete man, um das Gipsmodell zu schonen, recht trocknen Ton, der das Einreißen der Oberfläche begünstigte. Tief eingeschnittene Risse sind dagegen auf andere Ursachen zurückzuführen, da sie hier bei Appliken, die aus Keramikmatrizen abgeformt wurden (Kat.-Nr. 23, 34 und 63), auftreten.

Die applizierten Löwenköpfe sind eher selten um zusätzliche Ornamente erweitert. Bei den Exemplaren Kat.-Nr. 53 [Abb. 23], 69 [Abb. 27] und 72 [Abb. 29] der Trierer Typen XVI, XVIII und XIX fällt das Verwenden eines Ringstempels auf. Nennenswert ist außerdem das kunstvolle Verstreichen des Tonschlammes zu einem Wellenkranz wie bei Kat.-Nr. 18 [Abb. 12] und 31 [Abb. 17] der Typen X und XII. Aufwendigere, den Löwenkopf rahmende Ornamente finden sich bei Kat.-Nr. 5 [Abb. 4] und 6 des Typs III, Kat.-Nr. 53 [Abb. 23] und 54 des Typs XVI, Kat.-Nr. 72 [Abb. 29] des Typs XIX und Kat.-Nr. 77 des Typs XX. Die Betrachtung der Ornamente ist deshalb so wichtig, weil sie oft das Indiz eines bestimmten Werkstattkreises sind. Während die geschwungenen Ritzlinien des Typs III typisch für Argonnenprodukte sind, kamen in Trier streng symmetrisch aufgebaute, geometrische Muster zur Anwendung.

Auch zu der Entwicklung der Reibschalenform eröffneten sich neue Einblicke. B. Pferdehirt hatte die extrem kleinformatigen Reibschüsseln richtig als eine Besonderheit der Trierer Werkstätten interpretiert. Hier gilt es jedoch zu ergänzen, daß eben diese Werkstätten gleichzeitig auch extrem großformatige Exemplare produzierten. Unter den Trierer Typen XVI, XVIII und XIX lassen sich mit Kat.-Nr. 53 [Abb. 23], 54, 69 [Abb. 27], 70 und 72 [Abb. 29] Übergrößen von 36 bis 39 cm Durchmesser nachweisen. Mitte des 3. Jahrhunderts, als die Reibschalenproduktion in Trier blühte, begnügte man sich offensichtlich nicht mit den Standardgrößen, sondern brachte auch außergewöhnliche Größen auf den Markt. In dieser Produktionsphase wird für die Trierer Reibschalen die Regel der chronologisch bedingten Vergrößerung häufig. Allgemein läßt sich feststellen, daß die Höhe des Steilrandes grundsätzlich proportional auf den

Durchmesser abgestimmt wird. Mit der Randdicke, gemessen auf mittlerer Höhe, verhält es sich dagegen anders. Sie scheint nicht an die übrigen Daten gekoppelt zu sein.

Betrachtet man die Profile, beispielsweise des Typs XI, so stellt man nicht nur für die Größe des Durchmessers einen großen Spielraum fest, sondern auch für die Gestaltung des unteren Abschlusses. Außer einem extremen Überhang wie bei sehr frühen Exemplaren, beispielsweise Kat.-Nr. 18 [Abb. 12] und 19 des Typs X, sind alle Varianten von gerundet und gesackt bis abgeflacht und horizontal möglich. Der Typ Louis Lintz 14 sollte deshalb genauso wenig wie der Typ Niederbieber 22 als streng definierter Typ angesehen werden. Vielmehr ist damit zu rechnen, daß insbesondere der untere Abschluß unterschiedlich gestaltet ist.

Innerhalb der Trierer Entwicklung zeichnet sich jedoch ein anderes Merkmal als Konstante aus: Der Knick an der Innenseite des Steilrandes. Verläuft er oberhalb der Mitte, so datiert die Schale etwa bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts. Befindet er sich in der Mitte, so ist eine Zeitstellung bis etwa Mitte des 3. Jahrhunderts anzunehmen. Sitzt er jedoch unterhalb der Mitte, so ist die Schale zeitlich nicht vor der Mitte des 3. Jahrhunderts anzusetzen. Das Raster ist jedoch als lokalspezifisch zu werten und deshalb nur auf Trierer Produkte anzuwenden. Bei Reibschalen aus Mittelgallien oder den Argonnen kann der Innenknick dagegen auch schon bei frühen Exemplaren sehr niedrig verlaufen.

Mit Kat.-Nr. 40 des Typs XIV und Kat.-Nr. 60 des Typs XVI liegen Reibschalen mit außen leicht konkav gewölbtem Steilrand vor, die vermutlich um die Wende zum 4. Jahrhundert datieren. In künftigen Untersuchungen sollte das Augenmerk darauf gerichtet werden, wann genau diese Art der Wölbung erstmals auftritt. Vermutlich stellt sie, nicht nur für Trierer Produkte, einen wichtigen Anhaltspunkt zu Datierungszwecken dar.

Für das Erforschen der Trierer Reibschalen wird es von Interesse sein, den Zeitraum, wann die Reibschalen nach Trier importiert und wann sie in Trier selbst produziert wurden, möglichst genau einzugrenzen. Damit geht auch die exaktere Datierung der Löwenkopftypen einher. Noch sind

die Angaben zu den einzelnen Typen recht allgemein gehalten. Mit der Interpretation von Reibschalen aus beobachteten Fundkontexten lassen sich die Angaben zur Datierung präzisieren.

Über die Grenzen Triers hinaus gilt es weiterhin, das Anliegen P.-H. Mitards zu verfolgen und die Abhängigkeiten der Produktionszentren herauszuarbeiten. Im Fokus stehen dabei die großen Produktionszentren von Lezoux, in den Argonnen, von Rheinzabern und Trier. Aber auch das Erforschen kleinerer, weniger bedeutender Werkstätten sollte nicht außer Acht gelassen werden.

Daß die Interpretationen zu der Formgebung der Reibschale noch längst nicht ausgeschöpft sind, konnte hier anhand der Beobachtung zum Innenwandknick aufgezeigt werden. Eine weitere Verfeinerung sowohl der allgemeinen als auch der lokalspezifischen Entwicklungstendenzen sollte permanent weiter verfolgt werden.

Möglicherweise wäre es für die Untersuchung der Reibschalen des Typs Dragendorff 45 auch gewinnbringend, wenn in der Zukunft Parallelerscheinungen an anderen Objektgattungen beobachtet werden. Von enger Verwandtschaft oder sogar von Übereinstimmungen mit den Löwenköpfen zeugen beispielsweise diverse Kleinbronzen in Gestalt von Löwenköpfen⁶⁵.

Katalog

Der Katalog umfaßt 80 Belege für Reibschalen des Typs Dragendorff 45 sowie zwei Matrizen zur Produktion von Löwenkopfpappliken. Die Ordnung des Katalogs richtet sich nach der Reihenfolge der zuvor definierten Löwenkopftypen.

Die Angaben der einzelnen Katalognummern folgen einem festen Schema. Auf den Aufbewahrungsort folgt ein möglichst genauer Hinweis zum Fundort. Ist dieser als „unbekannt“ bezeichnet, so läßt sich nur auf eine Herkunft aus dem Arbeitsgebiet des Rheinischen Landesmuseums Trier schließen.

⁶⁵ H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (Mainz 1966) 63-66 Taf. 54-55.

Der Durchmesser wurde am oberen Abschluß des Steilrandes und die Dicke des Randes in mittlerer Höhe gemessen. Die Relieftiefe gibt den Maximalwert der Applike an und bezieht nicht die Dicke des Steilrandes mit ein. Da das genaue Ausmaß des Löwenkopfes wegen nachlässig verstrichenem Tonschlamm oft nicht erkennbar ist, bezieht sich die Höhe auf den Abstand zwischen Kinn und Mähnenansatz an der Stirn, die Breite auf den Abstand zwischen Wange und Wange am Mähnenansatz.

Auf eine detaillierte Materialbeschreibung wird verzichtet, da Unsicherheitsfaktoren wie die subjektive Sichtweise und ungleiche Lichtverhältnisse ohnehin zu unterschiedlicher Wahrnehmung führen. Die knappe Beschreibung soll jedoch die wesentlichen Unterschiede verdeutlichen. Zum Scherben ist allgemein festzuhalten, daß es sich durchweg um eine feinkörnige Materialzusammensetzung handelt. Zwischen Kern und Rinde läßt sich – mit Ausnahme von Kat.-Nr. 22 – kein Unterschied ausmachen. Die Körnung der Reibfläche ist hier nicht von Interesse.

Der Tonschlamm zum Fixieren der Applike wurde grundsätzlich eher flüchtig verstrichen. Es lassen sich immer eindeutige Wischspuren und oft überflüssige, angestaute Tonmasse nachweisen. Auf diese Unregelmäßigkeiten wird im Katalog nicht eingegangen. Ebenso wenig wird die schlierige, unregelmäßige Oberfläche der mit nassen Daumen eingedrückten Ohren beschrieben.

Sämtliche im Katalog erfaßten Objekte sind mit einer Querschnittszeichnung im Maßstab 1:2 dargestellt. Sofern das komplette Profil der Reibschale erhalten ist, wurde es auch als solches umgezeichnet. Bei den fragmentierten Exemplaren beschränkt sich die Umzeichnung auf den Steilrand und den Wandansatz. Bei einigen kleineren Randstücken läßt sich der Winkel nicht exakt einmessen, da der verstrichene Tonschlamm zum Fixieren der Applike den Lippenverlauf beeinträchtigt. Die Unsicherheit wird durch einen gestrichelten Linienverlauf angegeben. Von den anschaulichsten Exemplaren der verschiedenen Löwenkopftypen werden darüber hinaus Fotos im Maßstab 1:2 im Abschnitt „Klassifizierung der Löwenkopftypen“ abgebildet.

Typ I

Kat.-Nr. 1 Reibschale [Abb. 1]

Inv. 1908,659a

Fundort: Trier, Helenenstraße (Ankauf 1908); Wohngebiet oder Circus.

Maße: Löwe: Relief-T. 2,2 cm; H. 3,3 cm; Br. 2,7 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Abgeplatzte Applike, rechts leicht ausgebrochen; Oberfläche leicht abgerieben, Maul rechts leicht bestoßen.

Beschreibung: Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; Applikenrand ausgebrochen; aus Gipsmodell entnommen, da zahlreiche Kügelchen und poröse Oberfläche.

Foto: RE 2007,52/4-5.



Typ II

Kat.-Nr. 2 Reibschale [Abb. 2]

Inv. ST 6288

Fundort: Trier, Karl-Marx-Straße, nahe Mosel (Ankauf 1903); Wohngebiet zwischen Barbarathermen und Tempel am Moselufer.

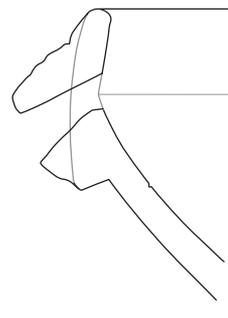
Maße: Schale: Dm. 26 cm; Rand: H. 4,8 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 3,7 cm; Br. 3 cm.

Material: Brauner Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Einwärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp über Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; Applikenrand zeichnet sich links ab, rechts durch Tonschlamm verdeckt; aus Gipsmodell entnommen, da zahlreiche kleine Kügelchen am Mähnenansatz und größere Kügelchen in Mähne, auf Stirn und an Nase.

Foto: RE 2007,53/26-27.



Kat.-Nr. 3 Reibschale

Inv. ST 6308b

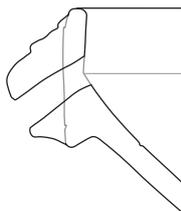
Fundort: Trier, Karl-Marx-Straße, nahe Mosel (Ankauf 1903); Wohngebiet zwischen Barbarathermen und Tempel am Moselufer.

Maße: Schale: Dm. 22 cm; Rand: H. 3,7 cm; D. 0,5 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 3,2 cm; Br. 3 cm.

Material: Brauner Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; rechte Seite des Löwen weggebrochen; Oberfläche kaum abgerieben; Applikennaht links aufgeplatzt.

Beschreibung: Leicht auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Lippe und unterer Abschluß durch leichte Rille abgesetzt; Knick befindet sich knapp über Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; Applikenrand zeichnet sich links ab, oben und unten durch Tonschlamm verdeckt; aus Gipsmodell entnommen, da Kügelchen zwischen Stirnhaar und Stirn.

**Typ II, Variante A****Kat.-Nr. 4 Reibschale [Abb. 3]**

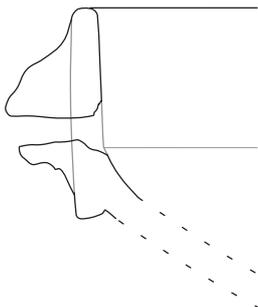
Inv. 1906,442

Fundort: Trier, Hohenzollernstraße, Ausschachtung der Eisenbahnunterführung (Ankauf 1906); Wohngebiet bei Töpferei.

Maße: Schale: Dm. 26 cm; Rand: H. 5,1 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,8 cm; H. 3,1 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Brauner Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; linkes Ohr zur Hälfte weggebrochen.



Beschreibung: Minimal auswärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger, von Wand abgesetzter unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

Foto: RE 2007,52/35-36.

Typ III**Kat.-Nr. 5 Reibschale [Abb. 4]**

Inv. 3245

Fundort: Unbekannt (Ankauf 1880).

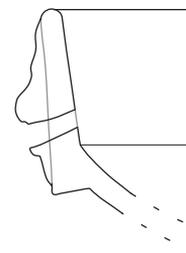
Maße: Schale: Dm. ca. 26 cm; Rand: H. 4,8 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 0,8 cm; H. 2,9 cm; Br. 2,7 cm.

Material: Hellbraunoranger Scherben mit mattglänzendem, hellbraunorangem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben.

Beschreibung: Auswärts geneigter, minimal konkav gewölbter Steilrand; Knick befindet sich weit in unterer Hälfte; leicht schräger unterer Abschluß. – Löwe in Flachrelief, leicht verwaschen; mit spitzem Instrument eingekerbte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm und freihändig eingekerbtes Punktmuster verdeckt; rechts setzen zwei wellenförmige, horizontal verlaufende Ritzlinien an.

Foto: RE 2007,52/14-15.

**Kat.-Nr. 6 Reibschale**

Inv. ST 3846

Fundort: Trier, Simeonstraße (Ankauf 1902); Wohngebiet.

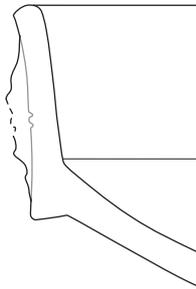
Maße: Schale: Dm. 27 cm; Rand: H. 5,7 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 0,6 cm; H. 2,8 cm; Br. 2,6 cm.

Material: Hellbraunoranger Scherben mit mattglänzendem, braunorangem Überzug.

Zustand: Zwei anpassende Randfragmente; Oberfläche kaum abgerieben, Nase herausgebrochen.

Beschreibung: Auswärts geneigter, leicht konkav gewölbter Steilrand; Doppelrinne in mittlerer Höhe; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgekanteter, leicht schräger unterer Abschluß. – Löwe in Flachrelief, leicht verwaschen; mit spitzem Instrument eingekerbte Ohren; kein Ausguß vorhanden; Applikenrand zeichnet sich auf rechter Seite unscharf ab; dreieckige Kerben

in rundum verstrichenem Tonschlamm, seitlich davon dekorative Ritzlinien (senkrechte Wellenlinie, Spiralornamente) freihändig ausgeführt.



Typ IV

Kat.-Nr. 7 Reibschale [Abb. 5] Inv. ST 8228

Fundort: Trier, Kuhnenstraße (Ankauf 1903); Wohngebiet nahe Forum.

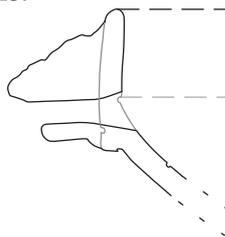
Maße: Schale: Dm. 22 cm; Rand: H. 3,7 cm; D. 0,6 cm. – Löwe: Relief-T. 2,3 cm; H. 2,4 cm; Br. 2,3 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit glänzendem, braunorangem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche kaum abgerieben.

Beschreibung: Wohl leicht auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand, unten umlaufende Rille; Knick befindet sich in unterer Hälfte; horizontaler, durch Rille von Wand abgesetzter unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen, Augen punktförmig eingetieft; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt; aus Gipsmodell entnommen, da reichlich Kügelchen vor allem um Mähne.

Foto: RE 2007,52/18-19.



Typ V

Kat.-Nr. 8 Reibschale [Abb. 6] EV 2008,95 Nr. 1

Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. 26 cm; Rand: H. 4,1 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 2 cm; H. 3,5 cm; Br. 3,1 cm.

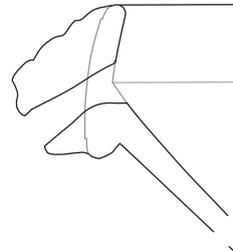
Material: Hellbrauner Scherben mit glänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben.

Beschreibung: Einwärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Lippe und unterer Abschluß durch leichten

Rücksprung abgesetzt; Knick befindet sich etwa in Mitte; gerundeter, unterschrittener unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; Applikenrand zeichnet sich weitgehend ab, nur leicht durch Tonschlamm verdeckt; aus Gipsmodell entnommen, da kleinere Kügelchen und flaue, grobporige Oberfläche.

Foto: RE 2007,53/24-25.



Kat.-Nr. 9 Reibschale Inv. 1908,681

Fundort: Trier, Helenenstraße (Ankauf 1908); Wohngebiet oder Circus.

Maße: Löwe: Relief-T. 2 cm; H. 3,1 cm; Br. 3,1 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit glänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Ungleichmäßig abgeplatzte Applike mit Rest von Steilrand; Stirnmähne und rechts Auge weggebrochen; Oberfläche leicht abgerieben; Applikennaht unten aufgeplatzt.

Beschreibung: Wohl leicht schräger unterer Abschluß des Steilrandes. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; Applikenrand durch Tonschlamm.



Kat.-Nr. 10 Reibschale Inv. 1908,682

Fundort: Trier, Helenenstraße (Ankauf 1908); Wohngebiet oder Circus.

Maße: Schale: Dm. um 20 cm. – Löwe: Relief-T. ca. 1,7 cm; H. 3,1 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit glänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Ungleichmäßig abgeplatzte Applike mit Rest des Steilrandes; Oberfläche abgerieben.



Beschreibung: Wohl abgerundeter, leicht schräger unterer Abschluß des Steilrandes. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; Applikantenrand zeichnet sich ab, in oberer Hälfte ausgebrochen.

Kat.-Nr. 11 Reibschale [Abb. 7] Inv. ST 8226

Fundort: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße (Ankauf 1903); Wohngebiet oder Barbarathermen.

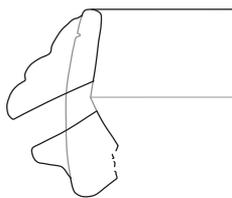
Maße: Schale: Dm. 26 cm; Rand: H. 5 cm; D. 0,6 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 3,3 cm; Br. 3,1 cm.

Material: Hellbräunlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Überzug fast komplett abgerieben; Applikantennaht stellenweise minimal aufgeplatzt.

Beschreibung: Leicht einwärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp über Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; Applikantenrand zeichnet sich ab.

Foto: RE 2007,52/20-21.



Typ VI

Kat.-Nr. 12 Reibschale [Abb. 8] EV 2008,95 Nr. 2

Fundort: Unbekannt.

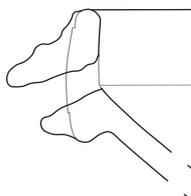
Maße: Schale: Dm. 18 cm; Rand: H. 3,5 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. ca. 2,5 cm; Br. ca. 2,4 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Senkrechter, konvex gewölbter Steilrand; Lippe und unterer Abschluß durch leichten Rücksprung abgesetzt; Knick befindet sich knapp unter Mitte; gerundeter, gekehlter unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; Applikantenrand zeichnet sich unscharf ab; aus Gipsmodell entnommen, da reichlich Kügelchen.

Foto: RE 2007,52/29-30.



Typ VII

Kat.-Nr. 13 Reibschale EV 2007,93 FNr. 565

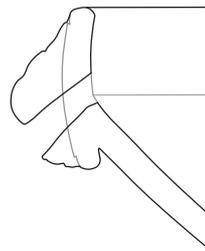
Fundort: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31 „Herz-Jesu-Krankenhaus“ (Museumsgrabung 2007); Wohngebiet, Grube Befund-Nr. 544.

Maße: Schüssel: Dm. 24 cm; Rand: H. 4,3 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,4 cm; H. 3,3 cm; Br. 2,7 cm.

Material: Hellbräunlicher Scherben mit fleckigem, mattglänzendem, braunorangem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche stark abgerieben.

Beschreibung: Auswärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Lippe und unterer Abschluß durch leichten Rücksprung abgesetzt; weicher Knick befindet sich knapp unter Mitte; gerundeter, steiler unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, verwaschen; Applikantenrand zeichnet sich undeutlich ab; aus Gipsmodell entnommen, da flau Oberfläche und kleine Kügelchen.



Kat.-Nr. 14 Reibschale [Abb. 9] Inv. ST 4104

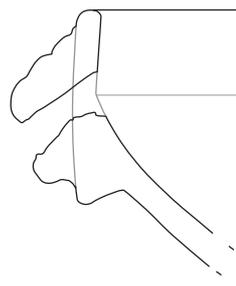
Fundort: Trier, Ecke „In der Olk“/Böhmerstraße (Ankauf 1902); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. 27 cm; Rand: H. 5,1 cm; D. 0,6 cm. – Löwe: Relief-T. 1,6 cm; H. 3,4 cm; Br. 2,7 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben; linkes Ohr zur Hälfte weggebrochen; Applikanten- bzw. Tonschlammnaht leicht aufgeplatzt.

Beschreibung: Senkrechter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp über Mitte; abgerundeter, schräger, leicht gesackter unterer Abschluß.



– Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; Applikenrand zeichnet sich zum Teil ab; mit Daumen eingedrückte Ohren; nachlässig gearbeiteter Ausguß; aus Gipsmodell entnommen, da kleine Kügelchen und flauere Oberfläche.

Foto: RE 2007,53/3-4.

Typ VIII

Kat.-Nr. 15 Reibschale [Abb. 10] EV 2008,95 Nr. 3

Fundort: Unbekannt

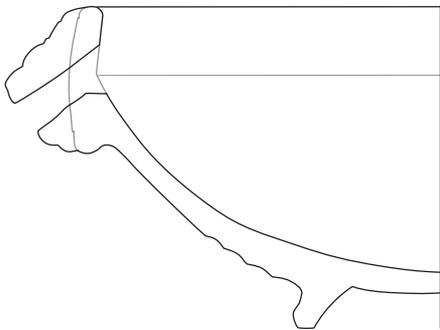
Maße: Schale: Dm. 19 cm; Rand: H. 3,9 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,7 cm; H. 3,2 cm; Br. 3 cm.

Material: Glänzender, braunoranger Überzug.

Zustand: Komplett zusammengesetzte Schale mit kleinen Ergänzungen; Oberfläche kaum beschädigt.

Beschreibung: Senkrechter, konvex gewölbter Steilrand; Lippe und unterer Abschluß durch leichten Rücksprung abgesetzt; Knick befindet sich etwa in Mitte; gerundeter, leicht gesackter unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, scharf ausgeprägt; Applikenrand zeichnet sich ab; aus Gipsmodell entnommen, da mehrere kleine und ein großes Kügelchen in Mähne sowie flauere Oberfläche zur Mähne hin.

Foto: RE 2007,53/30-31.



Typ IX

Kat.-Nr. 16 Reibschale [Abb. 11] Inv. ST 7095

Fundort: Trier, Große Eulenpfütz 9 (Ankauf 1903); Wohngebiet nahe Palastbezirk.

Maße: Schale: Dm. 24 cm; Rand: H. 4,2 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,8 cm; H. 3,6 cm; Br. 3 cm.

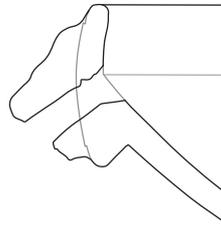
Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunorangem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben.

Beschreibung: Leicht auswärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Lippe und unterer Abschluß durch leichten Rücksprung abgesetzt; Knick befindet sich knapp über der Mitte; abgerundeter, schräger, gesackter un-

terer Abschluß; rechts von Löwe Stempel CENSORI. – Löwe in Hochrelief, recht scharf; Applikenrand zeichnet sich ungefähr ab; aus Gipsmodell entnommen, da Kügelchen in Stirnmähne.

Foto: RE 2007,53/13-14.



Kat.-Nr. 17 Reibschale Inv. ST 3318b

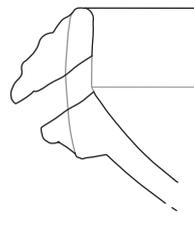
Fundort: Trier, Südallee an Saarstraße (Ankauf 1901); Wohngebiet nahe Forum.

Maße: Schale: Dm. ca. 19 cm; Rand: H. 4 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 2,6 cm; Br. 2,6 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Leicht auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp unter Mitte; leicht schräger unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; Applikenrand zeichnet sich ungefähr ab.



Typ X

Kat.-Nr. 18 Reibschale [Abb. 12] Inv. ST 6776b

Fundort: Trier, Kutzbachstraße, nahe Porta Nigra (Ankauf 1903); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. 26 cm; Rand: H. 4,8 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 2,1 cm; H. 3 cm; Br. 2,7 cm.

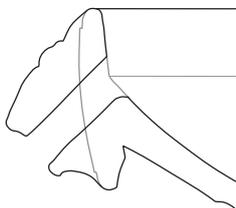
Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit glänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben.

Beschreibung: Auswärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Lippe und unterer Abschluß durch leichten Rücksprung abgesetzt; Knick befindet sich in oberer Hälfte; gerundeter, steiler unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; Applikenrand zeichnet sich scharf ab; Tonschlamm mit Fingern als

wellenförmiger Kranz um Löwenkopf verstrichen; aus Gipsmodell entnommen, da zahlreiche kleine Kügelchen, vor allem in Ohr und Mähne.

Foto: RE 2007,53/5-6.



Kat.-Nr. 19 Reibschale

Inv. ST 8832d

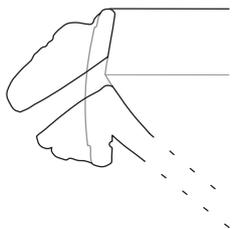
Fundort: Trier, Hommerstraße, Kanal (Ankauf 1907); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. 22 cm; Rand: H. 4,2 cm; D. 0,5 cm. – Löwe: Relief-T. 2,1 cm; H. 3,1 cm; Br. 2,6 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit glänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; Tonschlammnaht aufgeplatzt.

Beschreibung: Einwärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Lippe und unterer Abschluß durch leichten Rücksprung abgesetzt; Knick befindet sich in oberer Hälfte; gerundeter, steiler unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; Applikenrand zeichnet sich ab; aus Gipsmodell entnommen, da zahlreiche kleinere und größere Kügelchen in Mähne und Ohr.



Typ XI

Kat.-Nr. 20 Reibschale [Abb. 13]

Inv. ST 6678c

Fundort: Trier, Hindenburgstraße beim Viehmarkt (Ankauf 1903); Wohngebiet zwischen Forum und „Thermen“ am Viehmarkt.

Maße: Schale: Dm. 28 cm; Rand: H. 5,2 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 2,1 cm; H. 3,1 cm; Br. 3,5 cm.

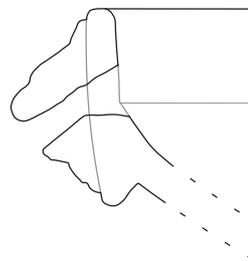
Material: Brauner Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche kaum abgerieben; Applikennaht beiderseits aufgeplatzt.

Beschreibung: Auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp über Mitte; ab-

gerundet, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, recht scharf ausgeprägt; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand zeichnet sich ab; aus Gipsmodell entnommen, da Kügelchen an Maul und in Mähne sowie flauere Oberfläche an Mähnenansatz.

Foto: RE 2007,53/7-8.



Kat.-Nr. 21 Reibschale

EV 2008,95 Nr. 4

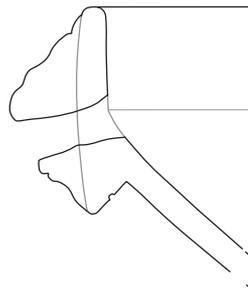
Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. ca. 30 cm; Rand: H. 5,5 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,8 cm; H. 3,2 cm; Br. 3,3 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit stumpfem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben, poröse und rissig.

Beschreibung: Vermutlich leicht auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß mit Rille in Mitte. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand zeichnet sich am Stirnhaar und links ab, sonst durch Tonschlamm verdeckt.



Kat.-Nr. 22 Reibschale

Inv. 6815

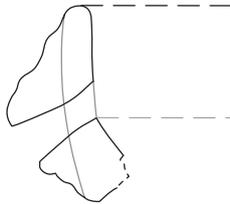
Fundort: Trier, Barbarathermen (Museumsgrabung 1877-1885); Kanal am südwestlichen Abschluß des Mittelbaus (1882).

Maße: Schale: Dm. ca. 30 cm; Rand: H. 5,2 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 3,2 cm; Br. 3,3 cm.

Material: Hellbrauner Scherben der Schale, hellbraunrötlicher Scherben der Applike mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; linkes Ohr weggebrochen.

Beschreibung: Auswärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgekanteter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 23 Reibschale**

EV 2008,95 Nr. 5

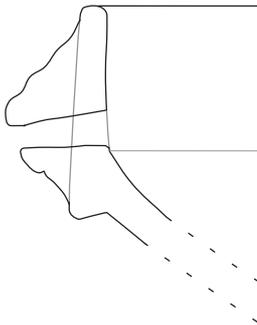
Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. 24 cm; Rand: H. 5,7 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,8 cm; H. 2,9 cm; Br. 3,2 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; Riß links von Maul zu Ohr.

Beschreibung: Einwärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgekanteter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand zeichnet sich an Stirnmähne ab, sonst inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 24 Reibschale [Abb. 14]**

Inv. 3395

Fundort: Unbekannt (Ankauf 1880).

Maße: Schale: Dm. 25 cm; Rand: H. 5,4 cm; D. 0,9 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 2,8 cm; Br. 3 cm.

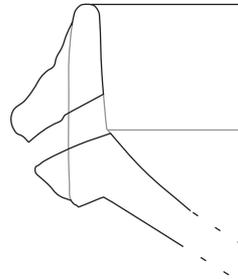
Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Senkrechter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich etwa in unterer Hälfte;

abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, recht scharf ausgeprägt; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand zeichnet sich unscharf ab.

Foto: RE 2007,53/9-10.

**Kat.-Nr. 25 Reibschale**

Inv. 11287

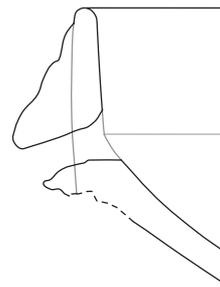
Fundort: Neumagen (Ankauf 1885); Kastell.

Maße: Schale: Dm. 23 cm; Rand: H. noch 4,9 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,6 cm; H. 2,7 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche stark abgerieben und bestoßen; linkes Ohr leicht beschädigt.

Beschreibung: Minimal auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand zeichnet sich an Stirnhaar ab, sonst inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 26 Reibschale**

Inv. 1921,761

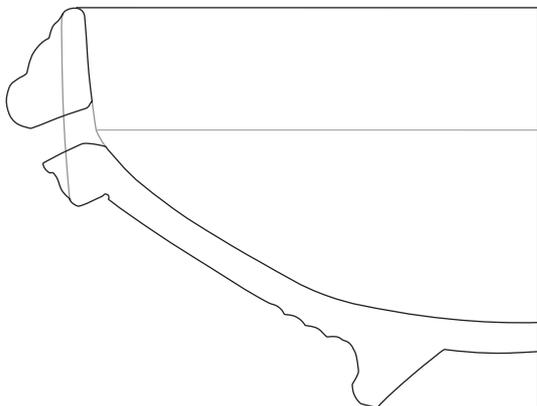
Fundort: Trier, Lintzstraße (Museumsgrabung 1920); Töpferei, Abfallgrube U.

Maße: Schale: Dm. 25 cm; Rand: H. 5,2 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 3 cm; Br. 2,6 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit mattem, fast stumpfem, braunem Überzug.

Zustand: Gefäß zur Hälfte erhalten, zur Hälfte ergänzt; Oberfläche abgerieben; Tonschlammrand leicht ausgebrochen; linke Wange und Maul ausgebrochen.

Beschreibung: Leicht auswärts geneigter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, recht scharf ausgeprägt; mit Daumen eingedrückte Ohren überschneiden sich mit Originalohren; Applikenrand zeichnet sich ab.



Kat.-Nr. 27 Reibschale

NSB FNr. 10i

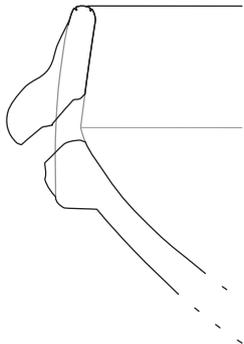
Fundort: Trier, Lintzstraße (Museumsgrabung 1920); Töpferei, Abfallgrube U.

Maße: Schale: Dm. 29 cm; Rand: H. 5,3 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 3 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Hellbraunoranger Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; Tonschlammnaht leicht ausgebrochen; Ohren leicht ausgebrochen.

Beschreibung: Einwärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Doppelrille auf Lippe; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, horizontaler unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren, linkes Ohr neben Originalohr; Applikenrand zeichnet sich unscharf ab.



Kat.-Nr. 28 Reibschale

EV 2008,95 Nr. 6

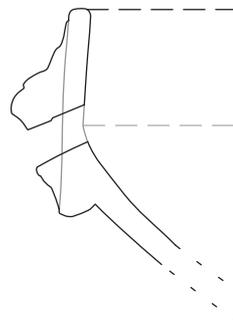
Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. ca. 25 cm; Rand: H. 5,5 cm; D. 0,6 cm. – Löwe: Relief-T. 1,4 cm; H. ca. 3,1 cm; Br. 3 cm.

Material: Hellbraunoranger Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben; linkes Ohr leicht beschädigt.

Beschreibung: Vermutlich leicht einwärts geneigter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß, durch Kerbe von Wand abgesetzt. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrücktes „Ohr“ wieder verwischt; Applikenrand zeichnet sich an Stirnmähne und rechts ab, sonst inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.



Typ XI, Variante A

Kat.-Nr. 29 Reibschale [Abb. 15]

EV 2008,95 Nr. 7

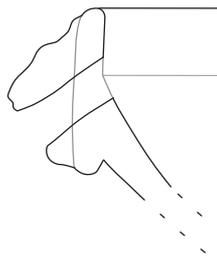
Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. ca. 25 cm; Rand: H. 4,4 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,7 cm; H. 3,4 cm; Br. 4 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben und zerkratzt; Linke Mähnenhälfte weggebrochen.

Beschreibung: Leicht einwärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp über Mitte; gerundeter, gesackter unterer Abschluß. – Löwe



in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; sehr nachlässig gearbeiteter Ausguß; Applikantenrand zeichnet sich unscharf ab; aus Gipsmodell entnommen, da viele kleine Kügelchen in Mähne und flaue Oberfläche.

Foto: RE 2007,52/12-13.

Typ XI, Variante B

Kat.-Nr. 30 Reibschale [Abb. 16] Inv. ST 3262

Fundort: Unbekannt (1901).

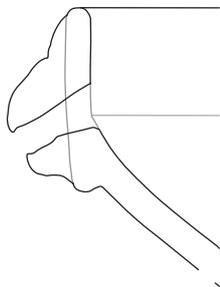
Maße: Schale: Dm. 27 cm; Rand: H. 4,9 cm; D. 0,6 cm. – Löwe: Relief-T. 1,6 cm; H. 3,3 cm; Br. 3,3 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben; Maul seitlich ausgebrochen; Applikantenrand stellenweise aufgeplatzt bzw. ausgefranst.

Beschreibung: Leicht auswärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich knapp unter Mitte; gerundeter, gekehlter unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikantenrand zeichnet sich unscharf ab; aus Gipsmodell entnommen, da flaue, unregelmäßige Oberfläche der Mähne und kleine Kügelchen.

Foto: RE 2007,53/20-21.



Typ XII

Kat.-Nr. 31 Reibschale [Abb. 17] EV 2007,93 FNr. 383

Fundort: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31 „Herz-Jesu-Krankenhaus“ (Museumsgrabung 2007); Wohngebiet, Streufund, südlich von Brunnen Befund-Nr. 50.

Maße: Schale: Dm. 21 cm; Rand: H. 4 cm; D. 0,9 cm. – Löwe: Relief-T. 2,2 cm; H. 3,2 cm; Br. 3,1 cm.

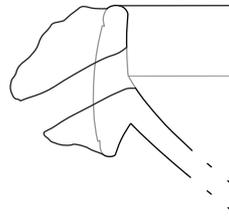
Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Leicht einwärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Lippe und unterer Abschluß durch leichten Rücksprung abgesetzt; weicher Knick befindet sich knapp über Mitte; gerundeter, steiler unterer Abschluß.

– Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; Applikantenrand mit Tonschlamm überstrichen, äußerer Tonschlammrand ist mit Fingern als wellenförmiger Kranz gestaltet; aus Gipsmodell entnommen, da zahlreiche kleine Kügelchen.

Foto: RE 2007,53/15-16.



Typ XIII

Kat.-Nr. 32 Reibschale [Abb. 18] Inv. ST 4547a

Fundort: Trier, Kalenfelsstraße, 1902 (Ankauf); Wohngebiet.

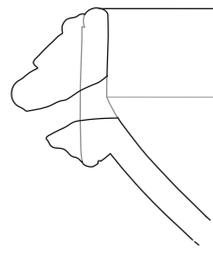
Maße: Schale: Dm. 23 cm; Rand: H. 4,1 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,8 cm; H. 2,9 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Brauner Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben.

Beschreibung: Minimal einwärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Lippe durch leichten Rücksprung abgesetzt; Knick befindet sich knapp unter der Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß mit Rille in Mitte. – Löwe in recht flachem Relief, recht scharf ausgeprägt; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikantenrand zeichnet sich ungefähr ab.

Foto: RE 2007,53/11-12.



Typ XIV

Kat.-Nr. 33 Reibschale [Abb. 19] Inv. 20533

Fundort: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße (Ankauf 1896); Wohngebiet oder Barbarathermen.

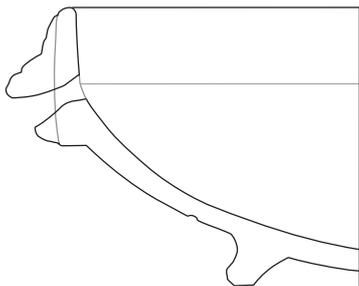
Maße: Schale: Dm. 16 cm; Rand: H. 3,7 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 2,5 cm; Br. 2,5 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche kaum abgerieben.

Beschreibung: Minimal auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp unterhalb der Mitte; horizontaler unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, recht scharf; mit gerundetem Instrument eingedrückte Ohren; Applikenrand zeichnet sich am Stirnhaar ab, sonst inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.

Foto: RE 2007,53/28-29.



Kat.-Nr. 34 Reibschale

Inv. 1921,758

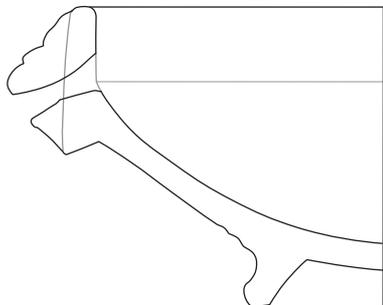
Fundort: Trier, Lintzstraße (Museumsgrabung 1920); Töpferei, Abfallgrube U.

Maße: Schale: Dm. 16,5 cm; Rand: H. 3,9 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 2,4 cm; Br. 2,5 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit stumpfem, braunem Überzug.

Zustand: Komplet bis auf kleine Ergänzung; Oberfläche kaum abgerieben, einige tiefe Risse; Tonschlammnaht unten etwas aufgeplatzt.

Beschreibung: Einwärts geneigter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich etwa in Mitte; schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, recht scharf; mit Daumen eingedrückte Ohren neben Originalohren; Applikenrand zeichnet sich ab.



Kat.-Nr. 35 Reibschale

Inv. 1921,760

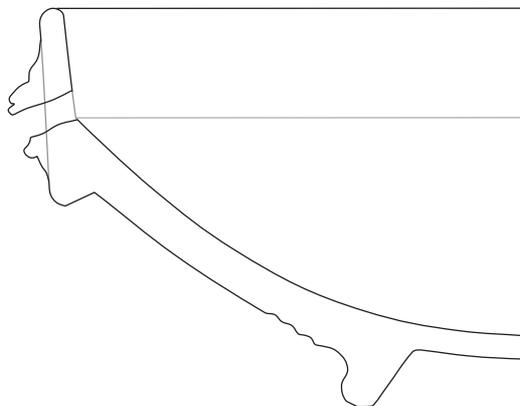
Fundort: Trier, Lintzstraße (Museumsgrabung 1920); Töpferei, Abfallgrube U.

Maße: Schale: Dm. 24 cm; Rand: H. 5,3 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1 cm; H. 2,3 cm; Br. 2,6 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Aus mehreren Fragmenten fast komplett, Fehlstellen ergänzt; Oberfläche kaum beschädigt; Tonschlammnaht unten leicht aufgeplatzt.

Beschreibung: Auswärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich knapp unter Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, recht scharf; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand inklusive Mähne um Untergesicht durch Tonschlamm verdeckt.



Kat.-Nr. 36 Reibschale

Inv. 3246

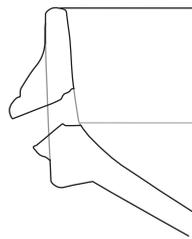
Fundort: Unbekannt (Ankauf 1880).

Maße: Schale: Dm. 22 cm; Rand: H. 4,8 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1 cm; H. 2,3 cm; Br. 2,4 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben; Tonschlammnaht links leicht aufgeplatzt.

Beschreibung: Auswärts geneigter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgekanteter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingerückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.



Kat.-Nr. 37 Reibschale [Abb. 20]

Inv. 1921,763

Fundort: Trier, Lintzstraße (Museumsgrabung 1920); Töpferei, Abfallgrube U.

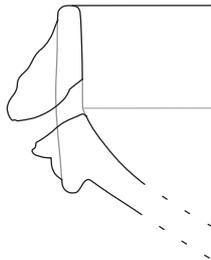
Maße: Schale: Dm. ca. 24 cm; Rand: H. 4,9 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 2,8 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit mattem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche stark abgerieben und Maul bestoßen; Fehlbrand; rechtes Ohr leicht beschädigt.

Beschreibung: Minimal auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp unterhalb der Mitte; gerundeter, unterkehlt unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, recht scharf; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikantenrand durch Tonschlamm verdeckt.

Foto: RE 2007,52/33-34.

**Kat.-Nr. 38 Reibschale**

EV 2008,95 Nr. 8

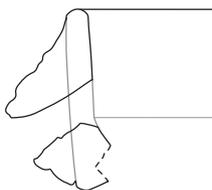
Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. ca. 22 cm; Rand: H. 4,7 cm; D. 0,6 cm. – Löwe: Relief-T. 1,7 cm; H. 2,8 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit stumpfem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche stark abgerieben und versintert; Applikantenrand unten aufgeplatzt.

Beschreibung: Auswärts geneigter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren, eins davon neben Originalohr; Applikantenrand durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 39 Reibschale**

Inv. ST 6264c

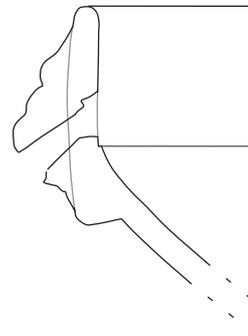
Fundort: Trier, Karl-Marx-Straße, zwischen Dampfschiffstraße und Römerbrücke (Ankauf 1903); Gebiet zwischen Barbarathermen und Tempel am Moselufer.

Maße: Schale: Dm. 28 cm; Rand: H. 5,8 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 3 cm; Br. 3 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben, Maul bestoßen.

Beschreibung: Senkrechter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikantenrand durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 40 Reibschale**

Inv. ST 8226

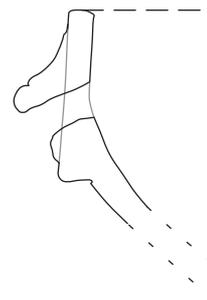
Fundort: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße (Ankauf 1903); Wohngebiet oder Barbarathermen.

Maße: Schale: Dm. ca. 23 cm; Rand: H. 4,6 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 2,7 cm; Br. 2,8 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; rechtes Ohr zur Hälfte weggebrochen.

Beschreibung: Vermutlich leicht einwärts geneigter, leicht konkav gewölbter Steilrand; innen etwa ab Mitte gewölbt; abgerundeter, schräger unterer Abschluß,



durch Rille leicht von Wand abgesetzt. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.

Kat.-Nr. 41 Reibschale

Inv. 2006,2 FNr. 74

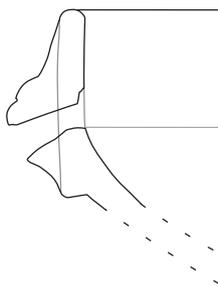
Fundort: Trier, Fleischstraße 61-65 „Paulinusdruckerei“ (Museumsgrabung 2006); Wohngebiet, schwarze humose Schicht unter Bauhorizont (Planierung) Befund-Nr. 147.

Maße: Schale: Dm. 24 cm; Rand: H. 5 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,4 cm; H. 2,6 cm; Br. 2,8 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Minimal auswärts geneigter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgekanteter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 42 Reibschale**

EV 2008,95 Nr.9

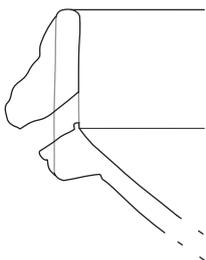
Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. ca. 22 cm; Rand: H. 4,5 cm; D. 0,6 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 2,4 cm; Br. 2,1 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunrötlichem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Senkrechter, gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger



ger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen und verformt, schief gestochener Ausguß; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

Typ XV**Kat.-Nr. 43 Reibschale [Abb. 21]**

Inv. 8576

Fundort: Trier, Barbarathermen (Museumsgrabung 1877–1885); Thermen, „Schwimmbassin“ (1883).

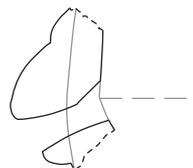
Maße: Schale: Dm. 25-30 cm; Rand: H. noch 4,3 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 3,2 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Wandfragment; Oberfläche abgerieben; rechtes Ohr ausgebrochen; Applikennaht am Kinn minimal aufgeplatzt.

Beschreibung: Wohl konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich wohl in unterer Hälfte. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; Applikenrand zeichnet sich ab.

Foto: RE 2007,52/6-7.

**Kat.-Nr. 44 Reibschale**

EV 2008,95 Nr.10

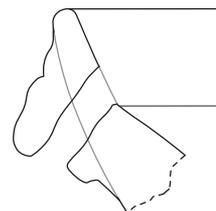
Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. 27 cm; Rand: H. noch 5,4 cm; D. 1 cm. – Löwe: Relief-T. 1,8 cm; H. 3,2 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; unregelmäßige Oberfläche, stellenweise tiefere Risse; rechtes Ohr weggebrochen.

Beschreibung: Weit auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich etwa in Mitte; vermutlich schräger unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand weitgehend durch Tonschlamm verdeckt.



Kat.-Nr. 45 Reibschale

Inv. 1923,12i

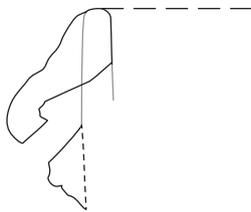
Fundort: Trier, St. Matthias, am Pacelliufer⁶⁶ (Ankauf 1923); Gräberfeld.

Maße: Schale: Dm. um 30 cm; Rand: H. noch 5,3 cm; D. ca. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,9 cm; H. 3,2 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; Applike zur Hälfte abgeplatzt.

Beschreibung: Wohl etwa senkrechter, leicht konvex gewölbter Steilrand. – Löwe in Hochrelief, verwaschen; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt; vermutlich aus Gipsmodell entnommen, da grobporige Oberfläche vor allem an Mähne.

**Kat.-Nr. 46 Reibschale**

Inv. ST 3134

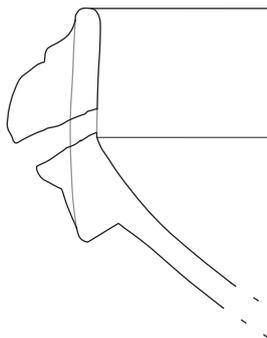
Fundort: Trier, Gilbertstraße 15 (Ankauf 1901); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. 29 cm; Rand: H. 6,1 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,6 cm; H. 3,3 cm; Br. 3 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunorangem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; Appliken- und Tonschlammnaht leicht aufgeplatzt.

Beschreibung: Etwa senkrechter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp unter Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 47 Reibschale**

Inv. 1908,834e

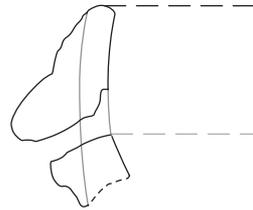
Fundort: Trier, St. Matthias (Ankauf 1908); Gräberfeld.

Maße: Schale: Dm. um 30 cm; Rand: H. noch 5,3 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,8 cm; H. 3,1 cm; Br. 2,7 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; rechts Ohr weggebrochen; Nase und Maul leicht bestoßen.

Beschreibung: Wohl etwa senkrechter, konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte. – Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 48 Reibschale**

Inv. ST 4704c

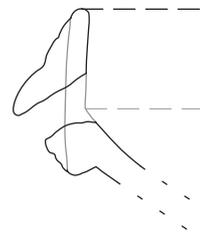
Fundort: Trier, vor Frauenstraße 8 (Ankauf 1902); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. ca. 22 cm; Rand: H. 4,4 cm; D. 0,6 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 2,6 cm; Br. 2,6 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

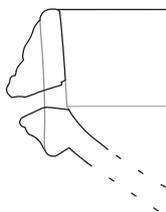
Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; Appliken- und Tonschlammnaht stellenweise leicht aufgeplatzt.

Beschreibung: Wohl etwa senkrechter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand inklusive Mähne um Untergesicht durch Tonschlamm verdeckt.

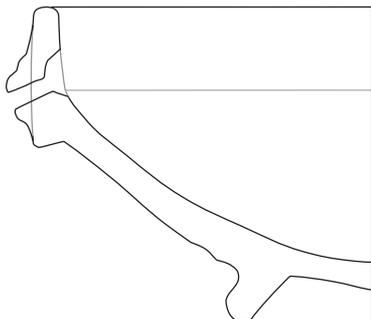


⁶⁶ Die Straße wurde mehrfach umbenannt: Bis 1934 hieß sie Matthiasufer, von 1934 bis 1945 Horst-Wessel-Ufer, von 1945 bis 1957 wiederum Matthiasufer und seit 1957 Pacelliufer, vgl. E. Zenz, Die Straßennamen der Stadt Trier (Trier 1984) 74.

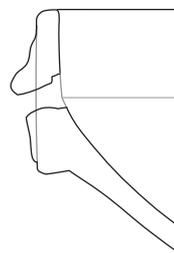
Typ XVI

Kat.-Nr. 49 Reibschale [Abb. 22] EV 2008,95 Nr. 11*Fundort:* Unbekannt.*Maße:* Schale: Dm. 17 cm; Rand: H. 3,9 cm; D. 0,6 cm. – Löwe: Relief-T. 1 cm; H. 2 cm; Br. 2 cm.*Material:* Braunroter Scherben mit mattem, dunkelbraunem Überzug.*Zustand:* Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben.*Beschreibung:* Auswärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren, eins davon neben Originalohr; Applikenrand inklusive Mähne rechts durch Tonschlamm verdeckt.*Foto:* RE 2007,52/16-17.**Kat.-Nr. 50 Reibschale**

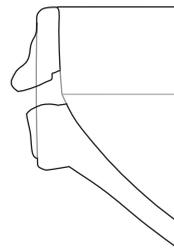
Inv. 1921,759

Fundort: Trier, Lintzstraße (Museumsgrabung 1920); Töpferei, Abfallgrube U.*Maße:* Schale: Dm. 18 cm; Rand: H. 3,7 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 0,6 cm; H. 1,7 cm; Br. 1,8 cm.*Material:* Hellbrauner Scherben mit mattem, braunem Überzug.*Zustand:* Randfragment; Oberflächen leicht abgerieben und versintert.*Beschreibung:* Senkrechter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren neben Originalohren; Applikenrand inklusive Mähne rechts durch Tonschlamm verdeckt.**Kat.-Nr. 51 Reibschale**

HWU FNr. 640

Fundort: Trier, Pacelliufer (Museumsgrabung 1933-1936); Töpferei, „Massenfund“, Erweiterung des Bedienungsraums zum Terra-Sigillata-Ofen, Mörtelbefüllung bis zur Sohle (1935).*Maße:* Schale: Dm. 18 cm; Rand: H. 4,4 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 0,6 cm; H. 1,6 cm; Br. 1,4 cm.*Material:* Hellbrauner Scherben mit mattem, braunem Überzug.*Zustand:* Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben.*Beschreibung:* Leicht auswärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich knapp unter Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.**Kat.-Nr. 52 Reibschale**

HWU FNr. 640

Fundort: Trier, Pacelliufer (Museumsgrabung 1933-1936); Töpferei, „Massenfund“, Erweiterung des Bedienungsraums zum Terra-Sigillata-Ofen, Mörtelbefüllung bis zur Sohle (1935).*Maße:* Schale: Dm. 18,5 cm; Rand: H. 4,3 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 0,7 cm; H. 1,7 cm; Br. 1,5 cm.*Material:* Hellbrauner Scherben mit mattem, braunem Überzug.*Zustand:* Randfragment; Oberfläche abgerieben.*Beschreibung:* Leicht auswärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich knapp unter Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

Kat.-Nr. 53 Reibschale [Abb. 23]

Inv. 1921,764

Fundort: Trier, Lintzstraße (Museumsgrabung 1920); Töpferei, Abfallgrube U.

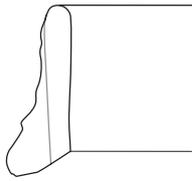
Maße: Schale: Dm. 38 cm; Rand: H. noch 4,5 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,2 cm; Br. 3,9 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit glänzendem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche kaum abgerieben; Applikennaht links etwas aufgeplatzt; Kinnpartie weggebrochen.

Beschreibung: Leicht auswärts geneigter, etwa gerader Steilrand. – Löwe in recht flachem Relief, scharf ausgeprägt; Applikenrand zeichnet sich links und oben ab, rechts durch Tonschlamm verdeckt; Applike von Ornament gerahmt (vertikale Stege und Rillen, eingetiefte Kringel und Punkte; seitlich der Ohren mit Daumen eingedrückte Vertiefungen).

Foto: RE 2007,52/27-28.

**Kat.-Nr. 54 Reibschale**

Inv. 22038a

Fundort: Trier, Südallee 4 „Villa Schaab“ (Museumsgrabung 1898); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. 39 cm; Rand: H. 8,8 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,7 cm; H. 3,9 cm; Br. 3,9 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randpartie aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt, Bruchnaht betrifft Unterlippe, Kinn und Mähne; Oberfläche leicht abgerieben.

Beschreibung: Auswärts geneigter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich knapp unter der Mitte; schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, kaum verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren neben Originalohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt; seitliches Ritzornament (je 1 hochrechteckiger Streifen mit Kreuzmuster).

**Kat.-Nr. 55 Reibschale**

Inv. 1921,762

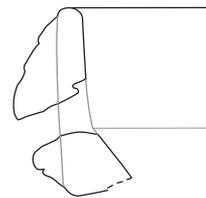
Fundort: Trier, Lintzstraße (Museumsgrabung 1920); Töpferei, Abfallgrube U.

Maße: Schale: Dm. 31 cm; Rand: H. 5 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 3,5 cm; Br. 3,5 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit stumpfem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; rechtes Ohr leicht beschädigt.

Beschreibung: Leicht auswärts geneigter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; gerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, recht scharf ausgeprägt; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.



Kat.-Nr. 56 Matrize [Abb. 24]

Inv. 1933,629

Fundort: Trier, Pacelliufer (Museumsgrabung 1933-1936); Töpferei, Tongrube, Erweiterung, aus der oberen Humusschicht (1935).

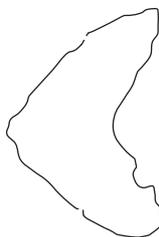
Maße: Stempelfläche: Dm. 6 cm; Stempel: H. 3,1 cm. – Löwe: Relief-T. 1,2 cm; H. 3,2 cm; Br. 3,1 cm.

Material: Hellbrauner Scherben.

Zustand: Aus mehreren Paßscherben fast komplett zusammengesetzt, nur an Rückseite Absplitterungen.

Beschreibung: Stempel in Form eines unregelmäßigen Kegels. – Löwe in recht flachem Relief, scharf ausgeprägt.

Foto: Fotokartei, RLM Trier.

**Kat.-Nr. 57 Reibschale**

Inv. 3397

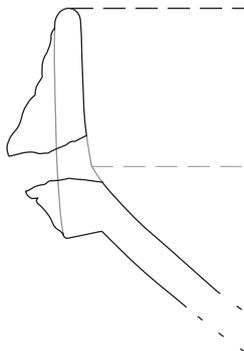
Fundort: Unbekannt (1880).

Maße: Schale: Dm. 29 cm; Rand: H. 6,1 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 3 cm; Br. 3,1 cm.

Material: Hellbraunoranger Scherben mit mattem braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; linkes Ohr beschädigt.

Beschreibung: Wohl leicht auswärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich deutlich in unterer Hälfte; leicht schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 58 Reibschale**

Inv. ST 3607

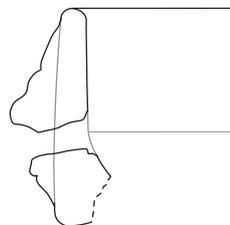
Fundort: Trier, Ostallee bei Hermesstraße (Ankauf 1901); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. 27 cm; Rand: H. 5,7 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,2 cm; H. 2,9 cm; Br. 3 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit glänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben, Oberlippe bestoßen; Tonschlammnaht leicht aufgeplatzt; Mähne rechts leicht ausgebrochen.

Beschreibung: Leicht einwärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich knapp unter der Mitte; abgerundeter, leicht schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 59 Reibschale**

Inv. ST 5964

Fundort: Trier, Hauptmarkt, Ausschachtung der Bedürfnisanstalt (Ankauf 1902); Wohngebiet.

Maße: Löwe: Größte erhaltene Relief-T. 1,5 cm; H. 3,1 cm; Br. 3,1 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Fragmentierte Applike; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 60 Reibschale**

Inv. 2006,2 FNr. 74

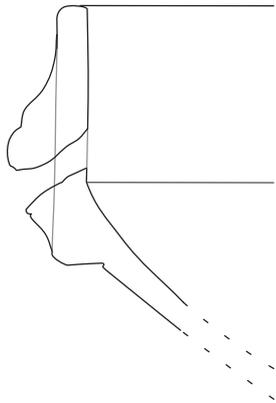
Fundort: Trier, Fleischstraße 61-65 „Paulinusdruckerei“ (Museumsgrabung 2006); Wohngebiet, schwarze humose Schicht unter Bauhorizont (Planierung) Befund-Nr. 147.

Maße: Schale: Dm. 28 cm; Rand: H. 6,9 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 3,2 cm; Br. 3,1 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit mattem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Zwei anpassende Randfragmente; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Minimal einwärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; etwa horizontaler unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand völlig durch Tonschlamm verdeckt; nachlässig gearbeiteter Ausguß.



Kat.-Nr. 61 Reibschale

Inv. 1914,117

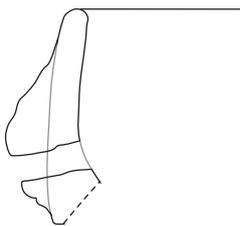
Fundort: Trier, Weidegasse/Hommerstraße (Ankauf 1914); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. ca. 25 cm; Rand: H. 5,7 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,1 cm; H. 2,9 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Braunroter Scherben mit mattem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; Tonschlammnaht rechts aufgeplatzt; linkes Ohr leicht beschädigt.

Beschreibung: Einwärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Innenseite gerundet; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand völlig durch Tonschlamm verdeckt.



Kat.-Nr. 62 Reibschale

Inv. 9561

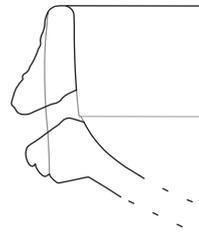
Fundort: Tholey, Wareswald (Ankauf 1884); vicus.

Maße: Schale: Dm. ca. 25 cm; Rand: H. 4,7 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 0,9 cm; H. 3 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Auswärts geneigter, minimal konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand zeichnet sich links ungefähr ab, oben und rechts inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt; nachlässig gearbeiteter Ausguß.



Kat.-Nr. 63 Reibschale

Inv. 9566

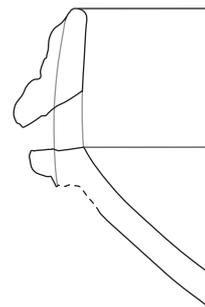
Fundort: Tholey, Wareswald, (Ankauf 1884); vicus.

Maße: Schale: Dm. 28 cm; Rand: H. noch 5,8 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,1 cm; H. 2,6 cm; Br. 2,7 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit mattem, braunem Überzug.

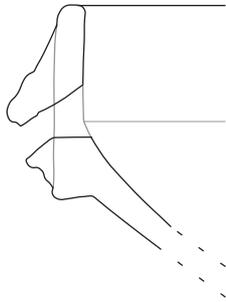
Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; Riß durch rechtes Auge.

Beschreibung: Leicht einwärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich weit in unterer Hälfte. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren, rechts neben Originalohr; Applikenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt; vielleicht aus Gipsmodell entnommen, da flau Oberfläche vor allem im Mähnenbereich.

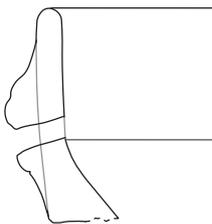


Kat.-Nr. 64 Reibschale

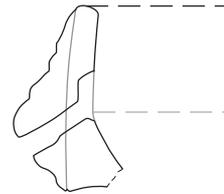
Inv. 9567

Fundort: Tholey, Wareswald, (Ankauf 1884); vicus.*Maße:* Schale: Dm. 25 cm; Rand: H. 5,2 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,2 cm; H. 2,8 cm; Br. 2,8 cm.*Material:* Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.*Zustand:* Randfragment; Oberfläche stark abgerieben, Überzug stellenweise abgeplatzt.*Beschreibung:* Senkrechter, gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.**Kat.-Nr. 65 Reibschale**

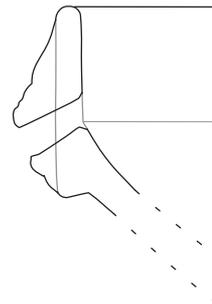
EV 2008,95 Nr. 12

Fundort: Unbekannt.*Maße:* Schale: Dm. 25 cm; Rand: H. 5,7 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 0,9 cm; H. 2,6 cm; Br. 2,6 cm.*Material:* Hellbraunoranger Scherben mit mattem, braunem Überzug.*Zustand:* Randfragment; Oberfläche extrem stark abgerieben.*Beschreibung:* Auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; horizontaler unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.**Typ XVI, Variante A****Kat.-Nr. 66 Reibschale [Abb. 25]**

EV 2008,95 Nr. 13

Fundort: Unbekannt.*Maße:* Schale: Dm. um 24 cm; Rand: H. 4,9 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,4 cm; H. 3,1 cm; Br. 3 cm.*Material:* Hellbrauner Scherben mit mattem, braunem Überzug.*Zustand:* Randfragment; Oberfläche abgerieben; Tonschlammnaht rechts aufgerissen; linkes Ohr am Rand weggebrochen.*Beschreibung:* Vermutlich leicht auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp unter Mitte; leicht schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit gerundetem Instrument eingedrückte Ohren, bei rechtem Ohr Applike ausgerissen, linkes Ohr neben Originalohr; Applikenrand inklusive Mähne um Untergesicht durch Tonschlamm verdeckt.*Foto:* RE 2007,52/8-9.**Kat.-Nr. 67 Reibschale**

Inv. 1905,500

Fundort: Trier, St. Matthias (Ankauf 1905); Gräberfeld.*Maße:* Schale: Dm. 25 cm; Rand: H. 5 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,1 cm; H. 3,1 cm; Br. 3,3 cm.*Material:* Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.*Zustand:* Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben; Applikennaht links aufgeplatzt.*Beschreibung:* Leicht auswärts geneigter, gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger, von Wand abgesetzter unterer Abschluß.

– Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt; vielleicht aus Gipsmodel entnommen, da flauere Oberfläche.

Typ XVII

Kat.-Nr. 68 Matrize [Abb. 26]

Inv. 1935,290

Fundort: Trier, Pacelliufer (Museumsgrabung 1933-1936); Töpferei, Wohnhaus, östlich an Keller angrenzender Bereich, aus dem rötlichen Lehmstrich unter dem Hypokaustestrich (1935).

Maße: Stempelfläche: Dm. 5-5,5 cm; Stempel: H. 3,4 cm. – Löwe: Relief-T. 1 cm; H. 2,9 cm; Br. 2,5 cm.

Material: Weißlicher Scherben mit dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Fast komplett, nur an Griff Abplatzung, Überzug weitgehend abgerieben.

Beschreibung: Stempel mit zylinderförmigem Griff, dessen Seite und Rückseite konkav eingezogen ist. – Löwe in recht flachem Relief, scharf ausgeprägt.

Foto: RE 2005,103/28.



Typ XVIII, Variante A

Kat.-Nr. 69 Reibschale [Abb. 27]

Inv. 22085 (?)

Fundort: Trier, Südallee 4 „Villa Schaab“ (Museumsgrabung 1898); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. ca. 38 cm. – Löwe: Relief-T. ca. 1,8 cm; H. 3,9 cm; Br. 4 cm.

Material: Hellbräunlicher Scherben mit mattem, braunrotem Überzug.

Zustand: Wandscherbe, weder oberer noch unterer Abschluß des Steilrandes erhalten; Unterlippe und rechtes Ohr des Löwen ergänzt, Mähne oben und unten ausgebrochen; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Löwe in recht flachem Relief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren neben Originalohren, linkes Ohr innen ringförmig gestempelt; eventuell aus Gipsmodel entnommen, da flauere Oberfläche im Mähnenbereich; Applikenrand zeichnet sich zum Teil unscharf ab, zum Teil durch Tonschlamm verdeckt.

Foto: RE 2007,53/34-35.

Kat.-Nr. 70 Reibschale

Inv. 1582

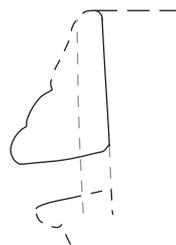
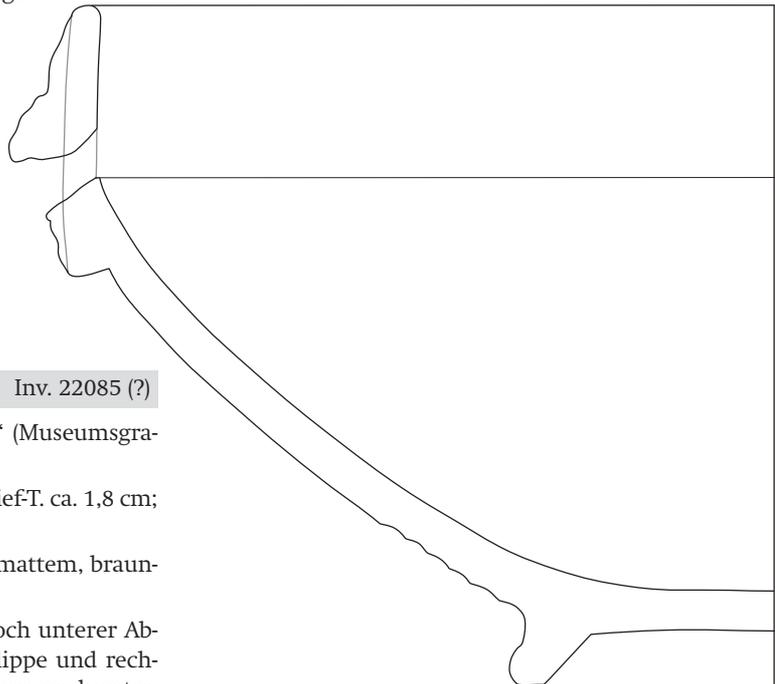
Fundort: Trier (Ankauf 1879).

Maße: Schale: Dm. 37 cm; Rand: H. 7,2 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 3,7 cm; Br. 4,1 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, fast stumpfem dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Komplettes Gefäß aus mehreren Fragmenten; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Senkrechter, etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, verwaschen, Mähne großzügig über Originalmähne hinausgehend als Ritzlinien angegeben, Ausguß nachlässig gearbeitet; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.



Typ XVIII, Variante B**Kat.-Nr. 71 Reibschale [Abb. 28]** Inv. ST 9573

Fundort: Trier, Weidegasse/Hommerstraße, Kanalisation, Einsteigeschacht II (Ankauf 1914); Wohngebiet.

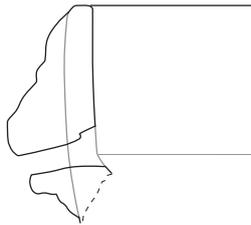
Maße: Schale: Dm. um 30 cm; Rand: H. noch 5,7 cm. – Löwe: D. 0,7 cm; Relief-T. 1,6 cm; H. 3 cm; Br. 3,1 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben; Tonschlammnaht rechts leicht aufgeplatzt; rechtes Ohr zur Hälfte weggebrochen; Steilrand unten weggebrochen.

Beschreibung: Auswärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte. – Löwe in recht flachem Relief, leicht verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand zeichnet sich unscharf ab; aus Gipsmodell entnommen, da reichlich Kügelchen vor allem in Mähne und flaue Oberfläche.

Foto: RE 2007,52/2-3.

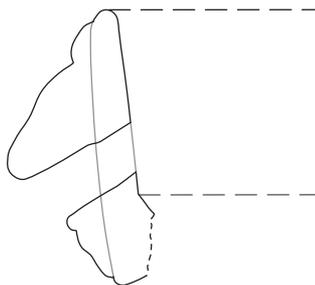
**Typ XIX****Kat.-Nr. 72 Reibschale [Abb. 29]** Inv. 1938,2182

Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. 36 cm; Rand: H. 7,2 cm; D. 0,9 cm. – Löwe: Relief-T. 2,3 cm; H. 4,6 cm; Br. ca. 4,2 cm.

Material: Braunroter Scherben mit mattem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Zwei anpassende Randfragmente; rechte Gesichtshälfte des Löwen weggebrochen; Oberfläche leicht abgerieben; Tonschlammnaht an rechtem Ohr aufgeplatzt; feiner Riß zwischen Gesicht und Mähne.



Beschreibung: Wohl auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, recht scharf ausgeprägt; mit Daumen eingedrückte Ohren, innen ringförmig gestempelt; Nüstern ringförmig gestempelt; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt; Fläche um Applike mit ringförmigen Stempeln ausgefüllt, seitlich als Dreieck angelegt.

Foto: RE 2007,53/22-23.

Typ XX**Kat.-Nr. 73 Reibschale [Abb. 30]** Inv. 1921,761

Fundort: Trier, Lintzstraße (Museumsgrabung 1920); Töpferei, Abfallgrube U.

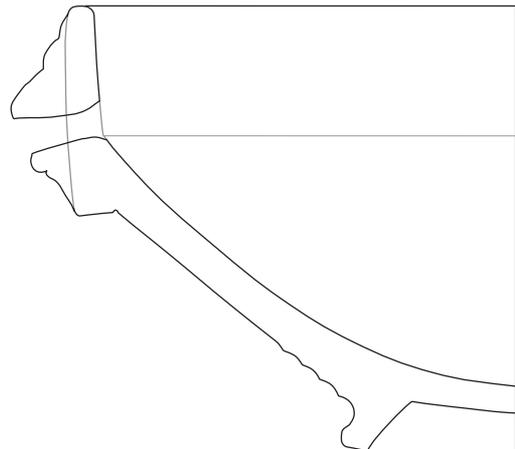
Maße: Schale: Dm. 24 cm; Rand: H. 5,6 cm; D. 0,9 cm. – Löwe: Relief-T. 1,5 cm; H. 2,8 cm; Br. 3,1 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Aus mehreren Fragmenten zu komplettem Gefäß ergänzt; Oberfläche leicht bestoßen.

Beschreibung: Leicht auswärts geneigter, minimal konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; leicht schräger, fast horizontaler unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren neben Originalohren; Applikenrand zeichnet sich links ungefähr ab, sonst durch Tonschlamm verdeckt.

Foto: RE 2007,53/32-33.

**Kat.-Nr. 74 Reibschale** Inv. 3411

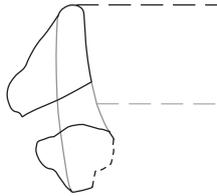
Fundort: Unbekannt (Ankauf 1880).

Maße: Schale: Dm. ca. 25 cm; Rand: H. 4,9 cm; D. 1 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 3 cm; Br. 2,8 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; rechtes Ohr zur Hälfte weggebrochen.

Beschreibung: Auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp unter Mitte; leicht schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikantenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.



Kat.-Nr. 75 Reibschale [Abb. 31] Inv. 1907,574 (?)

Fundort: Bollendorf (Museumsgrabung 1907-1908); villa rustica.

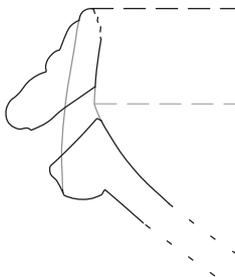
Maße: Schale: Dm. ca. 25 cm; Rand: H. 5,1 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,6 cm; H. 2,9 cm; Br. 3,3 cm.

Material: Hellbraunoranger Scherben mit mattem, braunorangem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche stark abgerieben; Applikennaht rechts aufgeplatzt; linkes Ohr weggebrochen.

Beschreibung: Auswärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich genau in Mitte; etwa horizontaler, von Wand abgesetzter unterer Abschluß. – Löwe in rechtem flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikantenrand durch Tonschlamm verdeckt; aus Gipsmodell entnommen, da flauere Oberfläche.

Foto: RE 2007,52/31-32.



Kat.-Nr. 76 Reibschale Inv. 18073

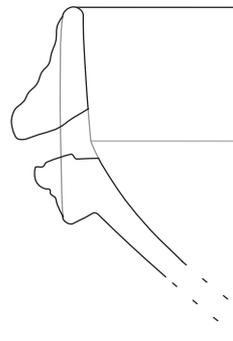
Fundort: Trier, Stadtteil Heiligkreuz, Im Hopfengarten, „Brauerei Caspary“ (Geschenk 1889/1990); Wohngebiet.

Maße: Schale: Dm. 26 cm; Rand: H. 5,7 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,3 cm; H. 2,8 cm; Br. 2,7 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit mattem, braunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben; Applikennaht zwischen Ohren aufgeplatzt; Rand des rechten Ohrs weggebrochen.

Beschreibung: Senkrechter, gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgekanteter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikantenrand durch Tonschlamm verdeckt; aus Gipsmodell entnommen, da Kügelchen in Mähne.



Kat.-Nr. 77 Reibschale Inv. G 285

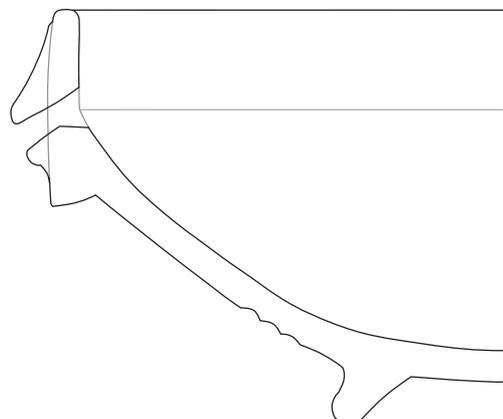
Fundort: Unbekannt (1808-1877).

Maße: Schale: Dm. 25 cm; Rand: H. ca. 5,6 cm; D. 0,9 cm. – Löwe: Relief-T. 1 cm; H. 3,7 cm; Br. 3,8 cm.

Material: Braunrötlicher Scherben mit stumpfem, braunem Überzug.

Zustand: Komplettes Gefäß, aber stark verzogen (Fehlbrand); Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Wohl etwa senkrechter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich knapp unter Mitte; schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht



flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand zeichnet sich nicht ab; seitlich schräg gestrichelte Linien, unterhalb Halbkringel flüchtig eingeritzt.

Typ XXI

Kat.-Nr. 78 Reibschale [Abb. 32] EV 1928,307

Fundort: Unbekannt (Ankauf 1928).

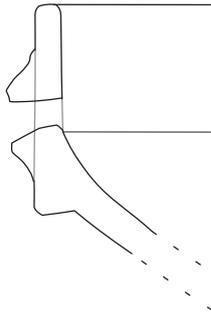
Maße: Schale: Dm. 26 cm; Rand: H. 5,6 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 0,7 cm; H. 3 cm; Br. 2,9 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit mattem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche stark abgerieben.

Beschreibung: Senkrechter, gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgekanteter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in Flachrelief, stark verwaschen, mit gerundetem Modellierstäbchen eingeritzte Mähne; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand durch Tonschlamm verdeckt.

Foto: RE 2007,53/1-2.



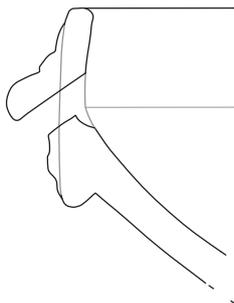
Typ nicht identifizierbar

Kat.-Nr. 79 Reibschale Inv. 3394

Fundort: Unbekannt (Ankauf 1880).

Maße: Schale: Dm. 26 cm; Rand: H. 5,3 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1,4 cm; H. 3,3 cm; Br. 2,7 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, braunem Überzug.



Zustand: Randfragment; Oberfläche leicht abgerieben; rechtes Ohr zur Hälfte abgeplatzt; Tonschlammnaht an linkem Ohr aufgeplatzt.

Beschreibung: Einwärts geneigter, leicht konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in Mitte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren, dazwischen zwei punktförmige Vertiefungen; Applikenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt; eventuell aus Gipsmodell entnommen, da flau Oberfläche.

Kat.-Nr. 80 Reibschale EV 2007,93 FNr. 223

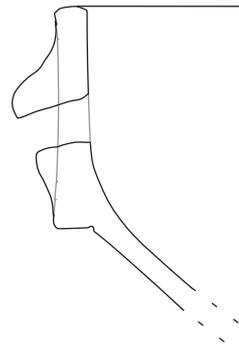
Fundort: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31 „Herz-Jesu-Krankenhaus“ (Museumsgrabung 2007); Wohngebiet, Schuttverfüllung des Kellers Befund-Nr. 122.

Maße: Schale: Dm. 25 cm; Rand: H. 5,9 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 1,2 cm; H. ca. 3,2 cm; Br. ca. 3,2 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattem, fast stumpfem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben.

Beschreibung: Senkrechter, konkav gewölbter Steilrand; Wölbung setzt in unterer Hälfte an; Rand außen oben und unten feine Doppelrille, in Mitte weitere, aber deutlich schmalere Doppelrille; horizontaler, durch Knick von Wandung abgesetzter unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, stark verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren; Applikenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.



Kat.-Nr. 81 Reibschale Inv. 11705

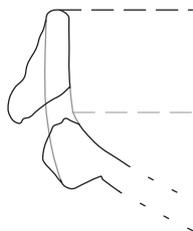
Fundort: Neumagen (Ankauf 1884); nahe Kastell.

Maße: Schale: Dm. ca. 24 cm; Rand: H. 4,7 cm; D. 0,7 cm. – Löwe: Relief-T. 1 cm; H. 2,6 cm; Br. 2,6 cm.

Material: Hellbrauner Scherben mit mattem, braunorangem Überzug.

Zustand: Randfragment; Oberfläche abgerieben; rechtes Ohr zur Hälfte weggebrochen.

Beschreibung: Auswärts geneigter, konvex gewölbter Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in recht flachem Relief, völlig verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren, völlig verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren, rechts neben Originalohr; Applikantenrand inklusive Mähne durch Tonschlamm verdeckt.

**Kat.-Nr. 82 Reibschale**

EV 2008,95 Nr. 14

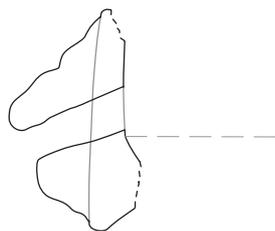
Fundort: Unbekannt.

Maße: Schale: Dm. ca. 35 cm; Rand: H. ca. 5,8 cm; D. 0,8 cm. – Löwe: Relief-T. 2,1 cm; H. 3,7 cm; Br. 3,3 cm.

Material: Hellbraunrötlicher Scherben mit mattglänzendem, dunkelbraunem Überzug.

Zustand: Randfragment, oberer Abschluß beschädigt; Oberfläche abgerieben und bestoßen; eingedrückte Ohren zur Hälfte weggebrochen, linke Wange weggebrochen.

Beschreibung: Etwa gerader Steilrand; Knick befindet sich in unterer Hälfte; abgerundeter, schräger unterer Abschluß. – Löwe in Hochrelief, verwaschen; mit Daumen eingedrückte Ohren neben Originalohren; Applikantenrand zeichnet sich links und oben ab, sonst durch Tonschlamm verdeckt.

**Ortsregister**

Fundort	Kat.-Nr.
Bollendorf	75
Neumagen, Kastell	25, 81
Tholey, Wareswald	62-64
Trier	70
Trier, Barbarathermen	22, 43
Trier, Fleischstraße	41, 60
Trier, Frauenstraße	48
Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße	11, 13, 31, 33, 40, 80
Trier, Gilbertstraße	46
Trier, Große Eulenpfütz	16
Trier, Hauptmarkt	59
Trier, Helenenstraße	1, 9-10
Trier, Hindenburgstraße	20
Trier, Hohenzollernstraße	4
Trier, Hommerstraße	19
Trier, Im Hopfengarten	76
Trier, In der Olk/Böhmerstraße	14
Trier, Kalenfelsstraße	32
Trier, Karl-Marx-Straße	2-3, 39
Trier, Kuhnenstraße	7
Trier, Kutzbachstraße	18
Trier, Lintzstraße	26-27, 34-35, 37, 50, 53, 55, 73
Trier, Ostallee	58
Trier, Pacelliufer	51-52, 56, 68
Trier, Simeonstraße	6
Trier, St. Matthias	45, 47, 67
Trier, Südallee	17, 54, 69
Trier, Weidegasse/Hommerstraße	61, 71
unbekannt	5, 8, 12, 15, 21, 23-24, 28-30, 36, 38, 42, 44, 49, 57, 65-66, 72, 74, 77-79, 82

Konkordanz

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
1582	70
3245	5
3246	36
3394	79
3395	24
3397	57
3411	74
6815	22
8576	43

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
9561	62
9566	63
9567	64
11287	25
11705	81
18073	76
20533	33
22038a	54
22085 (?)	69
1905,500	67
1906,442	4
1907,574 (?)	75
1908,659a	1
1908,681	9
1908,682	10
1908,834e	47
1914,117	61
1921,758	34
1921,759	50
1921,760	35
1921,761	26, 73
1921,762	55
1921,763	37
1921,764	53
1923,12i	45
1933,629	56
1935,290	68
1938,2182	72
2006,2 FNr. 74	41, 60
EV 1928,307	78
EV 2007,93 FNr. 223	80
EV 2007,93 FNr. 383	31
EV 2007,93 FNr. 565	13
EV 2008,95 Nr. 1-14	8, 12, 15, 21, 23, 28-29, 38, 42, 44, 49, 65-66, 82
G 285	77
HWU FNr. 640	51-52
NSB FNr. 10i	27
ST 3134	46
ST 3262	30
ST 3318b	17
ST 3607	58
ST 3846	6
ST 4104	14
ST 4547a	32
ST 4704c	48
ST 5964	59

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
ST 6264c	39
ST 6288	2
ST 6308b	3
ST 6678c	20
ST 6776b	18
ST 7095	16
ST 8226	11, 40
ST 8228	7
ST 8832d	19
ST 9573	71

Abkürzungen

Br.	Breite
D.	Dicke
Dm.	Durchmesser
H.	Höhe
HWU	Horst-Wessel-Ufer (heute Pacelliufer)
NSB	Neu St. Barbara
T.	Tiefe

Abbildungsnachweis

Abb. 1-32 Th. Zühmer, RLM Trier (Fotos).

Kat. Nr. 1-82 Verfasserin (Zeichnungen).

Anschrift der Verfasserin

Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1,
54290 Trier.